

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

## Sine slovakische Deklaration.

B u d a p e s t, 30. August.

Es ist heutzutage schon einmal Sitte, öffentliche Fragen im Tone der Leidenschaft zu besprechen. Wer inmitten dieser allgemeinen Gereiztheit ruhiges Blut bewahrt und nach rechts und links offen und aufrichtig die Wahrheit sagt, der geräth leicht in die gewöhnliche, durchaus nicht angenehme Situation der Friedensstifter. Seine Intentionen werden leicht verkannt und verdächtigt und er kann von Glück sagen, wenn die erzürnten Gegner nicht einen Augenblick ihre Fehde ruhen lassen, um mit vereinter Kraft über ihn herzufallen. Trotz dieser wenig erfreulichen Aussichten wollen wir uns in der Beurtheilung der sogenannten „panflavischen“ Frage die volle Objektivität des Urtheils wahren und kein Gehl aus unserer Ansicht machen, daß auf dem Gebiete, von welchem hier die Rede ist, intra und extra muros genug gefehlt wurde. Auch die neueste Deklaration des Organs der slovakischen Nationalisten leidet an dem Kardinalfehler aller ähnlichen Gefühlsergüsse, an einem bedenklichen Mangel an Objektivität. Dieselbe beginnt mit der ungeheuerlichen Behauptung, daß in Ungarn jeder Schulknabe, wenn er slovakisch spricht oder liest, sofort für einen Panflaven gehalten werde. Von diesem Superlativ gibt es dann freilich keine weitere Steigerung und die ganze Deklaration der „Narodne Noviny“, deren auszüglicher Inhalt wir mitgetheilt, laborirt auch demgemäß an dem Fehler der Uebertreibung, mitunter an dem der Maßlosigkeit. Deshalb wird auch dieses Schriftstück, von welchem seine Verfasser wahrscheinlich einen großen Effekt erwarten, seinen eigentlichen Zweck, aufklärend und beruhigend zu wirken, nicht erreichen.

Es mag sein, daß unsere slovakischen Mitbürger hier und da auch ungerechterweise verdächtigt wurden. Wir geben es zu, daß nicht jede, innerhalb der gesetzlichen Grenzen sich haltende Regung des Slovakenthums schlechtweg als Panflavismus stigmatisirt werden darf. Aber indem wir dies aussprechen und zugeben, daß einzelne ungarische Chauvinisten aus schlecht verstandenem Patriotismus oder aus Befangenheit und allzu großer Aengstlichkeit auch einzelne ganz unschuldige Aeußerungen des Kulturlebens der Slovaken für

Panflavismus gehalten haben, müssen wir andererseits jeden ehrlichen Slovaken darauf aufmerksam machen, daß es nicht gestattet ist, jede einzelne Kundgebung irgend eines ungarischen Blattes oder eines einzelnen Individuums als einen Akt der ungarischen Nation hinzustellen. Wenn der heimische Panflavismus ein so ganz unschuldiges Ding wäre, wie die bereits erwähnte Deklaration denselben definiert, nämlich — um der langen Rede kurzen Sinn in wenigen Worten zusammenzufassen — nichts Anderes als das Bestreben, das materielle und geistige Wohl der slovakischen Bevölkerung zu fördern, so würde in der That kein vernünftiger Ungar sich gegen denselben ereifern. Daß aber der Panflavismus viel mehr ist, daß seine Endziele im Rahmen des ungarischen Staates nicht Platz finden können, das weiß Jedermann, das weiß auch der Verfasser der slovakischen Deklaration recht gut. Es wäre ein eitler Streit um Worte, wenn wir erst lang und breit auseinanderzusetzen wollten, daß die vom Turóc-Szent-Mártoner Blatte gegebene Definition des Panflavismus den Begriff desselben bei Weitem nicht erschöpft. Nicht die Liebe zum eigenen Volke, sondern der Haß gegen die ungarische Nation ist das Wesen jenes Panflavismus, mit welchem eine gewisse Partei die Jugend der slovakischen Bevölkerung Nordungarns zu vergiften bestrebt ist. Das Verwerfliche derartiger Bestrebungen besteht nicht darin, was ihre Vertreter zugeben und eingestehen, sondern darin, was sie verschweigen. Was kann die Behauptung ihrer dynastischen Gefühle und ihres Patriotismus nützen, wenn man sieht, daß überall dort, wo sie den Samen ihrer angeblich unschuldigen Ideen und Bestrebungen in die Gemüther ausgestreut haben, die Drachensaat des Hasses gegen den ungarischen Staat und die ungarische Nation üppig in die Halme schießt? Die Feindseligkeit gegen die ungarische Sprache, die Herabsetzung des ungarischen Volkes ist mit wirklicher Staats-treue unvereinbar. Die Bestrebungen der Regierung, welche darauf gerichtet sind, daß den Landesbewohnern möglichst Gelegenheit geboten werde, die ungarische Sprache, welche nun einmal die Staats-sprache ist und bleiben muß, zu erlernen, bilden keinen feindseligen Akt gegen die Nationalität der Slovaken. Die Kenntniß der ungarischen Sprache ist dem gemeinen Manne nützlich, dem Gebildeten, der in diesem Lande leben

und wirken will, unentbehrlich. Wer sonach prinzipiell gegen die Ausbreitung der Kenntniß der ungarischen Sprache Stellung nimmt, ist kein Freund des ungarischen Staates, mag er dies auch hundertmal behaupten.

So wie es entschieden eine Uebertreibung ist, und eine kindische Aengstlichkeit bekundet, wenn einzelne ungarische Feuerfresser Anstoß daran nehmen, daß beispielsweise ein neuernannter Obergespan eines überwiegend von Slovaken bewohnten Komitates in einem politisch durchaus unbedeutenden Loaste auch dieser slovakischen Bevölkerung und deren Führer in einigen sympathischen Worten gedenkt, so involvirt es andererseits eine bewußte Unwahrheit und, mehr als dies, eine gefährliche Art der politischen Aufreizung, wenn Männer, welche die Führer der slovakischen Bevölkerung zu sein glauben, in nicht mißzuverstehender Weise der Ansicht Ausdruck geben, als wäre das Bestreben der ungarischen Nation, des ungarischen Staates auf die vollständige Auffaugung des slovakischen Volkes gerichtet. Nicht direkt und offen, aber indirekt ist diese Ansicht auch in der vorliegenden Enunziation von T. Szent-Márton klar verständlich und nachdrücklich kundgegeben. Wozu diese emphatischen Deklamationen, „daß das slovakische Volk, wenn es auch leidet, trotz aller feindseligen Bestrebungen, nicht zu Grunde gehen, sondern alle auf seine Entnationalisirung gerichteten Bestrebungen überleben werde!“ Wer will denn die Slovaken vernichten? Wo ist jener wahnsinnige ungarische Politiker, der glauben würde, es sei möglich, die ziemlich kompakt in einer Masse von anderthalb Millionen Köpfen beisammen wohnende slovakische Bevölkerung zu entnationalisiren, d. h. zu magyarisiren? Ernstlich hat wohl noch kein zu rechnungsfähiger Ungar an eine solche Möglichkeit gedacht und die höchste Regel jeder vernünftigen Politik ist: nichts Unmögliches zu wollen!

Die slovakischen Wortführer muthen in dieser ihrer neuesten publizistischen Kundgebung der ungarischen Nation und dem ungarischen Staate Absichten zu, welche schon wegen ihrer Unausführbarkeit nicht geglaubt werden können, aber geeignet sind, bei Jenen, welche den Ausführungen des slovakischen Blattes Glauben schenken, eventuell Haß und Mißtrauen gegen das ungarische Volk zu erzeugen. Deshalb ist denn auch diese neueste Dekla-

## Ein Gastmahl.

Ueber die Definition des „Luxus“ ist man nicht im Reinen. Man hilft sich mit Beiwörtern; man sagt, der „edle“ Luxus, „der zur Verfeinerung des Lebens“ nothwendige Luxus u. s. w. Diesen erlaubt man, jeder andere wird vermorsen. Im Grunde ist alles Ueberflüssige Luxus. Luxus kommt von luxuria und luxuria heißt: Ueppigkeit. Wollte man den Luxus als Ueppigkeit, Brunkucht, Schwelgerei gelten lassen, so gebe es ihn sogar bei den Potokubden und Papuas.

Es ist kaum 300 Jahre her, da waren Hemden noch Luxusgegenstände; heute trägt sie in Europa fast jeder Bauer. Welche Niesengelage gab es im Mittelalter! Wahre „Saufeste“, wie wir von Ritter Schweinichen wissen; man soff sich zu Tode und selbst der tapferste der Säuser starb am vierten Tage! Wie zahm ist unser Luxus geworden und doch, wie groß, wie allgemein! Vielleicht versteht man heutzutage unter Luxus am besten dasjenige, was über die Sitte der Zeit hinausgeht?

Das Menu eines feinen Dinners ist allgemein bekannt; die Gänge, ihre Reihenfolge, die Art zu serviren, ja, die Dauer der Gänge ist gleich — in London wie in Newyork, in Stockholm wie in Palermo, in Bissabon wie in Moskau. Es herrscht großer Luxus in der Wahl der Stoffe sowohl, als in der Art der Zubereitung, großes Verständniß in der Reihenfolge der Speisen und Weine, ja, eine physiologische Kenntniß der Verdauungskraft unserer beschäftigten und geschäftigen Zeitgenossen. Entbehrlich wäre wohl das Meiste, aber vermiffen will man davon nichts. Die Sitte schrieb das Gezeß vor. Man hält sich innerhalb der Sitte.

Sehen wir einmal, wie das Diner eines reichen Römers aus der Neronischen Zeit ausah.

Trimalcion, ein ungeheuer reicher Mann, gab etlichen Freunden ein fröhlich Mittagmahl. Petronius Arbirer berichtet darüber:

Wir lagerten uns zu Tische, sagte er, indem er seinen Abenteurer Gullop erzählen läßt.

Alexandrinische Buben gossen uns Schnee in die Hände, und andere wuschen unsere Füße damit; dabei sangen die Knaben, wie Gullop behauptet, mit falscher Stimme.

Es kam die erste Tracht. Sie hatte die Gestalt eines Sels aus korinthischem Erze; auf ihm lag ein Quersack mit weißen und schwarzen Oliven gefüllt. Den Sack selbst bedeckten zwei silberne Becken, an deren Rande der Name des Trimalcion und das Gewicht der Becken eingravirt waren.

Auf kleinen mit Stahl ausgelegten Tellerchen lagen große in Honig eingemachte Haselnußkerne, mit Mohnsamen bestreut, und auf silbernem Roste rauhende Bratwürste, unter dem Roste aber befanden sich syrische Pflaumen mit Granatapfelfernen.

Der Hausherr spielte noch mit Krystallwürfeln auf dem Brette, während eine Symphonie ertönte; sobald er fertig war, ließ er sich zum Tische tragen, und jetzt brachte man einen Korb herein, in welchem eine hölzerne Henne mit ausgebreiteten Flügeln lag; Sklaven erschienen, suchten das Nest aus, fanden dort Pflaumeier und theilten sie unter die Gäste aus. Diese nahmen die Löffel (von denen einer nicht weniger als ein halbes Pfund wog) und öffneten damit diese Eier. Sie waren aus fettem Mehle bereitet, und innen befand sich je ein feister Gortnammer, eingebettet in den wohlgepfifferten Eierdotter. Als Trank wurde Honigwein servirt.

Ein singender Chor zauberte die Gerichte weg, wobei ein Knabe ein Gefäß fallen ließ, daß er schnell aufhob — aber Trimalcion gab ihm deshalb ein paar Ohrfeigen und befahl, das Gefäß wieder hinabzuwer-

fen, worauf ein Küchenjunge das Silber mit dem Besen hinauszehrte!!

Nun kamen zwei Mohren, welche aus Schläuchen Wein in Gläser schänkten.

Jetzt befahl der Wirth, jedem Gaste eine eigene Mahlzeit zu bringen.

Die Sklaven brachten gläserne, wohlbergypste Flaschen mit der Aufschrift „Hundertjähriger Opimianischer Falerner“. Der Hausherr ließ etliche gnädige Biße los, sang ein Trinklied und eine neue Tracht erschien.

Sie bestand aus einer runden Maschine, welche die zwölf Zeichen des Thierkreises zeigte. Auf jedem Zeichen lag eine korrespondirende Speise: der Schütze hatte einen Hasen, der Storpion einen Krebs, der Wassermann eine Gans u. s. w. Aber all das gehörte nur zum Anschauen, denn unter Luftsprüngen und Hörnerschall nahmen vier Sklaven der Maschine den Deckel ab, und jetzt kam erst die neue Tracht zum Vorschein. Sie bestand aus dem, was wir vielleicht Ragout nennen würden, gebildet aus Spanferkel, Fisch, Hasen und anderem Fleische; an den Ecken standen vier Faune, die aus ihren Schläuchen Brühe träufelten, welche aus den Eingeweiden verschiedener Fische wohl zubereitet war. Händeklatschen lohnte die Kunst des Koches, die Vorschneider erschienen und im Takte der Musik zehrieben sie unter mancherlei Gaukeleien die Ingrezienzen dieses Niesenragouts.

Nun folgten wieder Scherzreden und gnädige Späße in Masse, die natürlich großen Anklang und Beifall fanden, worauf Jäger mit Jagdspießen, Nezen und Hunden eintraten, die einen Höllenlärm machten, ihnen nach wurde ein wildes Schwein hereingelockt, an dessen Hauern Körbchen mit schwarzen und weißen Datteln hingen. Die Jäger zehrieben das Schwein mit ihren Jagdmessern und zahllose Grammetsvögel flogen aus dem Bauche hervor, welche zur allgemeinen

ration der slowakischen Nationalisten, trotz ihrer patriotisch sein wollenden Beteuerungen, doch unteugbar eine stark agitatorische, gegen die ungarische Nation und die Grundlagen des ungarischen Staates gerichtete Kundgebung. Jener Geist, von welchem auch diese Kundgebung inspirirt wurde, kann in keinem Falle als ein schlechtes patriotischer anerkannt werden. Denn wer da fortwährend behauptet, daß man ihn unterdrücke, daß man ihn vernichten wolle, daß man gegen ihn ungerecht verfare, der ist wohl kein Prophet des Friedens und kein Apostel der wechselseitigen Toleranz.

Ungarn kann mit dem Panflavismus nicht transigiren. Zwischen dem ungarischen Staate und dem Panflavismus ist kein Friede, ja, nicht einmal ein Waffenstillstand möglich. Das steht positiv fest, darüber ist jede Diskussion ausgeschlossen. Wohl aber soll der Begriff des Panflavismus strenger und genauer gefaßt werden, als dies mitunter geschieht. Faßt man den Begriff allzu weit, so ist eben die erfolgreiche Verfolgung des Panflavismus unmöglich. Wer jeden Slovaken für einen Panflaven erklären wollte, der würde hiedurch nur das Lager der wirklichen Panflaven vermehren helfen.

Budapest, 30. August.

\* Ministerpräsident Tisza hat, wie Pestí Napló" erfährt, das Portefeuille des **Kommunikations-Ministeriums** dem Grafen Albin Esáky, Obergespan des Zipser Komitats, angetragen. Graf Esáky hat sich noch nicht geäußert, ob er das Portefeuille annehmen wolle oder nicht.

\* Für die **zweihundert Steuer-Exekutorenstellen**, auf welche der Steuerinspektor des Lemejer Komitates einen Konkurs ausgeschrieben, haben sich im Ganzen 17 Bewerber gemeldet, von denen bloß zehn angestellt werden sollen. Die „zweihundert Steuer-Exekutoren“ schreibt der „Drb. Krt.“ — sollten bloß ein Schreckschuß (!) sein, damit die Bevölkerung des Lemejer Komitates, die sich des Steuerzahlens fast vollständig entwöhnt hat, dieser ihrer Pflicht nachkommen solle.

\* Ludwig Csernátony setzt heute im „Ellenör“ seinen Artikel-Cyklus über die **antifemittischen Agitationen** fort. Er gedenkt eines Artikels, den er seinerzeit im Edinburgher „Scotchman“ veröffentlichte und in welchem er auf das gute Einvernehmen der Konfessionen in Ungarn, wo religiöse Intoleranz unbekannt ist, hinwies. Wir entnehmen den Ausführungen Csernátony's folgende Stellen:

Es läßt sich denken, was wir, die wir lange im Auslande gelebt und unsere Nation, nicht ohne Grund, gerade auch wegen ihrer Aufrichtigkeit verherrlichten, was wir angesichts jener abentheuerlichen Hege empfinden müssen, welche unter der Firma des Antifemittismus den ungarischen Namen vor der ganzen gebildeten Welt in schlechten Ruf bringt und den Glauben an die Zivilisationsfähigkeit unserer Nation auf das Niveau der Halbilden in Rußland und auf dem Balkan herabdrückt. Was sollen wir jetzt antworten, wenn die Schotten oder die Amerikaner uns fragen: Was haben Sie vor uns so viel über die Freiheitsliebe ihres Stammes, über seine religiöse Toleranz, konfessionelle Unbefangenheit u. s. w. geprahlt? Wir hören, lesen und erfahren jetzt, daß man in Ihrem Vaterlande einen ganzen Stamm, eine Sekte verantwortlich macht und zu verfolgen verlangt für ein Verbrechen, dessen ein oder mehrere Mitglieder jenes Stammes, jener Konfession angeklagt sind, hinsichtlich

lich dessen aber noch keineswegs die Annahme ausgeschlossen ist, daß auch Andere auf die Anklagebank gelangen können.

Diese Bemerkung fiel auch am 2. August, welchen Tag ich in der Gesellschaft Kossuth's zu verbringen die Ehre hatte.

Jenen Schotten und Amerikanern aber, welche uns den Vorwurf machen wollten, als ob wir ihn bezüglich des ungarischen Charakters irreführt hätten, können wir auch jetzt jene rechtliche Haltung unseres Volkstammes zeigen, der sich weder durch die janatitischen, noch durch die spekulativen Wählerereien irreführen ließ.

Uebrigens veranlaßte mich zum Schreiben dieser Artikel weder das Verlangen, auch etwas zur Zerstreung der feindlichen Ansichten des Auslandes beizutragen, noch auch der Gedanke, daß ich vielleicht den Hebern werde in's Gewissen reden können. Ich möchte damit, was ich bereits gesagt habe und in einem Schlussartikel noch sagen werde, bloß auf jene wirken, welche hier und da aus Sport, hier und da aus Vorurtheil, anderswo wieder aus Privatrage oder in Folge erlittener Schäden Antipathien gegen die Juden empfinden und sich durch diese ihre Antipathien auf Irrwege, zu einem gegen das Interesse des Vaterlandes gerichteten Vorgehen, zu einer mit dem Begriffe der Gerechtigkeit unvereinbaren Tendenz und zur unbeabsichtigten Unterstützung der gemeinen, schurkischen, professionirten Hezer und Unheilsthäter undacht, leichtsinnig und freventlich, wenn auch ohne dies zu wollen, leiten lassen. Diese bitte ich nun, erwägen zu wollen, wie viel dem geistigen, moralischen und materiellen Kredit unserer Nation die dumme antisemitische Wählerlei schadet, aus der nichts Gutes kommen kann und die die kostbare Zeit und die auf heilsame Dinge verwendbare Aufmerksamkeit der Nation bloß auf die sterile Aufgabe der Entfremdung verschwendet. Von ihnen hängt es ab, daß all' das mit einem Male ein Ende nehme. Sobald sie zu der Hege kein lächelndes Gesicht machen, sondern ihr den Rücken kehren, schmilzt das ganze Heer der Hezer auf eine Handvoll lächerlicher Gejellen zusammen.

Ausland.

Budapest, 30. August.

Zur Tagesgeschichte.

Das **Gefecht bei Kassasin**, welches der englische Kriegsdracht heute Morgens bereits mit einem großen britischen Siege endigen ließ, scheint keinen so günstigen Ausgang für die Truppen des Generals Wolseley gehabt zu haben. Eine Nachmittagsdepesche berichtet bereits, daß den Egyptern keine 12 Kanonen abgenommen wurden, „weil sie der Feind noch während der Nacht zurückzog.“ Die englische Kriegstaktik ist bisher in allen Gefechten genau dieselbe gewesen. Wie bei Mahuta und bei Massamet erfolgte auch bei Kassasin der Angriff durch die Infanterie und die Artillerie in der Front und wurde durch einen Planenangriff der Kavallerie unterstützt. Daß sich dieselbe Kampfmethode aber nicht immer und unter allen Umständen bewährt, erwies sich bei Kassasin. Die Egypter scheinen sich auf die immer gleichartige Weise der Attacke bereits einzurichten. Ueber die gegenwärtige Stellung der feindlichen Heere auf diesem Kriegsschauplatz wird berichtet: Die äußersten englischen Vorkosten stehen bereits drei englische Meilen vorwärts von Kassasin und fast in Sicht von Tel-el-Kebir. Die indischen Truppen treffen rasch nach einander in Ismailia ein. General Wilkinson mit den bengalischen Lanciers tritt die Distanz von Suez bis nach Ismailia in zwei Tagen. Die indischen Truppen finden die Hitze erträglich. Ihr Hauptquartier ist Nesifsch. Arabi's Position dehnt sich fünf Meilen bis El-Karaim aus.

Ueber die **englisch-türkische Miliztarikonvention** ist es wieder stille geworden.

Es scheint, daß die Pforte die englischen Vorschläge doch nicht in ihrem ganzen Umfange anzunehmen Willens ist. Die englische Presse räth der Regierung ab, die Konvention, die verspätet wäre, jetzt zu unterzeichnen; die „Times“ schreiben: „Wir können den türkischen Soldaten nicht trauen und werden einige tausend Mann zu deren Bewachung brauchen; allein das ist noch nicht das Schlimmste. Ernstest ist es, daß die Zulassung türkischer Truppen in Egypten ein Hinderniß einer raschen und effektiven Lösung der politischen Schwierigkeiten bilden würde.“ Aehnlich urtheilen andere Journale.

Ueber den **griechisch-türkischen Grenzkonflikt**, der bereits Blut gefordert hat, liegt heute keine neuere Nachricht vor. Die Türken sind bei demselben im Rechte und die Griechen waren die Angreifer. Der Sachverhalt ist der folgende. Auf der Berliner Konferenz wurden Griechenland Zorba und Kedri, zwei strategisch wichtige Positionen an der neuen Grenzlinie, zugesprochen, die Türkei verweigerte aber ihre Uebergabe bis zur Entscheidung der Grenzkommission. Die Griechen haben nun nicht nur diese beiden Orte militärisch besetzt, sondern auch das Dorf **Kanali-Dervent**, das zwischen ihnen liegt und dessen Ueberlassung an Griechenland die Berliner Konferenz nicht ausgesprochen hat. Eine türkische Truppenmacht verjagte nun nach einem blutigen Gefechte die griechischen Soldaten aus Karali-Dervent. Wenn die Herren in Athen darüber sehr entrüstet thun und bereit sind von der Mobilisirung ihrer ganzen tapferen Armee sprechen, so wird ihnen das wenig nützen. Die Affaire dürfte auch nicht so ernst zu nehmen sein und wird aller Wahrscheinlichkeit nach in den nächsten Tagen bereits im friedlichen Wege beglichen werden. Die erhaltene Lektion aber schadet den griechischen Einbrechern nicht.

Nach Berliner Depeschen hat die französische Regierung dort ihr Bedauern über die Ausschreitungen in der **Affaire des deutschen Turnvereins** in Paris ausgedrückt lassen. Die französischen Journale betreiben die Deutchenhege aber ruhig weiter. Die „France“ wirft nach wie vor den Deutschen vor, daß sie Spionage trieben und fügt hinzu: Die Deutschen sind so zahlreich in gewissen Winkeln zwischen den Faubourgs Montmartre und St. Denis, daß man glauben könnte, sich dort in einer Stadt jenseits des Rheins zu befinden. Die „France“ tadelt ferner die französischen Handelshäuser, weil sie deutsche Gehilfen annehmen und wünscht, daß man diese neue Invasion bekämpfe. Sie will dies nicht mit Gewalt durchsetzen, aber mit anderen wirksamen Mitteln. Die Kaufleute von Paris sollen keine Deutschen mehr anstellen; die Franzosen sollen gegen diese Fremden eine Art Schwörung bilden. Wenn man ihre Läden und Brauereien nicht mehr besucht, könne man sicher sein, daß die isolirten Deutschen an Paris bald genug haben und über den Rhein zurückkehren werden. Auch das Blatt „Paris“ beschuldigt die Deutschen der Spionage. So hätte jüngst ein Deutscher in der Nähe des Ortes, wo die neuen Kavallerie-Manöver stattfinden, zu welchen fremde Offiziere nicht zugelassen werden, ein Schloß ohne Rücksicht auf den Preis gekauft. Am **Sedantage** dürfte es in Paris eine große Demonstration gegen die Deutschen geben.

Die Deutschen beschuldigen ihrerseits wieder die Franzosen der Spionage. In **München** hat gestern der Prozeß gegen den französischen Offizier von 1870, **Henri de Grailliet**, mit dem wahren Namen **Henrich Hanfan**, begonnen, welcher sich in Baiern in

Belustigung mit Leimruthen gefangen wurden. Die Gäste aber labten sich am Fleische der Wache, zu dem sie die Datteln aßen.

Jetzt war man in der Mitte des Essens, etwa da, wo der punch glacé bei uns auftritt, angelangt, und es wurde eine Pause gemacht, die man wieder zu heiterem Gespräche benützte, in welchem der Hausherr, sein Reichthum und seine Gastfreundschaft bis in den Himmel erhoben wurden — denn Augendiener und Kellerleder gab es auch damals schon.

Es wäre ganz hübsch, das Gespräch zu wiederholen, das unsere dinirenden Römer (die Hausfrau war nur dann und wann von Weitem zu sehen) während der Zeit des Respiro's führten. Aber der Raum gestattet uns nicht, den ingenieusen Tratsch zu kopiren, den diese mitunter sehr gelehrten Gäste Trimalcion's thaten. Es ist noch so viel Eßbares vorzuführen, daß wir zum zweiten Theile des Gastmahles zurückkehren müssen, zumal Petronius unter die starken Neaulisten zählt und es fast Mode wurde, realistisch und häßlich zu identifiziren.

Das Gespräch wogte noch auf und ab, eben sprach man die Hoffnung aus, daß Mammea endlich einen Schmauß geben würde (vielleicht ein Zeichen, daß sich schon wieder frischer Appetit eingestellt hatte), die Tafelmusik spielte ohne zu ermüden, da wurden drei weiße, mit Glöckchen geschmückte Säue an Halstern lebend in den Saal geführt, von denen die älteste drei, die jüngste nur ein Jahr zählte. Die Gäste erwarteten, daß diese Schweine abgerichtet seien und, wie dies auf öffentlichen Plätzen zu sehen sei, nun ihre Kunststücke produziren würden. Aber dem war nicht so. „Mein Koch“, sagte der Hausherr ganz stolz, „kocht Euch in der Geschwindigkeit ganze Kalber, wie Landjunker es mit Hühnern zu machen verstehen. Ihr sollt sehen.“ Er befahl nun, das älteste der Schweine zu schlachten, und ermahnte den Koch, welcher dem Range seiner Kunst nach in die vierzigste Diätenklasse gehörte, sein Kunst-

stück zu machen, widrigens er degradirt werden würde. Gelfertig führte der Mann der vierzigsten Klasse sein Schwein in die Küche, und Cuklop findet, daß der Koch durch seines Herrn Drohung gar gewaltig angefeuert worden sei. Man brachte als Vorkost Wein aus Terracina, und noch war die Libation nicht zu Ende, als schon eine Maschine mit einer ungeheuren Sau die Tafel einnahm. Alles wunderte sich pflichtschuldigst über diese rasende Geschwindigkeit, zumal das Schwein noch größer war, als die Wildsau, die sie früher gegessen. Trimalcion befahl diese große Bièce mit Kennern und schrie: „Dieses Schwein ist ja nicht ausgeweidet; beim Herkules, sie ist es nicht! Bringt mir den Koch!“ Der Koch kam und traurig gestand er, daß er in der Eile auf das Ausweiden vergessen habe. Sogleich fielen zwei Kerkermeister über den armen Künstler her und wollten ihn wegschleppen — aber die Gäste baten für ihn und Trimalcion gab nach, befahl aber, daß der Koch zur Strafe das Thier jetzt ausweide!

Der Koch öffnete mit furchtbarer Hand den Bauch und heraus fielen alle Arten köstlicher Würste. Für dieses Kunststück erhielt der Koch einen Trunk Weines und — eine silberne Krone.

Während man nun Schwein und Würste aß und Falerner und Terraciner trank, floß das Gespräch lustig fort, und an dieser Stelle wird von dem unzerbrechbaren Glase gesprochen, das sich hämmern ließ wie Erz und das dem Erfinder den Kopf kostete — weil man fürchtete, daß Gold und Silber entwerthet würden!

Trimalcion politisirte, philosophirte, las zum Zorne der Homeristen ein lateinisches Buch vor; ein Knabe brachte einen Becher, aus welchem die Gäste beschriebene Zettel zogen und (eine Art Tombola) jene Geschenke erhielten, welche darauf geschrieben waren; z. B. einen lebenden Hasen mit einem lebenden Fische, eine Wassermaus mit einem Frosche zu-

ammengebunden u. s. w. Der Autor notirt hier „Heiterkeit“, und wir dürfen uns, falls nicht der Wein die Herren schon so kindlich gestimmt hatte — wohl wundern über die Harmlosigkeit dieser Tischspäße.

Eine noch größere, große Bièce trat jetzt auf, nämlich ein ganzes gebratenes Kalb, das auf silberner Schüssel ruhte und eine Sturmhaube aus Erz trug. Hinter ihm kam Ujar mit dem Schwerte. So geschicht war dieser Ujar, daß er das Kalb aus freier Hand anatomisch zerhieb und jedem Gaste ein Hauptstück zutheilte.

Nun theilte sich die Decke des Speisesaales und ein großer Cirkel senkte sich herab, an dessen Bogen goldene Kronen und Salbenbüchsen aus Alabaster hingen; jeder Gast konnte sich ein Geschenk zum Andenken an das Mittagmahl nehmen. So wie dies unter Dankrufen geschehen war, verschwand der Cirkel in der Höhe, und der Tisch war mit Kuchen, Trauben und Obst aller Art bedeckt. Alle Kuchen und alle Aepfel aber strömten balsamische Dufte aus, so heftig, daß, wie Cuklop sagt, den Gästen fast übel wurde.

Alle nahmen von dem parfümirten Obste und den wohlriechenden Kuchen, füllten sich damit die „Tischtücher“ und trugen sie heim für ihre Frauen und Kinder.

Und nun war das Diner zu Ende. Aber halt! Noch nicht ganz. Es kamen drei weißgekleidete Knaben, welche Statuen aus Silber und Gold trugen. Zwei von ihnen, Cerdon und Felicion mit Namen, stellten ihre Hausgötter auf den Tisch. Der Dritte, Lucron, trug die seine herum und reichte sie den Gästen zum Ruffen.

Es war dies die goldene Statue des reichen Gastgeber's Trimalcion.

„Wir schämten uns“, sagte Cuklop zum Schluß, „aber da Alle die Statue küßten, so konnten wir auch nicht leicht anders.“ (W. A.—st.)

den Besitz der Pläne deutscher Festungen, besonders Ingolstadt, sehen wollte. Graillet gestand so viel ein, daß ihn ein „Unbekannter“ in Paris mit 1000 Francs Reisegeld und 1000 Francs Monatsgehalt nach Deutschland sandte, um hier Studien über die deutsche Armee zu machen und wichtige militärische Dokumente zu kaufen. Es ist konstatiert, daß Graillet während seines Münchener Aufenthaltes 3200 Francs aus Paris zugesandt erhielt. Auch in Stuttgart erhielt er Pariser Gelder, dort soll er nach einigen Zeugnisaussagen auch viel in der französischen Gesandtschaft und dem französischen Konsulate verkehrt haben. Graillet wurde durch seine Mitschuldigen in Deutschland verrathen. Ueber den Ausgang des Prozesses liegt uns bis zur Stunde keine Nachricht vor.

Die „Agence Havas“ meldet, daß demnächst das von Freycinet gebildete Reserveregiment für Egypten aufgelöst werden soll. Die August-Session der Generalräthe ist ruhig verlaufen. In vielen dieser Departements-Versammlungen wurde Wünschen auf die Einführung des Listenskrutiniums Ausdruck gegeben, welches als das einzige Mittel bezeichnet wurde, um den in der republikanischen Partei herrschenden Spaltungen ein Ende zu machen.

Petersburger Meldungen berichten, daß General Sgna tieff in der auswärtigen Politik wieder Einfluß auf den Czaren gewonnen habe. Man spricht von einem Memoire in der ägyptischen Frage, welches Ignatieff dem Czaren unterbreitet haben soll und dem es zuzuschreiben ist, daß „sein Stern wieder im Aufgehen“ begriffen sei.

Wegen der Erzeße des Pius-Vereins in Straßburg wurde von Mancini bei der schweizerischen Regierung Beschwerde geführt.

Ein in Brüssel unter dem Titel „Erinnerungen an Baron Nothomb“ erschienenes Buch, welches u. A. zahlreiche Briefe von und an Baron Nothomb, den langjährigen Vertreter Belgiens in Berlin, enthält, ergibt die interessante Thatsache, daß dieser Diplomat im September 1878 der Vermittler der Wiederanknüpfung zwischen dem Papste und der preussischen Regierung gewesen. Er war mit Leo XIII. befreundet, als dieser in den vierziger Jahren Nuntius in Brüssel war; darauf ist es ohne Zweifel zurückzuführen, daß er unterm 5. September 1878 aus Rom folgendes — in dem vorliegenden Buche ohne Unterschrift mitgetheiltes — Schreiben erhielt:

„Der Staatssekretär für die geistlichen Angelegenheiten hat mich ersucht, Ihnen von Seiten des Papstes nachstehende vertrauliche Mittheilung zu machen. Seine Heiligkeit hat aus dem Bericht eines Nuntius erfahren, daß ein in Berlin beglaubigter Diplomat seine Zweifel über den günstigen Erfolg der Verhandlungen ausgesprochen hätte, zu denen die Riffinger Zusammenkünfte die Einleitung bildeten. Der betreffende Diplomat stützte seine Ansicht auf die Möglichkeit eines Widerpruchs der deutschen Katholiken. Der heilige Vater würde schmerzlich berührt sein, wenn die Befürchtungen dieses Diplomaten sich verwirklichen sollten, denn er hat den lebhaften Wunsch nach einer Wiederherstellung des kirchlichen Friedens in Deutschland. Die Mittel, sich mit dem Fürsten in direkte Verbindung zu setzen, sind natürlich seit Riffingen nicht mehr vorhanden, und der Papst sucht nunmehr nach den sichersten Mittelpersonen, um den Kanzler in der von ihm beabsichtigten Geneigtheit zu unterhalten und ihm Muth zu machen, auf dem beschrittenen Wege vorwärtszugehen. Er hat deshalb gedacht, daß der Baron Nothomb vermöge der hohen Stellung, die er einnimmt, und des Ansehens, welches sich an seinen Namen als Staatsmann knüpft, ihm einen ungemein großen Dienst erweisen könnte, indem er den Fürsten (in vertraulichen Gesprächen mit Sr. Durchlaucht) über die wahren Absichten Sr. Heiligkeit aufklärte.“

Sehr bemerkenswerth ist, daß dem Papste die Meinung beigebracht worden war, eine Vereinbarung im Sinne der Riffinger Unterhandlung würde auf den „Widerpruch der deutschen Katholiken“, d. h. der Klerikalen, stoßen. In Riffingen war der Unterhändler der Kurie nämlich sehr nahe daran gewesen, die Erfüllung der Anzeigepflicht zuzugestehen.

Lokal-Anzeiger.

Aus dem hauptst. Municipalausschusse.

Budapest, 30. August. Nach genau fünfwochentlicher Sommerpause trat die Repräsentanz heute wieder zu einer Sitzung zusammen. Trotzdem war die Generalversammlung nicht allzu zahlreich besucht. Von den 400 Mitgliedern war nur der vierte Theil — kaum einige darüber — erschienen. Den wichtigsten und einzig interessanten Gegenstand der ziemlich lebhaften Debatte bildete die Frage des Platzstands und Ufergefälles. Wie wir vorausgesehen, erlangte die Auffassung des Magistrats die Majorität. Der Antrag des Letzteren wurde, den verschiedenen Gegenanträgen gegenüber, mit 57 gegen 51 Stimmen angenommen. Die Majorität der Stadtvertretung hielt es eben noch nicht für zeitgemäß, ohne die genügenden Vorarbeiten die eigene Regie bereits im nächsten Halbjahre ins Leben treten zu lassen und wies, bei Aufrechterhaltung des Prinzips der Eigenmanipulation, die Finanzkommission an, das Materiale zu ergänzen, die nothwendigen Daten zu beschaffen, das Manipulationsstatut auszuarbeiten und der Generalversammlung bis Ende Dezember ein vollkommen durchgearbeitetes Projekt zu unterbreiten. An der Finanzkommission und an dem Magistrat ist es nun, die ihnen gewordenen Aufgabe in vollem Ernste zu erfassen, die Zeit nicht unnützer Weise zu verschleppen, auf der gegebenen Basis mit

vollem Eifer den Intentionen der Stadtvertretung nachzukommen und zu dem gegebenen Termine die Vorlage der Generalversammlung vorzulegen. Der Sinn des heutigen Beschlusses ist: wir wollen die eigene Regie, nur wollen wir dieselbe nach gehöriger Vorbereitung. Es liegt in der Macht Derjenigen, welche die Idee der eigenen Regie aufgegriffen und bis zum heutigen Tage geführt haben, ihre Sache mit Energie fortzuführen und dann kann der Erfolg nicht ausbleiben. — Der Verlauf der heutigen Sitzung war folgender:

Der Vorsitzende macht offizielle Anzeige von dem Hinscheiden des Honvöministers Béla Szende, dem er einen warmen Nachruf widmet. Die Generalversammlung gibt ihrem tiefsten Bedauern über diesen Todesfall im Protokolle Ausdruck und beauftragt, an die trauernde Familie ein Beileidschreiben zu richten. Ebenso macht der Vorsitzende von dem Ableben des Repräsentanten Stephan Szenger Mittheilung, an dessen Stelle das Ersatzmitglied Anton Mihalovics vorrückt.

Gustav Fuchs interpellirt betreffs der neuen Hauszins-Fassionsbogen, in die von Seite des Steuerinspektorates unberechtigter Weise auch die Wasserleitungsgebühren aufgenommen sind und die Spezialisierung der Nebengebühren erfordert wird. Er fragt, ob es nicht möglich wäre, daß in Zukunft die Kommune gemeinschaftlich mit dem Steuerinspektorat den Text dieser Fassionsbogen feststelle. Vizebürgermeister Gerlóczy erwidert, die allerdings unpraktischen und nicht gar zu leicht auszufüllenden Bogen sind in Folge direkter Anordnung des Finanzministers in dieser Form angefertigt worden. Eine Interpellation in dieser Angelegenheit sei an den Verwaltungsausschuß zu richten, der zweifellos das Interesse der Steuerträger wahren wird. (Wird zur Kenntniß genommen.) Karl Ludwig Posner interpellirt mit Rücksicht auf das jüngste Ungewitter, welches in Folge der mangelhaften Kanalisierung besonders im 6. und 7. Bezirke großen Schaden angerichtet hat, was der Magistrat zur Abwehr ähnlicher Schäden zu thun gedente. Vizebürgermeister Gerlóczy erwidert, eine radikale Abhilfe sei nur von der baldigen Inangriffnahme und Durchführung der bereits beschlossenen allgemeinen Kanalisierung zu erwarten. Er hoffe, der Baurath werde dem Beschlusse des Municipaliums kein Hinderniß in den Weg legen. Jede andere Abhilfe sei illusorisch. Er werde im Uebrigen dahin wirken, daß behufs momentaner Hilfeleistung in ähnlichen Fällen die ursprüngliche Anzahl der Pumpen vermehrt werde.

Die Vorlage betreffs des hauptstädtischen Gefälles referirt Magistratsrath Viola. Es liegen in dieser Angelegenheit gewissermaßen drei Anträge vor: Das Gefällesubskomitte befragt die Einführung des Eigenbetriebes vom 1. April 1883 ab, die Finanzkommission lehnt diesen Antrag einfach ab, der Magistrat beantragt, die Kündigung zu vertragen und den noch nicht spruchreifen Gegenstand behufs Ergänzung und weiteren Studiums an die Finanzkommission mit dem Austrage zurückzuweisen, ihre Vorlage bis Ende dieses Jahres zu unterbreiten. Nach dem erschöpfenden Referate Viola's ergreift als erster Redner

Gustav Fuchs das Wort, welcher den Magistratsantrag zwar acceptirt, aber unter allen Umständen bereits jetzt die Kündigung des Pachtvertrages pro 1. April 1883 wünscht, da er fürchtet, daß sonst die Sache gar zu sehr auf die lange Bank geschoben wird und die Pächter auch den Nutzen des Ausstellungsjahres 1884 einheimen werden. Redner glaubt, innerhalb sechs Monaten lasse sich all das beschaffen, was der Magistrat als Ergänzung wünscht. Wenn wir auch um keinen Kreuzer mehr einmischen, als heute, so liege es dennoch im Interesse der Hauptstadt, ihr wichtigstes Gefälle selbst zu manipuliren. Er unterstützt den Antrag des Gefälleskomites.

Alexander Harris vertheidigt den Standpunkt der Finanzkommission, welche nach reiflicher Erwägung zur Auffassung gelangt ist, daß das Verpachtungssystem der Hauptstadt eine größere Sicherheit gewährt. Er seinerseits schließt sich übrigens dem Antrage des Magistrats an, da es übereilt und unklug wäre, ohne die gehörige Vorbereitung bereits heute meritorisch zu entscheiden. Wenn der Fachmann Polacsek ein gar so hohes Erträgniß herausrechnet, warum hat er bei der jüngsten Offertverhandlung um 50,000 fl. weniger geboten, als der gegenwärtige Pächter? (Widerspruch, Rufe: Das ist unrichtig.) Man möge in Betracht ziehen, daß beim Eigenbetriebe die vielen neuanzustellenden Personen in einer späteren Zeit es zu erwirken suchen und es wahrscheinlich auch erwirken werden, als städtische Beamte mit allen Ansprüchen an den Kommunalfiskus zu gelten. Er empfiehlt den Antrag des Magistrats.

Franz Bernaschky spricht in Kürze für den Antrag des Gefälleskomites. Oberbürgermeister Rath bemerkt den Ausführungen Fuchs' gegenüber, daß die Annahme seines Modifikationsantrages nicht nur gefährliche Konsequenzen nach sich ziehen würde, sondern geradezu unmöglich wäre, da man ohne ein bestehendes und sanktionirtes Statut nicht die Kündigung am 1. Oktober und die am 1. April vielleicht noch unmögliche Eigenmanipulation riskiren kann. Anton Ráhy fragt, ob man denn nicht auf drei Jahre gebunden ist, wenn gegenwärtig die Kündigung nicht erfolgt. Rath. Die Kündigung kann halbjährlich geschehen. Baron Ivor Raas kann die bürokratischen Befürchtungen des Oberbürgermeisters nicht theilen. Wenn man will, kann das Statut bis 1. April fertig sein; im allerjüngsten Falle wird man das Gefälle noch auf ein weiteres halbes Jahr dem Pächter überlassen. (Rufe: Das geht dann nicht!) Er glaubt nicht, daß die Pächter in diesem unwahrscheinlichen Falle sich der Kommune gegenüber stolz und ablehnend verhalten werden. Redner erklärt sich für den Antrag Fuchs'. Adolph Fejnyevsky rethorisiert die Bemerkung Harris' dahin, der als Fachmann berufene Polacsek habe nur auf das Diner Gefälle reflektirt und auf das Gesamtgefälle gar kein Angebot gemacht. Redner plaidirt sodann für die Anschauung des Gefälleskomites, indem er es als eminent gefährlich bezeichnet, gewisse Befürchtungen in die Welt hinauszuposaunen und sich lang und breit über die Unfähigkeit der Hauptstadt zu ergehen. Was wird ge-

schehen — fragt er — wenn wir erklären, wir wollen oder können das Gefälle überhaupt nicht manipuliren? Wir sind dann den Pächtern in Zukunft ganz und gar überliefert. Redner glaubt, die detaillirte Ausarbeitung eines Statutes werde nicht gar so ungeheure Schwierigkeiten bereiten, daß man bis 1. April mit demselben nicht fertig werden könnte. Bei energischem Zugreifen aller Faktoren kann dasselbe in einem Monate hier liegen. Wir gehen nichts Neuem entgegen. Der Betrieb bleibt, wie er ist und im Handumdrehen ist die neue Sachlage auf der alten kommerziellen Basis geschaffen. Er empfiehlt den Antrag Fuchs' zur Annahme.

Kristid Mathus kann es nicht begreifen, warum die Sache von mancher Seite gar so forciert wird, da ja im Principe bereits beschlossen ist, daß das Gefälle im Eigenbetriebe manipulirt werde und man an die Ausarbeitung der zahlreichen Details viel beruhigter gehen kann, wenn man nicht über Hals und Kopf zur bestimmten Stunde an ein bestimmtes Ziel gelangen muß. Redner reflektirt sodann auf das beim Eigenbetriebe in Aussicht gestellte Mehrerträgniß und findet es sonderbar, daß eine und dieselbe Person gleichzeitig als Fachmann und als präsumtiver Beamter fungirt. (Rufe: Viel später erst!) Immerhin verringert sich hiedurch die Objektivität des Kalküls. Er stimmt für den Magistratsantrag.

Nach einem Schlußworte Fuchs', welcher bemerkt, daß wir bei dem von Vielen beliebten Zanderystem heute weder eine Wasserleitung, noch eine Straßenbahn, noch ähnliche heilsame Institutionen besäßen, erfolgte unter großer Spannung die Abstimmung, bei welcher der Antrag des Magistrats mit 57 gegen 51 Stimmen angenommen wurde.

Die weiteren Gegenstände wurden vor sehr geleerten Banken referirt. Der Verkauf einiger kleineren Grundstücke in der Rosengasse (7. Bezirk), der Ernstgasse (9. Bezirk), der Wesselenyigasse (7. Bezirk), sowie des sogenannten Simonyischen Grundes in der Müllergasse (an Alexander Szarvasy) wird ohne Diskussion genehmigt. — Der Magistratsantrag betreffs der Verlegung des Ungerplatzes und der in Folge dessen nothwendigen Verfügungen wurde angenommen. — Betreffs der Verpinderung der Hundebisse wurde die Verfügung des Magistrats, daß der Wasenmeister auch jene Hunde einzufangen habe, deren Maulkorb schlecht angelegt ist, beifällig zur Kenntniß genommen. — Das Circular des Zempliner Komites in Angelegenheit der Beschränkung der Auswanderung nach Amerika wurde zur Antragstellung dem Magistrat zugewiesen. — Für die durch einen Orkan geschädigten Einwohner der Stadt Werkesch wurden 200 fl. und zum feierlichen Empfange und zur Bewirthung der im Monate September die Hauptstadt besuchenden Mitglieder des internationalen Eisenindustrie Kongresses 3000 fl. votirt. In das Empfangskomitee wurden Vizebürgermeister Gerlóczy (Präsident), Wilhelm Sigmond, Paul Király, Julius Schierer, Franz Házmán, Johann Hunfalvy, Stephan Heinrich, Alex. Wataj, Dr. Joseph Szabó, Heinrich Elez, Emerich Svánka, Georg Szupa, Johann Topoczky, Ludwig Krauß, Alexander Drhág entsendet. — Der Halbjahresbericht des Verwaltungsausschusses wurde zur Kenntniß genommen. — Die Beitragsleistung zu den Kosten für die an Stelle des Garnisonhospitals zu erbauende Kavalleriekaserne wurde im Sinne des Magistratsantrages festgestellt.

Die Sitzung wird morgen fortgesetzt.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 30. August. \* Die städtische Liquidationskommission tritt am 6. September zusammen und beginnt ihre Thätigkeit mit der Vorladung jener Wohnurwerthsbesitzer (circa 200), die aus verschiedenen Gründen bis heute die Zahlung der vorjährigen Pflastermuthgebühr verweigern.

\* Betreffs der fruchtbringenden Placierung der disponiblen hauptstädtischen Gelder hat der Minister des Innern das von der Generalversammlung modifizierte Normale mit dem Bemerkern genehmigt, daß auch bei dieser Geldplacierung nach dem Statut betreffs Placierung der Waisengelder vorzugehen sei. (Das heißt, daß der Municipalausschuß für die sichere Anlage der städtischen Gelder verantwortlich ist.)

\* Der Ausbau der äußeren Fächerenerer StraÙe ist auf 20,231 fl. 39 fr. veranschlagt. Bei der heute diesbezüglich unter Vorsitz des Magistratsrathes Barona abgehaltenen Offertverhandlung hatte unter sieben Konkurrenten Heinrich Reiniß mit 67 1/2 Prozent die billigste Offert. S. und M. Hirsch haben 5 Prozent Nachlaß offerirt, die anderen Konkurrenten auf 3 abzugeben bis zu 18 Prozent.

\* Der gewesene Vizekassier der Kammerkasse, Erényi, soll sich kürzlich hier einen Tag aufgehalten haben, hat aber der Aufforderung, im Bürgermeisteramte zu erscheinen, keine Folge geleistet.

\* Steuernachlaß. Sofort nach dem Unwetter am verfloffenen Sonntag Vormittag hat der Bürgermeister Stellvertreter R. Gerlóczy die Schadenaufnahme auf den Feldern und Weingärten des Stadtgebietes angeordnet. Der Magistrat hat nun gestern die Steuersektion angewiesen, den Schaden der behufs der Steuerabschreibung sich meldenden Parteien mit der betreffenden Aufnahmekommission festzustellen und darüber zu berichten, damit die nöthigen Schritte betreffs der entsprechenden Steuerabschreibung sofort veranlaßt werden können.

\* Schulanlegenheit. Der Magistrat hat die Anträge der Sanitätskommission, daß der Schulunterricht in den ersten und zweiten Elementarlassen statt um 8 Uhr erst um 9 Uhr begonnen und der Nachmittagsunterricht in den Mädchen-Bürgerschulen im ersten und zweiten Bezirk aufgelassen werde, nicht angenommen. Dagegen wurde die Unterrichtskommission angewiesen, sich zu äußern, ob nicht durch Verminderung der Lehrgegenstände in den Elementar- und Bürgerschulen auch die Unterrichtszeit auf täglich drei Stunden, etwa von 8—11 Uhr reduziert werden könnte.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 30. August. \* Wetterbericht. In der letzten Nacht und heute Vormittags hat es hier wieder stark geregnet; später hat

terte sich der Himmel zeitweise auf und die Sonne kam zum Vorschein, Abends war aber das Wetter wieder trüb. Die Temperatur ist gefallen, das Thermometer zeigte Mittags 15 Grad R. Das Barometer ist auf 761 Mm. gestiegen. In den übrigen Landesstellen ist bei weitem südlichen mäßigen Winden die Temperatur ein wenig gestiegen, der Luftdruck hat abgenommen. Das Wetter ist in Folge der Wiederkehr der Depression im Nordwesten wieder trüb geworden, stellenweise hat es geregnet, im Südosten ist das Wetter heiter. Die Luftdruckverhältnisse auf dem europäischen Kontinent haben sich seit gestern nicht wesentlich verändert; der hohe Luftdruck (762 bis 763) befindet sich noch immer im Süden des Kontinents und rückt nach dem Süden Ungarns vor; die Depression (754-755) ist im Norden und Nordwesten. Die diesige meteorologische Wetterkarte kündigt veränderliches Wetter mit lokalen Regnen an.

\* **Erzherzog Joseph** wird demnächst am Eszterházy See erwartet, wo er Gast der Familie Eszterházy sein und einige Tage der Jagd widmen wird. Der Erzherzog wird bei dieser Gelegenheit Verfügungen betreffs der am See zu bauenden Villa treffen.

\* **Personalnachrichten.** Oberstaatsanwalt Alexander Komar wird keine Reise nach Nyiregyháza erst in einigen Tagen antreten. — Oberstadthauptmann Lhasi hat seinen Urlaub für kurze Zeit unterbrochen und ist nach der Hauptstadt zurückgekehrt. — Der Richter an der Budapest. Kon. Tafel Paul Komle ist zum Kurialrichter für Finanzangelegenheiten ernannt worden. — In der heutigen Sitzung der Quartalskongregation des Pesther Komitates wurde für die Stelle des 4. Vizenotars Nikolaus Földváry, für jene des 5. Vizenotars August Fazekas gewählt. Außerdem ernannte Graf Stephan Szapary den Budapest. Advokaten Alexander Wiener zum Honorar-Vizenotar, den Halaster Einwohner Joseph Zsenni zum Honorar-Vizenotar und Jul. Benedikt jun. zum Honorar-Vizenotar. — Zu Ehren des Dr. theol. Georg Kanury, der, kaum 28 Jahre alt, einer der jüngsten Kenner der arabischen Sprache ist und vor kurzem zum außerordentlichen Professor der orientalischen Sprachen an der Budapest. Universität ernannt worden ist, fand am 28. d. in Kalcasa eine Abschiedsfeier statt, an der sich viele seiner Verehrer beteiligten.

\* **Reise-Abenteuer des Erzherzogs Rainer.** Aus Komotau wird berichtet: Sr. Hoheit dem Herrn Erzherzog Rainer passierte auf der Reise nach Prag ein kleines, glücklicherweise ganz harmloses Abenteuer — er veräumte nämlich in Franzensbad den Zug. Sofort wurde ein aus Lokomotive, Tender und einem Waggon erster Klasse bestehender Separatzug zusammengestellt, welcher den hohen Reisenden dem bereits abgegangenen Zuge nachführte. Dieser wurde aber erst in Wejhybka eingeholt, wo Sr. Hoheit umstieg.

\* **Unterrichtsminister August Trefort** feiert am 4. September die zehnte Jahreswende seiner Ministerthätigkeit. Zur Feier dieses Tages werden — wie „P. N.“ meldet — in allen Kreisen des ungarischen Unterrichtswezens große Vorbereitungen getroffen. Der Beamtenkörper des dem Herrn v. Trefort unterstehenden Ministeriums wird an diesem Tage bei Sr. Excellenz korporativ seine Aufwartung machen und das Jubiläum seines verehrten Chefs durch ein Festbanket begehen. Auch die königlichen Schulinspektoren, Schuldistrikts-Oberdirektoren und die Direktoren der Mittelschulen werden Sr. Excellenz korporativ ihre Glückwünsche darbringen; die Schulinspektoren gedenken dem Jubiläum ein Prachtalbum zu überreichen. Der Tag, an welchem Sr. Excellenz die Gratulanten empfangen wird, ist noch nicht definitiv festgestellt.

\* **Diebstahl beim Staatssekretär Matleovics.** Raum ist recht konstatiert worden, was Alles bei Koloman Szell gestohlen wurde, haben wir wieder einen vermögenden Diebstahl zu melden, der gleichfalls eine angesehenere Persönlichkeit betrifft. Gegen 10 Uhr Vormittags erschien gestern in der Schwabenberger Villa des Staatssekretärs im Handelsministerium, Alexander Matleovics, ein Bettler von kleiner Statur, mit langsamem, auffallend blassem Gesicht; er wies ein Buch vor, nach welchem er für eine Konfessions-Gemeinde aus Oberungarn sammelt, und während das Stubenmädchen sich auf einige Minuten aus dem Zimmer entfernte, raffte der unbekante Mensch alle ihm zur Hand befindlichen Silber- und Goldgegenstände zusammen. Die entwendeten Gegenstände sind die folgenden: ein silberner Pokal mit dem Monogramm M. R., eine goldene Damen-Remontoir-Uhr mit doppeltem Deckel (auf dem einen Deckel ist ein R angebracht), eine lange goldene Kette, ein silbernes Armband, ein kleiner silberner Bär mit einem Bijou, eine runde silberne Schatulle mit dem Monogramm M. R. und einer fünfzackigen Krone, ein glattes goldenes Armband, ein goldenes Ohrgehänge mit einer erdbeerförmigen Perle. Das Stubenmädchen kehrte mit dem Buch und der Spende zurück und handigte dem Bettler Beides ein. Dieser entfernte sich unter vielen Dankesbezeugungen. Der Abgang der Schmuckgegenstände wurde erst gegen Mittag wahrgenommen, doch war der Dieb damals bereits aus der Umgebung der Villa verschwunden. Die Polizei erhielt sofort Kenntniss vom Diebstahl und fahndet nach dem Thäter, der mit einer grauen Hose, einem dunklen Rock und einem schwarzen, runden Hut bekleidet war.

\* **Thomas Béchy bestohlen.** Heute erhielt die Oberstadthauptmannschaft die telegraphische Verständigung, daß Herr Thomas v. Béchy vorgestern in Beregsházy bestohlen worden ist. Die Diebe drangen des Nachts in seine Wohnung ein und entwendeten das silberne Tafelservice und sonstige Effekten im Werthe von mehreren tausend Gulden. Es liegt der Verdacht nahe, daß die Thäter aus der Hauptstadt zugereiste

Diebe seien, und da sie die Effekten am leichtesten in der Hauptstadt verwerthen können, so wird die diesige Polizei es sich angelegen sein lassen, die Thäter zu ermitteln. Der spezifizierte Ausweis über die gestohlenen Gegenstände ist noch nicht eingelangt. Obwohl im Telegramm nicht angegeben ist, ob der Bestohlene der Präsident des Abgeordnetenhauses oder der, eines gleichen Namens sich erfreuende Vizegespan des Vereger Komitats ist, so ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß es der Letztere ist, der in Beregsházy seinen Wohnsitz hat.

\* **Zum Einbruchdiebstahl bei Koloman v. Szell.** Nachträglich sind, wie man uns mittheilt, noch folgende Gegenstände benannt worden, die aus der Wohnung Koloman Szell's vermisst werden. Dieselben waren das Eigentum des Richters an der königlichen Tafel Béla Borósmarty, des Schwagers Szell's, welcher seine Wohnung ebenfalls dort hat.

Diese Gegenstände sind: ein silberner Pokal, den die ungarische Akademie der Wissenschaften dem Dichter Michael Borósmarty, dem Vater des Verurtheilten, vererbt hatte; ein silberner Pokal, ebenfalls dem Dichter Borósmarty geschenkt von seinen Stuhlweihenburger Verehrern; eine Werttheim Kaffette, in der sich verchiedene Goldgegenstände, Verloques und Schmuckstücke befinden; eine silberne Brustnadel, die einen Hirsch präsentierte; eine Kaffette aus Holz, mit Messing fein verziert und beschlagen, welche Schachfiguren aus einem chinesischen Porzellan enthielt; schließlich ein geladener sechsläufiger Revolver mit der eingravirten Firma des Fabrikanten Kruer. Die Cigaretten, 200-300 Stück, welche gestern noch abgingen, wurden heute in einer kleinen Handtasche, die im Rauchzimmer auf dem Tische lag, gefunden. Auch dieser Umstand unterstützt die Ansicht, daß die Diebe in ihrer Arbeit gestört worden seien.

\* **Ironische Diebe.** Es wäre vergebliche Mühe, den an der Tagesordnung stehenden Diebstählen eine tiefere Bedeutung absprechen zu wollen. Wir gehen nicht so weit, an sozialistische Umsturzpläne zu denken, aber einen politischen Antritt wird selbst der hartnäckigste Zweifler den Einbrüchen und Diebstählen, die jeden Tag in neuer, verbesserter Auflage erscheinen, nicht abstreiten können. Wie wunderbar ist doch die Nebenfolge dieser Einbrüche festgestellt! Als im Range obenan stehend, wurde Graf Andrássy, der gewesene Minister des Aeußern, zuerst mit einem Besuche beehrt, und wie sehr die Herren Diebe seinen Rang zu schätzen wußten, beweist der Umstand, daß sie neben anderen Werthgegenständen ganz besonders die hohen Orden des Grafen ihrer ehrenden Aufmerksamkeit würdigten. Nach Julius Andrássy kam dann Koloman Szell an die Reihe. Konnten auch die beiden Männer der bosnischen Affaire wegen nicht länger Hand in Hand mit einander gehen, so werden doch nunmehr ihre Namen neben einander genannt, und das haben bloß die Herren Diebe durchzuführen gewußt. Nach den Ministern geht es nun auch schon an die Staatssekretäre, wovon Alexander Matleovics der sprechendste Beweis ist. Kein Zweifel, es ist besonders auf die politischen Persönlichkeiten abgesehen und man hat sich an diesen Gedanken schon so sehr gewöhnt, daß heute, als die Meldung von einem Diebstahl bei Thomas Béchy in Beregsházy eintraf, Niemand an einen Anderen, als den gewesenen Minister, den gegenwärtigen Präsidenten des Abgeordnetenhauses, dachte, obgleich in Wirklichkeit der gleichnamige Vizegespan des Vereger Komitates der Bestohlene zu sein scheint. Bald wird es so weit kommen, daß man ruhig an den Fingern abzählen können, wer nun an die Reihe kommt, da ja die Einbrecher augenscheinlich nach einem bestimmten Programm vorgehen. Der Fluch der Größe zeigt sich in diesen Tagen des Verhuldenwerdens in abschreckender Deutlichkeit. Nun wird es — wenn die Sachen so fortgehen — auch bald an die Minister gehen, und wenn alle Minister und Staatssekretäre bereits passiert sind — was wohl nicht lange dauern dürfte — so dürften bald die Ministerial- und Sektionsräthe an die Reihe kommen. In der Beamtenhierarchie folgen die Ministerialräthe auf die Staatssekretäre, der nächste nächtliche Besuch der Herren Diebe wird demgemäß — wie aus bestimmter Quelle verlautet — beim Ministerialrath Felcsalussy erfolgen.

\* **Der Schöpfer der Palatin Joseph-Statue,** der Münchener Professor Johann Halbig, ist, wie man von dort telegraphirt, gestern gestorben. Der tüchtige Bildhauer, der einst der Schwantaler'schen romantischen Schule angehörte und sich später erst einer realistischen Richtung anschloß, steht durch mehrere seiner Arbeiten zu unserer Hauptstadt in enger Beziehung. Außer dem Eingang genannten Monumente des Erzherzogs Joseph, dem ersten größeren öffentlichen Denkmal in Budapest, hatte Professor Halbig die nun wieder abgetragene, in gothischem Stile ausgeführte Sandstein-Gedenksäule auf dem Rochusplatze und die schöne Mariensäule vor dem Rochusspitale verfertigt. Ueberdies hat Halbig eine sehr ansprechende Deck-Statuette geschaffen, welche den alten Herrn in ungezwungener Haltung darstellt, die Linke in der Hosentasche, die Rechte zu leichtem Nergestus erhoben. Aus dem Lebenslaufe Halbig's sei wähnt, daß er am 13. Juli 1814 zu Donnerstorf in Unterfranken geboren wurde, seine Ausbildung an der Münchener Akademie erhielt und im Jahre 1845 zum Professor des dortigen Polytechnikums ernannt wurde. Er hat zahlreiche bedeutende Arbeiten geschaffen, die in verschiedenen Städten Deutschlands und Amerika's sich befinden. Eines der größten Werke der letzten Jahre ist die kolossale Kreuzigungsgruppe in Ober-Ammergau.

\* **Zur Rekonstruktion Szegedins.** Nach einem amtlichen Ausweise sind in Szegedin seit Beginn der Rekonstruktionsarbeiten bis heute 1940 Häuser gebaut worden. Da außerdem zahlreiche Gebäude sich im Bau befinden, kann die Zahl der neuen Häuser in Szegedin mit rund zweitausend beziffert werden.

\* **Der achte ungarische Juristentag** wird am 1. bis 4. Oktober l. J. abgehalten. Am 30. September findet im „Hotel de l'Europe“ der Begrüßungsabend, am 4. Oktober ein Banket, am 5. Oktober ein Ausflug nach Fiume statt.

\* **An der Budapest. Universität** findet die feierliche Installation des Rectors und des Universitätsrats für das Schuljahr 1887/88 am 1. September in der Aula der Universität statt. Der abtretende Rektor Dr. Stephan Páthy wird seine Salubrede, der neugewählte Rektor Dr. Eugen Jendrassik seine Eröffnungsrede halten.

\* **Vier Kinder vom Blitz getroffen.** Aus R. Drob (Torontaler Komitat) wird dem „Südb. Bot.“ folgender erschütternder Fall gemeldet: Während eines der zahlreichen Gewitter, die sich im Laufe der vorigen Woche entladen haben, schlug der Blitz auch in ein Gehöfte der genannten Gemeinde und entzündete das Innere einer Küche, wo auch die vier Kinder des betreffenden Bauers spielten. Auf den Ruf der Nachbarin eilte die Mutter, die auf dem Druschplatze beschäftigt war, ins Haus und, rasch entschlossen, ergriff sie die nahestehenden Wasserbehälter, um das langsam um sich greifende Feuer zu löschen. Nachdem ihr das Gelingen war und der Rauch aus der Küche sich verzogen hatte, blickte sie sich um, um zu sehen, wo ihre Kinder seien. Wer beschrieb aber das Entsetzen der armen Mutter, als sie alle vier Kinder, wie gemähte Halme neben einander leblos liegen sah. In namenlosem Schmerz ging sie daran, ihre Kinder durch Anwendung von Hausmitteln ins Leben zurückzurufen und wirklich hatte sie das Glück, ihre Bemühungen von Erfolg gekrönt zu sehen, insofern nach einiger Zeit die von der heftigen Lusterschütterung zu Boden geschleuderten Kinder aus ihrer Ohnmacht sich erholten und die Augen aufschlugen. Leider ist aber die Sache doch zum Unglück der Familie geworden, denn drei von den Kindern haben seitdem das Gehör nicht wieder erlangt, und es ist zu befürchten, daß sie für ewig taub bleiben werden.

\* **Irrenst.-Statistik.** Die Zahl der Geisteskranken, die gegenwärtig in der Landes-Irrenanstalt in Leopoldsdorf untergebracht sind, beträgt 655. Davon sind 348 Männer und 307 Frauen. Auf Staatskosten finden 341 Kranke ihre Verpflegung; die Anzahl der Wärter beträgt 88. Erwähnung verdient, daß nach amtlichen Aufnahmen vor Eröffnung der Irrenanstalt im ganzen Lande kaum 800 Geisteskranke existierten, während die Zählung dieser Unglücklichen heute die Zahl von 14,000 aufweist. Eigentümlich ist es, daß das größte Kontingent die Börsenbesucher und die Advokaten beistellen.

\* **Die Konfiskation der „Untauglichen“**, d. h. Jener, die nach §. 18 des Wehrgesetzes im Kriegsfalle ihrer bürgerlichen Beschäftigung entprechend bis zu ihrem 32. Lebensjahre zu militärischen Zwecken herangezogen werden können, wurde in der Hauptstadt beendet. Im Ganzen wurden 20,592 solcher Individuen konfiskirt, von welchen 6236 Professionisten sind, die anderen aber den verschiedenen anderen Ständen angehören, mit Ausnahme der Ärzte, Chirurgen und Thierärzte, die separat konfiskirt und namentlich ausgewiesen werden. Unter den Professionisten befinden sich: 1341 Schuhmacher, 897 Schlosser und 774 Kleidermacher; die wenigsten sind: 1 Bandagist, 7 Büchsenmacher, 12 Köche, 14 Lithographen, 15 chirurgische Instrumentenmacher u. s. w.

\* **Zur Hebung des Fremdenverkehrs.** In der gestrigen Sitzung des Wiener Gemeinderathes wurde ein sehr beachtenswerther Dringlichkeitsantrag der Gemeinderäthe Böcher, Wiener und Genossen betreffs Hebung des Fremdenverkehrs eingebracht. Die Antragsteller geben der Ansicht Ausdruck, daß es die Pflicht der Gemeindevertretung sei, im Interesse der durch die Steuerlast ohnedies schwer gedrückten Bewohner Alles aufzubieten und vorzunehmen, um den Fremdenverkehr nach Wien mit allen Mitteln zu heben. Sie beantragen daher, der Gemeinderath wolle beschließen, es sei mit möglichster Beschleunigung eine Kommission von fünfzehn Mitgliedern zu wählen, deren Aufgabe es wäre, mit aller Energie jene Hindernisse zu beseitigen, die einer Erhöhung des Fremdenverkehrs im Wege stehen, und jene Mittel zu berathen, die denselben zu heben und zu fördern geeignet sind. Der Dringlichkeitsantrag wurde einstimmig zum Beschlusse erhoben und wird die betreffende Kommission in einer der nächsten Sitzungen gewählt werden. — Und Budapest?

\* **Polizeinachrichten.** Der 47jährige Hausmeister Selbstmordversuch beging, wurde gestern wegen Lohsucht auf die Beobachtungs-Abtheilung des Rochusspitales gebracht. — Die Cigarrenarbeiterin Anna Paky wurde gestern Mittags von ihrem Gatten dermaßen gepörrt, daß sie schwer verletzt ins Rochusspital gebracht wurde. — Der Tagelöhner Max Kanarik wurde gestern von einem betrunkenen Arbeiter vom Gerüste gestossen, wobei er schwere Verletzungen erlitt. — In der Nähe der Bodnár'schen Schwimmschule wurde die stark verweste Leiche eines unbekanntes Frauenzimmers aus der Donau gezogen.

\* **Unsere heutigen Beilagen.** Auf der ersten befinden sich: Die Feuilleton-Zeitung („Merlei“) und die Fortsetzung des Romans „Rose Rozier“, sowie Inserate; — die zweite enthält: der Kapitallist, Fremdenliste und Inserate.

**Theater, Kunst und Literatur.**  
\* Im Sommertheater im Stadt-wälbchen findet morgen, Donnerstag, die Benefizvor-

stellung der beliebten Lokal- und Operettensängerin Frl. Anna Grunfeldt statt. Zur Aufführung gelangt zum ersten Male eine große Operettenrevue von verschiedenen Meistern, und zwar: Offenbach, Suppé, Brandl, Biehrer, Willöcker, Gothow-Grünecke &c. &c. In dieser Operettenrevue wird das gesammte Operettenpersonal der Bühne beschäftigt sein. Vorher gelangen zwei neue Poffen unter dem Titel: „Othello II.“ und „Eine Sühnegelebene“ zur ersten Aufführung. In der heurigen Saison finden nur noch drei Schlussvorstellungen statt.

\* Zu Joseph Sziget's Bol'sfück „Marcsa és Mariska“, das gegen Mitte September im Volkstheater zur Aufführung gelangt, schreibt Ludwig Serly, der Kapellmeister des Volkstheaters, die Musik.

Nationaltheater und Volkstheater.

Die Rekonstruktion des Nationaltheaters bildete den Gegenstand einer Vorlesung, welche der Intendant Baron Friedrich Podmaniczky heute Nachmittags in den Lokalitäten des Vereins der Schriftsteller und Künstler hielt. Dem interessanten Vortrage, der übrigens so manches Bekannte enthielt, entnehmen wir folgende Stellen:

Der Vortragende führt aus, daß das ruhige Verhalten der Theaterbesucher während der Vorstellung die sicherste Gewähr zur Verhütung von Unfällen biete. In neuerer Zeit läßt man sich hauptsächlich die Bequemlichkeit des Publikums in den Theatern angelegen sein. Im Nationaltheater mußten ehemals 800 Leute stehen, wogegen heute kein einziger Stehplatz mehr existirt. Die Wassergrube am 24. Februar 1876 brachte die Direktion des Nationaltheaters zu dem Entschlusse, den Zuschauerraum gründlich umzugestalten. Man gab am besagten Abend eine Oper mit der Sängerin Bianca Donadio als Gast. Sämmtliche Karten waren vergriffen, das Haus war in allen Räumchen voll. Da man jeden Augenblick das Zeichen der größten Gefahr — drei Kanonenschüsse vom Blockberge — gewärtigte, stand zu befürchten, es könne beim Hinauströmen des Theaterpublikums ein Unglück geschehen. Die verhängnisvollen Kanonenschüsse erdröhnten aber erst, als die Vorstellung zu Ende war. Damals leerte sich der Zuschauerraum in sechs Minuten, jetzt in fünf Viertelstunden. Im Jahre 1878 saß das Theater 1460 Personen, heute nur mehr 850. Der Nizzaer Theaterbrand, insbesondere aber die Ringtheater-Katastrophe erweckten den berechtigten Wunsch nach Verschärfung der feuerpolizeilichen Vorschriften und allenthalben wurde fast gleichzeitig die Rekonstruktion der bestehenden Theater in Angriff genommen.

Der Vortragende ging sodann auf die Schilderung der untern Lefern bekannten feuerpolizeilichen Vorkehrungen über, welche im Nationaltheatergebäude während der Ferien getroffen wurden. In Betreff des gegen die Intendanten erhobenen Vorwurfs, die Preise der Plätze seien zu hoch bemessen, bemerkte er, daß die Intendanten hiebei die Preise des Dresdener Theaters zum Muster genommen habe, und dieselben übrigens nicht theuer genannt werden können, wenn man bedenkt, daß sie zwischen 40 fr. und 2 fl. 50 fr. variiren. Die Vorverkaufsgeldbühren müßte man einbehalten, weil hiedurch der Kartenzugang einigermassen ein Damm gesetzt wird.

An den Vortrag Baron Podmaniczky's knüpfte sich eine kurze Diskussion. Emerich Wisi sagte, er halte die Behauptung aufrecht, die Preise der Plätze im Zuschauerraum seien zu hoch; die finanziellen Verhältnisse unseres Theaterpublikums seien nicht denen des Dresdener Publikums gleich. — Schließlich dankte Ludwig Urvary im Namen des Vereins der Schriftsteller und Künstler dem Intendanten für dessen Vortrag.

Podmaniczky machte die Zusage, er werde demnächst in gleicher Weise die Einrichtung des neuen Opernhause's schildern.

Der hauptstädtliche Magistrat hat bekanntlich am 20. v. M. jene Umgestaltungen bezeichnet, welche im Interesse der Feuer Sicherheit des Volkstheaters in diesem durchzuführen sind. Die Volkstheaterkommission hat nun mit Bezug auf diesen Beschluß eine sehr umfangreiche Eingabe an den Magistrat gemacht, der wir Folgendes entnehmen:

Die Volkstheaterkommission erklärt den größten Theil jener Umgestaltungen und Verbesserungen, welche die vom Magistrat seinerzeit entsendete Theater-Untersuchungskommission empfohlen, für überflüssig und die Durchführung derselben für gleichbedeutend mit dem Ruine dieser Anstalt. Jene Vorschläge machen auf die Kommission den Eindruck, daß das vom Magistrat entsendete Komite die Untersuchung der Theater entweder sehr oberflächlich besorgt hat oder aber, daß die Mitglieder desselben gegen das Volkstheater feindselig gestimmt sind. Auf das Erstere weist der Umstand hin, daß die Untersuchung bloß von Joseph Bucher und Johann Bobula durchgeführt worden ist, im Protokoll aber sämtliche Mitglieder unterfertigt sind; auf das Letztere aber jener Umstand, daß ein großer Theil der Mitglieder jenes Komite's mit dem deutschen Theater in einem Interessenverhältnisse stehen, was die übermäßige Strenge zur Folge hatte, mit welcher sie im Volkstheater Umgestaltungen forderten, von denen beim Nationaltheater und deutschen Theater gar nicht die Rede war. Viele der angeordneten Maßnahmen sind durchaus überflüssig, viele undurchführbar. — Die Eingabe ergeht sich sehr breitwiegend in der Kritik der einzelnen Punkte des Komitteeschlages und besagt zum Schlusse Folgendes:

Das Volkstheaterkomite kann die vom Magistrat zur Untersuchung des Volkstheaters entsendeten Fachmänner als solche nicht anerkennen, weil sie a) für den Theaterbau nicht Fachmänner sind; b) weil sie zum großen Theile Freunde und Gönner des deutschen Theaters sind, die ihre Mission dazu benutzen wollen, um dem Konkurrenten des deutschen Theaters, dem Volkstheater, durch ihr fachmännisches Gutachten zu schaden; c) weil bei der Untersuchung bloß Bucher und Bobula zugegen waren, die Uebrigen also über Dinge ein Urtheil abgaben, die sie gar nicht gesehen; d) weil das Gutachten in zwei Punkten faktische Unwahrheiten enthält u. s. w.

Auf Grund all' dessen bittet die Kommission, daß

das Volkstheater neuerdings kommissionell untersucht und auf Grund dieser Untersuchung ein neuer Beschluß betreffs der zu bewerkstelligenden Umgestaltungen gefaßt werde; daß die Volkstheater-Kommission zur Untersuchung und den Verhandlungen der Untersuchungskommission beigezogen werde, damit sie dort ihre Ansichten geltend machen könne; endlich, daß mit Rücksicht auf das oberflächliche und parteiische Vorgehen der früheren Untersuchungskommission eine neue, aus unparteiischen Fachmännern bestehende Kommission entsendet werde. Inwiefern der Magistrat diese Bitte nicht zu erfüllen geneigt wäre, möge er diese Eingabe als Refurs dem Ministerium des Innern unterbreiten. (Es ist schade, daß ein so wichtiges Schriftstück der Objektivität entbehrt und sich in persönliche Verdächtigungen einläßt; es ist dies umso mehr schade, da das Publikum, um dessen Sicherheit es sich handelt, sicherlich die Partei Derjenigen ergreifen wird, die ihm mehr Sicherheit bieten wollen. Ann. d. Redaktion.)

Gerichtshalle.

Budapest, 30. August. (Zur Strafsache Orman.) Die königl. Tafel hat bekanntlich das Urtheil des Budapester Strafgerichtes in der Angelegenheit des Defraudanten Orman aufgehoben und eine nachträgliche Untersuchung angeordnet. Untersuchungsrichter Rameny hat die Akten der bereits abgeschlossenen Untersuchung dem Gerichtshofe unterbreitet.

— (Die schöne Wechselfälscherin.) In der Strafsache der Frau Wilma Maly reichte der Staatsanwalt Bakos den Antrag beim Gerichtshofe ein, daß die Beschuldigte wegen Wechselfälschung unter Anklage gestellt werde. Referent der Strafsache ist Gerichtsrath Dr. Laky.

— (Zurückgewiesene Novisirung.) Der Pressenat der königl. Kurie verhandelte heute das Gesuch des Schildermalers Ignaz Neumann um Novisirung seines Prozeßes, in welchem er wegen Verleumdung seiner Konkurrenten J. Knopp und Steiner zu sechs Wochen Gefängnis und 150 fl. Geldstrafe verurtheilt wurde. Dem Gesuche um Novisirung seines Prozeßes legte Neumann legalisirte Kopien bei, mit denen er den Beweis führen will, daß die inkriminirten Anklagen, die von den Geschwornen für Verleumdungen ausgesprochen wurden, auf Wahrheit beruhen. Der Gerichtshof wies das Gesuch zurück, in Folge dessen Neumann zur Kurie appellirte, wo aber dem Gesuche um Novisirung keine Folge gegeben wurde.

Offener Sprechsaal\*)
Ziehung schon morgen Vormittags 10 Uhr in Wien.
Ziehung schon morgen Abends 6 Uhr in Wien.
Promessen
1864er LOSE Credit
ganze fl. 4, halbe fl. 2.25 u. Stmpl. á fl. 4.50 u. Stpl. fl. 200,000 ö. W. Haupttreffer fl. 150,000 ö. W.
Beide ganze Promessen zusammen fl. 9.25.
Bank- und Wechselgeschäft der Administration des „Mercur“, Budapest, S. Politzer
Dorothyateza 12. Dorotheagasse 12.

Für Magenleidende
jeder Art, besonders bei Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden wird der eben so angenehme als stärkende k. pat. Magenkraft-Liqueur empfohlen. 1 Bouteille sammt Anweisung 60 Kr. Zu haben bei Herrn Joseph von Török, Apotheker, und in allen gr. Spezereihandlungen, wie auch beim Erzeuger Leopold Kann, Budapest, Waiagner-Boulevard 66.

Promessen
1864-er Lose Credit-Lose
á fl. 4.— und 50 Kr. Stpl. á fl. 4 1/2 und 50 Kr. Stpl.
fl. 200,000 Haupttreffer fl. 150,000
Ziehung am 1. September d. J. verkauft Parfümerie M. LUEFF, Waiagnergasse Nr. 28.
\*) Für diese Anzeig ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Der Krieg in Egypten.

London, 30. August. (Privat-Telegramm.) General Wolseley telegraphirt aus Kassasin Folgendes: „Gestern (Montag) Abends wurde General Graham von zwölf Kanonen und acht Bataillonen angegriffen. Unsere Truppen benahmen sich vorzüglich und brachten dem Feinde schwere Verluste bei. Erst hatte Graham nur fünf Kanonen und 2 1/2 Bataillone, dann ein kleines Detachement Kavallerie und berittene Infanterie. Als er jedoch durch ein anderes Bataillon verstärkt wurde, griff er den Feind in der Front an, während die erste Kavallerie-Brigade unter Sir Baker Russell's Führung demselben in die Flanke fiel und eine große Anzahl Egyptianer niederschaltete. Die Kavallerie wurde von General Lowe gut dirigirt und auch die Dispositionen des Generals Graham entsprachen vollkommen ihrem Zwecke. Er führte auch alle Bewegungen der Truppen mit

jener Kaltblütigkeit aus, die man an ihm kennt. Arabi Pascha befand sich während des Kavallerie-Angriffes auf dem Gefechtsfelde. Unsere Reiterei attaquirte bei Mondschein; es war ihr jedoch nicht möglich, die Geschütze zu erobern, welche der Feind im Laufe der Nacht in Sicherheit brachte. Dagegen ließ er all' seine Munition zurück.“

London, 30. August. Eine Depesche des Generals Wolseley aus Kassasin konstatiert, die Engländer wurden am 28. August, Abends, von acht Bataillonen feindlicher Infanterie und 12 Kanonen angegriffen. Die Streikraft der Engländer belief sich bloß auf drei und ein halb Bataillone Infanterie, eine Abtheilung Kavallerie und fünf Kanonen. Später durch ein Bataillon verstärkt, griff die englische Infanterie den Feind in der Front an, während die Kavallerie einen Flankenangriff machte. Eine große Anzahl des Feindes wurde getödtet. Arabi Pascha war auf dem Schlachtfelde zugegen. Es gelang der Kavallerie nicht, die feindlichen Kanonen zu erbeuten, weil diese noch während der Nacht zurückgezogen wurden; der Feind ließ indef seine gesammte Munition zurück. Der Verlust der Engländer beträgt 8 Tödtete und 61 Verwundete.

Ismailla, 30. August. (Privat-Telegramm.) Ein Vorstoß mit allen verfügbaren Truppen wird vorbereitet. Die Engländer vernichten seit der Verfolgung des Feindes einen Offizier und zehn Mann von der Kavallerie.

Alexandrien, 30. August. General Hamley ist mit der schottischen Brigade von Kamleh hier eingetroffen. Die Truppen werden bereits eingeschifft. — Das griechische Panzerschiff „König Georg“ ist in Folge der Ereignisse an der griechisch-türkischen Grenze nach Solo abgegangen.

Konstantinopel, 30. August. Nachdem Lord Dufferin die letzten Instruktionen bezüglich der Militärkonvention erhalten hat, begab er sich auf die Pforte, wo er zwei Stunden verweilte. Es scheint, die Verhandlungen haben wieder begonnen. Schließlich entfernte sich Lord Dufferin, ohne irgend etwas zu beenden. Man glaubt, Dufferin dürfte die Konvention bloß provisorisch unterzeichnen, wogegen die Türken Einwendungen erheben werden.

Türkisch-griechisches Zerwürfniß.

Athen, 30. August. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Der Kommandant der am Karali-Derwent konzentrirten Streitkräfte telegraphirte an die Regierung, daß die Angriffe der türkischen Truppen gegen die Position von Zorba im Laufe des gestrigen Tages mehrere Male wiederholt, jedoch stets zurückgewiesen wurden. Das Kriegsministerium hat die sofortige Entsendung weiterer Verstärkungen an die Grenze verfügt.

Konstantinopel, 30. August. Meldung der „Agence Havas“: Gestern Abends erneuerten die griechischen Truppen den Angriff auf Karali-Derwent, wurden jedoch zurückgeworfen. Heute Morgens begannen die Griechen den Kampf mit verstärkten Streitkräften und Artillerie wieder; über den Ausgang desselben ist noch keine Nachricht eingelaufen.

Berlin, 30. August. Die „Provinzial-Korrespondenz“ feiert in ihrem Leitartikel den 2. September und hebt hervor, daß, während zum zweiten Male seit der Wiederherstellung des Reiches vom Orient her Waffenlärm ertönt, Deutschland, dessen Sicherheit sonst jede kriegerische Verwicklung bedrohte, im Genuß des ungestörten Friedens die innere Arbeit fortführe, die dessen wahre Aufgabe bilde und die führenden Staaten Europa's freundschaftlich verbunden habe. Das deutsche Reich habe jüngst erneute Gelegenheit gehabt, die eminent friedliche Bedeutung seiner Wiederherstellung zu bewahren. Der mächtige Bau Deutschlands habe sich dem Organismus Europa's so glücklich eingefügt, daß er für den deutschen und den europäischen Frieden in gleicher Weise unentbehrlich geworden.

Berlin, 30. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ wendet sich in einem längeren Artikel gegen die auf die Frage der Wischebe bezüglichen Ausführungen der „Germania“ und sagt, alle Verleumdungen der „Germania“, den früheren bezüglichen Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ zu widerlegen, seien mißglückt. Das religiöse Gefühl der Protestanten sei tief verletzt dadurch, daß man wage, die nach bürgerlichem Recht eingegangene und von einem protestantischen Geistlichen eingegegnete Wischebe als ungültig zu erklären, die Kinder aus solchen als unehelich zu brandmarken und ihnen das Erbrecht abzuspochen. Der Artikel schließt: „Die protestantische Bevölkerung Preußens sei tief verletzt durch die Mißachtung, die man seitens der von der „Germania“ vertretenen katholischen Kreise für

den Protestantismus zur Schau trage. Die Protestanten Preußens würden nun und nimmer mehr dulden, daß nur auf einem Fuß breit preußischer Erde ein kanonischer Satz in Kraft bestehe, durch welchen die gültig eingegangene protestantische Ehe nichtig und die daraus hervorgegangenen Kinder als Bastarde erklärt werden.

Miregháza, 30. August. („N. P.“) Das Untersuchungs-Material hat sich neustens um sehr viel Zeit beanspruchende Daten vermehrt. — Moriz Scharf will sich entschieden taufen lassen. Zur Verwirklichung seiner Absicht jedoch hat man ihm eine Bedenkzeit gegeben.

Wien, 30. August. (Privat-Telegramm.) Einem Schreiben des Schiffslieutenants Wohlgemuth an Hofrath Hochstätter entnimmt die „Deutsche Zeitung“, daß die österreichische arktische Beobachtungs-Station in der Maryn-Bay auf Jan-Mayen am 13. Juli etabliert wurde. Das Stationsgebäude wurde am Südbahne des Vogelberges in einem gegen Ost in die Nordlagune mündenden Thale, das man Wohlgenuth-Wilckethal benannte, aufgestellt. Starke Nebel verhinderten bisher eine exakte Ortsbestimmung, doch liegt das Observatorium nördlich vom 71. Breitengrad. Die Beobachtungen sind bereits im vollen Gange. Der Brief ist vom Tage der Abfahrt der „Pola“ von Jan-Mayen, den 16. August, datirt.

Wien, 30. August. (Privat-Telegramm.) Die Verhöre der inhaftirten Sozialisten dauern fort. Wie verlautet, sind dieselben unter der Wucht des aufgestapelten Beweismaterials zu sehr umfassenden Geständnissen geschritten.

Sinrichtungen.

Waran, 30. August. („N. P.“) Aus D. = Miholjacz, nächst Esseg, wird unter dem Heutigen gemeldet: Der aus Petrinja gebürtige Schutergefelle Peter Csics wurde heute Morgens hier standrechtlich hingerichtet. Csics beging am 4. d. auf der Landstraße nächst D. = Miholjacz ein Raubattentat gegen einen hiesigen Bauer, den er um seine ganze Habe, den 48 fl. betragenden Erlös aus dem Verkaufe seiner Schweine, beraubte. Die Verlesung, welche der Attentäter dem Bauer bei dieser Gelegenheit beibrachte, erwies sich wohl als eine schwere, aber nicht lebensgefährliche, und befindet sich der Bauer auch bereits auf dem Wege der Besserung. Csics suchte hierauf die ungarische Grenze zu gewinnen und kam auch ungefährdet nach Sikkos, wo er schon am nächsten Tage ebenfalls einen Bauer mittelst einer Hacke erschlug und dessen aus 12 fl. bestehende Baarschaft raubte. Von Sikkos kam der Raubmörder mit ungläublicher Frechheit nach Dolny-Miholjacz zurück, provozierte hier am 14. d., Nachmittags um 4 Uhr, am Marktplatz in Anwesenheit einer zahlreichen zur Kirchweih versammelten Menge einen Streit, im Verlaufe dessen er einen Kellner erschlug und dessen 70 fl. ausmachende Baarschaft an sich nahm. Der Mörder flüchtete wohl, wurde aber von einem tapferen Schmiedemeister eingefangen und dem hiesigen Bezirksgerichte eingeliefert. Da in unserem Komitate das Standrecht publizirt ist, wurde Csics statardlich zum Tode durch den Strang verurtheilt und die Exekution an demselben heute Morgens vollzogen. — Heute Morgens 6 Uhr wurde außerdem eine zweite Hinrichtung in Warasdin an dem Vatermörder Stephan Samecs vollzogen, welcher seinen Vater am 13. Januar l. J. erschossen hat. In einem Berichte der „Agr. Zeitung“ heißt es, Samecs habe die Verkündigung des Todesurtheiles gleichgiltig angehört. Auf die Frage des Präsidenten, ob er irgend einen Wunsch habe, antwortete er, er wüßte sein Weib zu sehen, und als ihm hierauf gesagt wurde, daß behufs ihrer Hieherkunft das Nöthige telegraphisch verfügt wurde, äußerte er den Wunsch, auch noch seine Mutter zu sehen. Der Präsident erwiderte darauf, daß dies nicht vorgeesehen und daher unmöglich sei. Naiv hat Samecs hierauf um eine Hinausschiebung der Hinrichtung, was natürlich abgelehnt wurde. Bei der Zurückführung in den Kerker war Samecs wieder so ruhig, als ob nicht ein trüber Gedanke seine Brust durchzuckte.

Berlin, 30. August. (Schluß.) Papier = Rente 66.25, 5perz. österr. Papierrente 79.75, Silber-Rente 66.50, Ultimo Goldrente 81.90, 6perz. ungar. Goldrente 102.20, 4perz. ungar. Goldrente 75.75, 5perz. ungar. Papierrente 74.50, ungar. Ostbahn-Obligations 94.50, Ostbahn-Prioritäten 77.50, österr. Kreditaktien 54.1, ungarische Kreditaktien —, österr. Staatsbahn 612.—, Südbahnaktien 263.—, Karl Ludwigsbahn-Aktien 187.—, Rajchau = Oberberger 63.75, Rumän. Bahnaktien —, russische Banknoten 203.30, Wechsel per Wien 172.50, orientalische Anleihe zweiter Em. 56.60, österr. Goldrente —, Geschäftlos. — Gewinnrealisirungen schwächen Spielpapiere, Bahnen und Banken nicht unerheblich ab. Bergwerke und russische Werthe behauptet. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 54.1, österreichische Staatsbahn 612.—, Südbahnaktien 263.—, Karl Ludwigsbahn 186.75, russische Banknoten —, Geschäftlos.

Frankfurt, 30. August. (Schluß.) Papier-Rente 65 1/2, 5perz. österr. Papierrente 79.50, Silber-Rente 66 3/8, 4perz. österr. Goldrente 81 7/8, ungar. Goldrente 102.31, 5perz. Papier-Rente 74.75, österr. Kredit 270.37, österr.-ung. Bankaktien 711.—, österr. Staatsbahn-Aktien 306.62, Karl Ludwigsbahn 274.50, Südbahn 130.25, Elisabeth-Westbahn 183.66, ungar.-galizische Bahn 141.62, Theißbahn-Prioritäten 85 1/2, Wechsel per Wien

172.40, 4 1/2perz. Bodenkredit-Pfandbriefe 80 1/2, ungar. Eskomptebank —, ziemlich fest. — Nachbörse: Österr. Kreditaktien 270.—, österreichische Staatsbahn 305.25, Südbahnaktien 130.87.

Frankfurt, 30. August. (Abendsektion.) Papierrente —, österr. Kredit 269.75, Silberrente —, österreichische Goldrente —, österr. Staatsbahn 304.87, österr.-ungarische Bankaktien —, Karl Ludwigsbahn 273.50, Südbahn 131.—, Fest.

Paris, 30. August. (Schluß.) Dreiperzentige Rente 82.60, fünfperzentige Rente 115.75, amortisirbare Rente 82.75, österr. Staatsbahn 757.—, Südbahn 330.—, 6perz. ungar. Goldrente —, österr. Bodenkredit 810.—, 4perz. ungar. Goldrente —, Italiener —, 6perz. österr. Goldrente —, Träge.

Berlin, 30. August. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per August Rm. 196.—, per September-Oktober Rm. 184.50, Roggen loco Rm. 152.—, per August Rm. 143.50, per September-Oktober Rm. —, per April-Mai Rm. —, Hafer per August Rm. 130.25, per September-Oktober Rm. 128.50, Gerste loco Rm. —, Rüböl loco Rm. 59.90, per September-Oktober Rm. 59.50, per Oktober-November Rm. —, Spiritus loco Rm. 53.30, per August Rm. 53.—, per August-September Rm. —, per September-Oktober Rm. —, Weizen, Hafer und Spiritus ruhig, Roggen fester, Del besser.

Stettin, 30. August. (Produktenmarkt.) Weizen per August Rm. 202.—, per September-Oktober Rm. 198.50, per Oktober-November Rm. 197.50, Roggen per August Rm. 142.—, per September-Oktober Rm. —, per Oktober-November Rm. 140.50, Rüböl per September-Oktober Rm. 59.—, per April-Mai Rm. 59.50, Spiritus loco Rm. 51.80, per August-September Rm. 51.60, per September-Oktober Rm. 51.60, per November-Dezember Rm. 51.50, Reisp per September-Oktober 268.—.

Wien, 30. August. (Produktenmarkt.) Weizen per November Rm. 19.40, per März Rm. 19.20, Roggen per November Rm. 14.70, per März Rm. 14.70, Rüböl loco Rm. 32.70, per Oktober Rm. 31.50.

Paris, 30. August. (Produktenmarkt.) (Anfang.) Weizen per laufenden Monat 27.60, per September 26.80, per vier letzten Monate 26.60, per vier Monate vom November 26.40. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 63.50, per September 58.75, per vier letzten Monate 57.25, per vier Monate vom November 55.75. — Rüböl per laufenden Monat 73.75, per September 73.75, per vier letzten Monate 74.75, per vier ersten Monate 76.75. — Spiritus per laufenden Monat 57.50, per September 55.—, per vier letzten Monate 54.—, per vier ersten Monate 53.75. — Weizen, Mehl und Del still, Spiritus Baixe.

Hamburg, 29. August. Petroleum loco Rm. 6.80, per Herbst Rm. 6.70, per Frühjahr Rm. 7.05. — Still.

Bremen, 29. August. Petroleum loco Rm. 6.75, per Frühjahr Rm. —, Fest.

Antwerpen, 29. August. Petroleum Frances 17 1/2 per 100 Kilogr. Ruhig.

Newyork, 29. August. Petroleum in Newyork 6 1/2, in Philadelphia 6 1/2, Mehl 4.90, rother Winterweizen 112.75, Weizen loco 112.50, per August 112.75, per September-Oktober 114.—, Getreidefracht 6, Mais 92 1/2.

Der Kapitalist.

Budapest, 30. August.

(Zum Waggonmangel.) Die in unserer Beilage erwähnte offizielle Korrespondenz berichtet heute Folgendes: Der Direktor der ungarischen Staatsbahnen, Ministerialrath Ludwig v. Tolnay, dessen Bemühungen bezüglich Beschaffung weiterer Eisenbahnwaggons in Stuttgart und Karlsruhe den besten Erfolg hatten, hat sich sodann nach Straßburg und heute weiter nach Paris begeben, um auch französische Waggons zu mieten, nachdem es ihm gelungen ist, von den bayerischen Bahnen die Zusage zu erhalten, daß sie die leeren französischen Wagen unentgeltlich zu besterben bereit seien und auch die österreichischen Staatsbahnen sich bereits erklärt, die Beförderung dieser Waggons gegen einen sehr niedrigen Satz vorzunehmen. Die Direktion der österreichischen Staatsbahnen-Gesellschaft hat mit größter Zuverlässigkeit dem Direktor der ungarischen Staatsbahnen jede ihr mögliche Hilfeleistung bei der Bewältigung des so enorm ansteigenden Verkehrs zugesagt, und zwar in der Weise, daß sie sich bereit erklärt, für jeden vollen Waggon, den sie übernimmt, zwei leere Waggons zur Verfügung zu stellen. Der Vizepräsident der österreichischen Staatsbahnen-Gesellschaft, Herr de Serres, hat mit den auswärtigen Bahnen ähnliche Abmachungen getroffen, so daß jetzt die österreichische Staatsbahnen-Gesellschaft in der Lage war — trotzdem sie selbst eine nicht minder große Verfrachtung zu bewältigen hat — den ungarischen Staatsbahnen in kollegial-freundschaftlicher Weise einen Theil ihres Fahrparkes zur Verfügung zu stellen. Mehrere vom Kommunikationsminister entsendete Inspektoren haben sich in den letzten Tagen die Ueberzeugung verschafft, daß die vorhandenen Waggons der ungar. Staatsbahnen bei Weitem nicht voll ausgenutzt werden und die nunmehr schleunigst getroffenen Verfügungen, sowie die nahe bevorstehende, sehr bedeutende Vermehrung der Waggons werden dem vorhandenen Uebelstande jedenfalls in kürzester Zeit abhelfen. Es ist jedoch zu bejammern, daß namentlich in Rom anshorn, Rorschach und Lindau, wo die Magazine bereits ohnehin überfüllt sind, beim Abladen eine solche Stöckung eintritt, daß die Züge dahin gar nicht mehr werden abgelassen werden können, weshalb es sehr zweckmäßig wäre, wenn in den nächsten Tagen das Getreide lieber an die Münchener Lagerhäuser in Fradirt würde.

Nachtrag zum Marktberichte.

Habern. Die Situation des Habernmarktes ist, mit Ausnahme unbedeutender Differenzen, im Ganzen dieselbe wie im Juni-Markte. Die Thatfache, daß die Zufuhren seit dem Beginn der Ernte-Arbeiten auffallend nachgelassen, scheint den Fabrikanten wenig zu irritiren, derlei faulst zwar willig, aber nur zu gedrückt den Preisen. Die heurigen Wassermangel-Kalamitäten haben die Produktion des Papiers beiläufig um ein Drittel vermindert, und deshalb ist vorläufig ein animirtes Geschäft nicht zu gewärtigen; ordinäre billige Sorten sind beliebt, hochfeine ganz vernachlässigt. — Schafwolle habern, besonders in besseren Sorten, sind fortwährend verlangt, bei den ordinären scheint ein Preisrückgang bevorstehend, da die heute überhöhten Preise in Anbetracht der gedrückten Wolpreise keine Konvenienz bieten. Man bezahlte: Habern, weiße 17 fl. 50 kr. bis 19 fl., halbweiße 14 fl. bis 15 fl. 50 kr., Kanzei 11 fl. bis 12 fl., feinere 11 fl. bis 12 fl., ordinäre Pack 10 bis 11 fl., blaue Leinen 12 fl. 50 kr. bis 13 fl., Skotton 4 fl. 50 kr. bis 5 fl. 50 kr.

(Wiener Fruchtbörse vom 30. August.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Herbst-Weizen von 10 fl. 5 kr. bis 10 fl. 7 kr., Frühjahr-Weizen 1883 von 10 fl. 12 kr. bis 10 fl. 15 kr., Juli-August-Mais 9 fl. 40 kr. bis 9 fl. 50 kr., Mai-Juni-Mais 6 fl. 40 kr. bis 6 fl. 42 kr., Herbst-Hafer 6 fl. 55 kr. bis 6 fl. 60 kr., Frühlings-Hafer 6 fl. 70 kr. bis 6 fl. 72 kr., ungarisches Korn 7 fl. 80 kr. bis 8 fl. 10 kr., Herbstkorn 7 fl. 70 kr. bis 7 fl. 75 kr., Frühjahrskorn 7 fl. 77 kr. bis 7 fl. 80 kr., Merkantilsafer 7 fl. — kr. bis 7 fl. 25 kr., prompter Mais 9 fl. 50 kr. bis 9 fl. 60 kr. ab Wien per 100 Kilogramm.

Steinbruch, 30. August. (Original-Bericht der Steinbrucher Vorseher händlere.) Das Geschäft und die Preise blieben unverändert. Ungar. junge schwere 61—61 1/2 fr., mittlere 61—62 fr., Bauernwaare, schwere 57—59 fr., mittlere 58—59 fr., rumän. Vafonyer, schwere 61 1/2—62 1/2 fr. transito, mittlere 60 bis 61 fr. transito, ferbische, schwere 62 bis 62 1/2 fr. transito, mittlere 60 bis 61 fr. transito.

Wiener Börse vom 30. August.

(Privat-Telegramm.)

Die Börse war heute etwas verstimmt, doch noch immer ziemlich fest; auf matte Berliner Kurse trat eine Reaktion ein, die namentlich jene Bahnwerthe traf, die in den letzten Tagen besonders pouffirt wurden; Montanwerthe vernachlässigt; Renten um Bruchtheile niedriger; Devisen und Valuten stark rückgängig. Es notiren: Bodenkredit 239.—, ungar. Kredit —, ungar. Hypothekensbank 1. Emission —, 2. Emission 124.—, ungar. Eskomptebank 106.50, Fünfsirchner 221.75, Dampfschiff 595, Raab Grazer 168.20, Rajchau = Oberberger 149.50, Theißbahn 246.75, Donau-Draubahn —, Staatsbahn 353.25, Alfdöbubahn 175.—, Siebenbürger 162.50.

Um 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schluszkurse: Oesterreichische Kreditaktien 312.10, Anglo-Austrian 121.75, Lombarden 149.80, österreichische Staatsbahn 352.60, Goldrente 95.05, Napoleonsd'ors 9.42, London 118.45, Rente 76.75, Galizier 317.25, Kreditlose 178.—, 1864er Lose 172.—, Deutsche Bankplätze 57.80, 1860er Lose 130.50, Münz-Dufaten 5.60, Frankfurt —, Türkenlose 24.—, österreichisch-ungarische Bankaktien 823.—, Silberrente 77.30.

Die offiziellen Schluszkurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligations 98.—, ungarische Eisenbahn-Anleihen 135.—, Salgó-Tarjányer —, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligations 98.—, ungarische Kreditbank 300.—, ungarische Pfandbriefe 101.25, Alfdöbubahn 175.—, Siebenbürger 162.50, ungarische Nordostbahn 164.50, ungarische Ostbahn 94.50, Ostbahn-Prioritäten 90.10, ungarische Lose 118.—, Theißbahn 246.50, ungar. Schabanweisung erster Emission —, Weinbent-Obligations 97.50, ungar. Eskomptebank 106.50, ungarische Goldrente 113.75, Theißthal = Lose 110.80, Rajchau-Oberberger 149.50, ungar. Papierrente 86.80, 4perz. ungar. Goldrente 87.67.

Nach Börsenschluß ergab sich eine schwankende Tendenz bei nur geringem Verkehr; es notirten: österr. Kreditaktien 312.80 nach 312, ungar. Kredit —, Staatsbahn 353.50, Lombarden 151.10 nach 150.25, vierperzentige Goldrente 87.67. Schließlich blieben Kreditaktien 312.20 nach 312.70, Lombarden 151.30.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft, 30. August. Die Nachricht von griechisch-türkischen Grenzstreitigkeiten hat an der Börse verstimmend gewirkt, und die Kurse der Spekulationspapiere sind heute etwas zurückgegangen, auch Bahnen waren matter. In Vokalpapieren kamen nur wenige Schlüsse vor.

Vormittags bewegten sich österr. Kreditaktien zwischen 314.30 und 313, blieben 313.50, ungar. Kredit wurden mit 301.25 bis 300.50, österr. Staatsbahn mit 354.75 geschlossen.

An der Mittagsbörse kam vierperzentige Goldrente mit 87.92 1/2 bis 87.90, fünfperzentige Papierrente mit 86.90, österr. Staatsbahn mit 354.75 bis 354.50 in Verkehr. Österr. Kreditaktien brüchten sich von 314 auf 312.90, schlossen 313, ungarische Kredit wurden mit 301 bis 300.50, Eskomptebank mit 106.50 bis 106.25, Gewerbebank mit 187.50—187 gehandelt. Steinbrucher Ziegelei mit 261.50 begeben. Devisen und Valuten matter, Zwanzig-Francsstücke 9.43 bis 9.45, Reichsmark 57.80 bis 57.95, London 118.65 bis 118.80.

Die Abendbörse brachte eine weitere Abschwächung; österr. Kreditaktien gingen von 312.50 auf 311.60 zurück, erholten sich wieder auf 312 und schlossen 311.90, ungarische Kredit wurden mit 299 bis 300.50 gehandelt, Eskomptebank 106.25 G., österr. Staatsbahn 353 B., vierperzentige Goldrente 87.75 nominell, fünfperzentige Papierrente 86.75 G.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute ziemlich stark, Mühlen zeigten nur geringe Kauflust, die Stimmung war daher matt, ohne daß jedoch die Preise eine wesentliche Veränderung erfuhr. Der Umsatz betrug circa 16,000 Meterzentner. Verkauf wurden:

Theiß: 600 Mtr. 81.5 fl. zu 10 fl. 45 kr., 400 Mtr. 81.5 fl. zu 10 fl. 45 kr., 300 Mtr. 81 fl. zu 10 fl. 35 kr., 200 Mtr. 81 fl. zu 10 fl. 50 kr., Prima, 100 Mtr. 80.5 fl. zu 10 fl. 30 kr., 300 Mtr. 80.5 fl. zu 10 fl. 30 kr., 200 Mtr. 79.5 fl. zu 10 fl. 30 kr., 100 Mtr. 80 fl. zu 10 fl. 10 kr., gelb, 200 Mtr. 78.4 fl. zu 10 fl. 15 kr., 100 Mtr. 76.3 fl. zu 10 fl. 15 kr., 100 Mtr. 79.5 fl. zu 10 fl. 25 kr., 300 Mtr. 79.5 fl. zu 10 fl. 25 kr., 300 Mtr. 79.5 fl. zu 10 fl. 20 kr., 100 Mtr. 79 fl. zu 10 fl. 27 1/2 kr., Alles per drei Monate. — Peter Boden: 100 Mtr. 79 fl. zu 9 fl.

80 fr., gelb, 100 Mtr. 79 fr. zu 9 fl. 75 fr., gelb, 1070 Mtr. 78.5 fr. zu 10 fl. 17 1/2 fr., 700 Mtr. 78.5 fr. zu 10 fl. 17 1/2 fr., 600 Mtr. 78.5 fr. zu 10 fl. 17 1/2 fr., 200 Mtr. 77.3 fr. zu 9 fl. 65 fr., 200 Mtr. 75.5 fr. zu 9 fl. 60 fr., Alles per drei Monate. — Weizenbürger: 800 Mtr. 79 fr. zu 10 fl. 30 fr., 1000 Mtr. 77.5 fr. zu 11 fl. 5 fr., 450 Mtr. 77.5 fr. zu 9 fl. 80 fr., 450 Mtr. 77.5 fr. zu 9 fl. 40 fr., 550 Mtr. 76 fr. zu 9 fl. 40 fr., spitzbrandig, Alles per drei Monate. — Maroser: 300 Mtr. 80.5 fr. zu 10 fl. 25 fr., per drei Monate. — Donau: 650 Mtr. 77.5 fr. zu 9 fl. 45 fr., per drei Monate. — Banater: 200 Mtr. 80 fr. zu 9 fl. 60 fr., mit Zufah, 100 Mtr. 79 fr. zu 9 fl. 65 fr., mit Zufah, 400 Mtr. 79 fr. zu 9 fl. 80 fr., 509 Mtr. 78 fr. zu 9 fl. 40 fr., mit Zufah. — Nordungarischer: 200 Mtr. 79.4 fr. zu 9 fl. 75 fr., 300 Mtr. 79.2 fr. zu 9 fl. 70 fr., 300 Mtr. 79.3 fr. zu 9 fl. 70 fr., 200 Mtr. 79 fr. zu 9 fl. 65 fr., 300 Mtr. 80.5 fr. zu 10 fl. — fr., 200 Mtr. 79.5 fr. zu 10 fl. — fr., Alles per drei Monate. Roggen: 300 Mtr. zu 7 fl. 30 fr., 200 Mtr. zu 7 fl. 25 fr., 200 Mtr. zu 7 fl. 27 1/2 fr., Alles per Kasse.

Wais: 200 Mtr. zu 8 fl. 50 fr., per Kasse. Hafer: 200 Mtr. zu 6 fl. 30 fr., 200 Mtr. zu 6 fl. 25 fr., 200 Mtr. zu 6 fl. 37 1/2 fr., Alles per Kasse.

Termin e eröffnen etwas fester, schwächen sich jedoch an der Mittagsbörse wieder ab. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr eine Ladung zu 9 fl. 55 fr., zwei Ladungen per Herbst zu 9 fl. 42 fr. und 9 fl. 39 fr., eine Ladung Mais zu 5 fl. 90 fr., eine Ladung Hafer per Frühjahr zu 6 fl. 28 fr.; Nachmittags wurden 5000 Mtr. Herbstweizen zu 9 fl. 40 fr. und 2500 Mtr. Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 90 fr. geschlossen.

In Produktion schwacher Verkehr. Fettwaare etwas fester. Pfälz in n, Termine fest, serbische Saftwaare per Oktober zu 25 fl. — fr., per 100 Kilogramm geschlossen. Pfälz in n u s fest, slavonisches per September-Oktober zu 20 fl. 75 fr., Banater zu 19 fl. 50 fr. geschlossen. Spiritus fester.

Die amtlichen Notierungen der hiesigen Kornhalle sind gegen gestern unverändert.

Table with 2 columns: Termine and prices. Includes Weizen per Frühjahr, Herbst, Juli-August, Mai-Juni 1883, Hafer per Frühjahr, Herbst, Raps, Kohle per August-Sept., Spiritus, Brehbrennwaare, Mohnspiritus.

Auszug aus dem „Közlöny“. Konturseröffnung in der Provinz. Gegen Anton Seidel in Dragomirest; K. R. Thomas Dogarin, Md. Titus Háfeg. A. L. 3. Oktober (Ugofer Gerichtshof).

Konturaufhebungen. Des Rudolph Guttmann in Szegedin.

Budapester Todtenliste.

Vom 27. August. Johann Lieber, 2 J., Arbeitersohn, 9. Bez., Darmtarrh. Marie Biró-Kajlinger, 34 J., Zimmermannsgattin, 9. Bez., Diphtheritis. Lorenz Petzrideh, 64 J., Schneider, Armenhaus, Brighische Krankheit. Franziska Teitelbaum-Deutich, 48 J., Agentengattin, 7. Bez., Lungentarrh. Gisella Horoviz, 3 J., Händlerstochter, 8. Bez., Scharlach. Emerich Czabán, 41 J., Seifensieder, 9. Bez., plötzlicher Tod. Elisabeth Wutich-nbacher-Tuba, 69 J., Witwe, 4. Bez., Darmtarrh. Therese Makovik-Czerina, 38 J., Baumeistergattin, 6. Bez., Lungentarrh. Heinrich Christlan, 32 J., Arbeiter, zugereist, Lungentarrh. Therese Liki, 4 J., Arbeiterstochter, 9. Bez., Magenentzündung. Karl Wambereky, 2 J., 9. Bez., Blattern. Marie Csiki, 2 J., 8. Bez., Ruhr. Julie Wolgárny, 4 J., Hausmeisterstochter, 4. Bez., Diphtheritis. Bertha Brekrefu, 34 J., Mühlenbetriebsgattin, 5. Bez., Lungentarrh. Georg Lefka, 60 J., Wirth, 5. Bez., Karintel.

Vom 28. August. Julie Kompost, 50 J., Arbeiterin, 7. Bez., Herzfehler. Joseph Morvai, 32 J., Bahnarbeiter, zugereist, Beinfraktur. Joseph Veresics, 63 J., Müller, 6. Bez., Typhus. Stephan Kadicsek, 39 J., Arbeiter, 4. Bez., Schwindhucht. Marie Walaich, 12 J., 8. Bez., Großhuhmannstochter, Blattern. Johann Huber, 54 J., Bahnarbeiter, 9. Bez., Schlaganfall. Moriz Deutsch, 35 J., Kellner, 7. Bez., Schwindhucht. Anna Knecht, 40 J., Magd, 7. Bez., Schwindhucht. Malvin Biedermann, 1 J., Händlersohn, 6. Bez., Darmtarrh. Rosalie Kollar, 2 J., Arbeiterstochter, 6. Bez., Bronchitis. Therese Dringl-Bisset, 63 J., Privatier, 6. Bez., Lungenentzündung. Eugen Hubalovsky, 3 J., Beamtensohn, 2. Bez., Scharlach. Franziska Birkl-Pizek, 26 J., Seidenfärbereigattin, 7. Bez., Schwindhucht. Michael Derra, 77 J., Privatier, 7. Bez., Darmtarrh. Karl Lenez, 56 J., Schuster, 7. Bez., Brighische Krankheit. Franz Müller, 30 J., Arbeiter, 3. Bez., Skropheln.

Wasserstand vom 30. August.

Table with 4 columns: Donau, Rheiß, Ródös, Vega, Drau, Save; and 4 columns: Preshburg, Komorn, Budapest, Mohács, Neufay, Bancsova, Orsova, Szatmar, Tokaj, Szolnok, Szegebin, S. Bataf, B. Gyula, Lemesvár, Eszegg, Dares, Siffel. Includes abgenommen and zugenommen values.

Lottoziehung vom 30. August.

Brünn: 34 15 29 71 28

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft, Spiegelgasse Nr. 5.

Ermässigte Preisliste für 1882.

Meidinger-Oefen. Beste Regulir-Füll- und Ventilations-Oefen.

Advertisement for Meidinger-Oefen. Includes an illustration of a stove, text describing its benefits for heating and ventilation, and contact information for H. Heim in Budapest.

Advertisement for Gummi u. Fischblasen. Mor. Pollitzer, k. Bandagist, Deák-gasse, Budapest. 11088

Advertisement for J. PRINDL Geheime Krankheiten. Includes text about secret treatments for various ailments.

Advertisement for Komplete Uniformen. H. Rosenthal, Lieferant der Offiziers-Uniformierung des I. Honvéd-Regiments, Budapest, Giselaplatz Nr. 1.

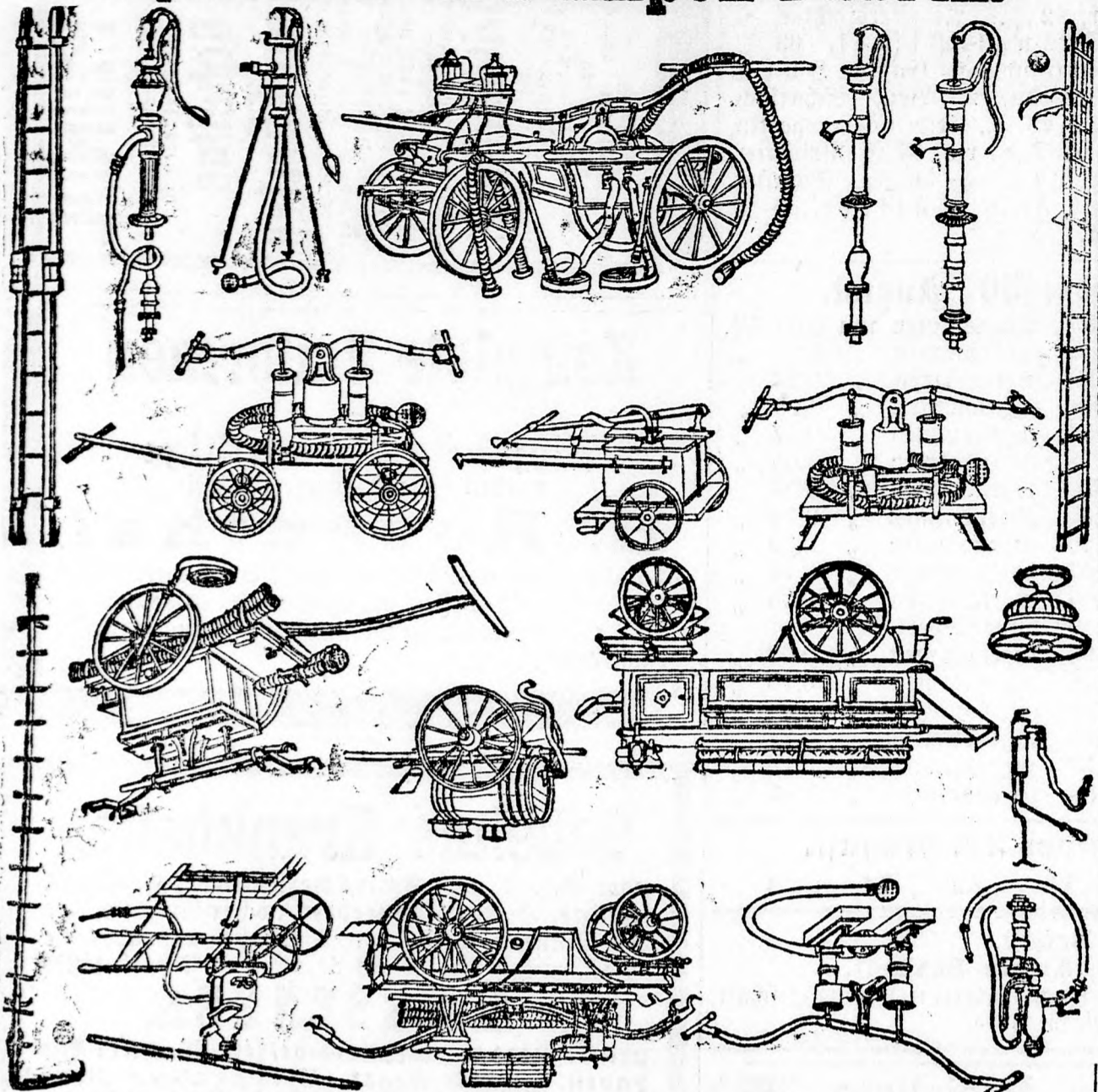
Advertisement for Geheime Krankheiten. A. Besebek, prakt. Arzt u. Geburtshelfer, Wohnt: Budapest, Innere Stadt, (Ujvilág-utca) Neuweltgasse Nr. 13.

Advertisement for Meidinger-Oefen. Kirchnayer Ödöné, Budapest, Deák-gasse 15. Includes an illustration of a stove and text about its features.

Large financial table titled 'Bester Börsenkurse' containing various market data, exchange rates, and prices for different goods and services.

# GEITNER & RAUSCH,

Budapest, Radialstrasse 12.  
Spritzen- u. Pumpen-Fabrik.



Illustrirte Preiscurante auf Verlangen.

## Marienbader Militär - Kurhaus-Lose

3400 Gewinnste in Gold, Silber u. Juwelen im Werthe von fl. 25,000 á 50 kr.

## Marienbader Militär - Kurhaus-Lose

Haupttreffer: ein Damen - Brillantschmuck (Garnitur, 5 Stück) Werth fl. 8000. á 50 kr.

## Marienbader Militär - Kurhaus - Lose

2. treffer: ein Silbernes Tafel - Service (138 Stk.) Werth fl. 2000. Ferner weitere 158 Haupt- u. 3240 Nebengewinne. á 50 kr.

Zu haben in den meisten Wechselstuben, Kollekturen und Losverschleifen.  
Wechselhaus der Administration der  
GENERAL-LOSVERTRIEB: 12 Wien, FORTUNA Wien, 12  
Rothen-thurmstr. Ernst Klingstein thurmstr.

Die Haupt-Niederlage der  
**Ersten ung. Porzellan- und Majolika-Fabrik**  
des 13676  
**J. Fischer**  
in BUDAPEST, Wienergasse Nr. 3,  
beehrt sich, einem B. L. Publikum höflichst mitzutheilen, daß in Folge bedeutender Erweiterung der hieortigen Fabrik von heute ab sämtliche Erzeugnisse im Detail zu En gros-Preisen verkauft werden. Briefliche Ordres werden prompt effectuirt.

**Gehörleiden.**  
In Taubheit - wenn solche nicht angeboren - Schwerhörigkeit, Ohrenausser, Entzündung des Gehörorgans Leidende finden in dem ausgezeichnet und sicher wirkenden „Gehörmittel“ überraschende Besserung und Heilung. Dasselbe versendet zu 2 fl. 40kr. mit Beschreibung  
**Sigmund Barna,**  
Apotheker, Budapest, V.,  
Marokkanergasse Nr. 2.  
Zum Zeichen der Echtheit trägt jedes Flacon Dr. M. Deutsch in Fläschchenguß. 11708

# Budapester Gesellschafts-, Bürger- u. Handelsschule,

früher Anton Hampel,  
Budapest, V., Große Kronengasse Nr. 13.

In dieser Schule, welche vor 50 Jahren von Herrn Anton Hampel gegründet wurde u. die wir mit unserer schon seit 16 Jahren bestehenden Lehranstalt vereinigen, ist unser ganzes Bemühen dahingehend, diesem Institute seinen verdienten guten Ruf zu wahren und unsere Schüler zu gründlich gebildeten Jünglingen heranzuziehen. Um dieses Ziel sicher zu erreichen, waren wir bestrebt, die bekannt tüchtigsten Lehrkräfte für unsere Anstalt zu gewinnen. Unsere Schüler werden zur **Einjährig-Freiwilligen-Prüfung** vorbereitet. Mit unserem Lehr-Institute ist zugleich ein **Pensionat** verbunden, in welchem die Schüler nebst gänzlicher Verpflegung einer liebevollen Erziehung theilhaftig werden und sind diese in ihren Studien unter sorgsamster Aufsicht gestellt. Die Einschreibungen für das nächste Schuljahr beginnen am **27. August**. Programme werden auf Verlangen gratis zugesendet. 13388

Die Direktion: Josef Prasser, Direktor. Julius Gross.



Schuhmarke

Cognac Grande Champagne per Flasche fl.	1.80
1846er Malaga	1.20
Alter Tokajer	2.50
Spanischer Reconvalentescenten-Wein	1.-

Alle diese Weine sind von den namhaftesten ärztlichen Autoritäten, unter Anderen auch von Hofrath Prof. Dr. Braun Ritter v. Fernwald, Prof. Dr. Spaich, Prof. Dr. Drasche, k. k. Sanitätsrath Direktor Dr. Borinjer, k. k. Landes-Sanitäts-Referent Dr. von Dießadeti, Prof. Dr. Weigel u. s. w. geprüft, als gut anerkannt und besonders als für Reconvalentescenten geeignet befunden worden.

Aussprüche von berühmten Klinikern über diese Weine:

„Diese Weine sind gut und werde dieselben in Anwendung bringen.“ Dr. C. v. Braun m. p.

„Angestellte Versuche sind so glücklich ausgefallen, daß ich diese Weine Jedem, der sie braucht, auf das gewissenhafteste empfehlen kann.“ Professor Dr. Weigel.

Man verlange nur Dr. Mikolasch's Weine!  
General-Depot und Versandt für die österreichisch-ungarische Monarchie (exkl. Galizien und die Bukowina):

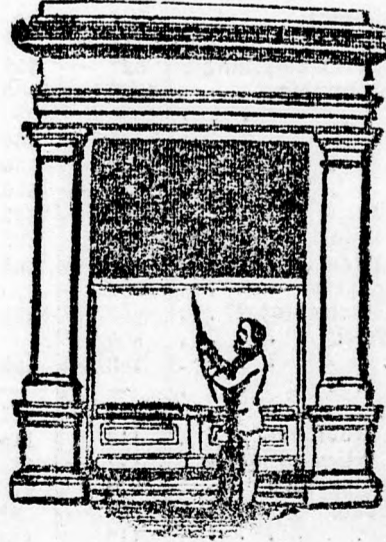
**WILHELM MAAGER** in Wien, III., Heumarkt Nr. 3.

Haupt-Versandt für Galizien und die Bukowina:

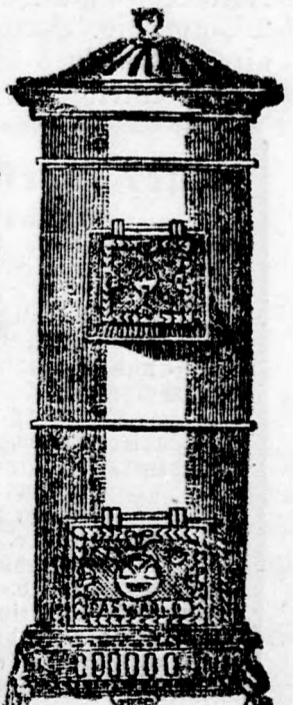
**PETER MIKOLASCH**, Apotheker in Lemberg.  
DEPOTS: Wien: Hugo Bayer, Ap., I., Wollzeile 13; B. D. Stibus, Ap., I., Schottenring 14; Alfred J. Egger, Ap., I., Hoher Markt 12; C. Gaudner, Ap., I., Am Hof 6; Th. Kulisch, Ap., VI., Mariahilferstraße 55; Dr. J. Rainer, Ap., I., Kärntnerstraße 22. Budapest: Joseph v. Lörr, Ap.; Agram: Sigm. Wittbach, Ap.; Brünn: Vincenz Schönaich, Ap.; Czernowitz: Fr. v. Prjzjanowsh, Ap.; Graz: Joseph Burgleitner, Ap.; Innsbruck: Fr. Winter, Ap.; Klausenburg: Mik. v. Széthy, Ap.; Krakau: Fort. v. Gralenst, Ap.; Linz: F. M. v. Haselmayer's Erben, Medicinal-Drogen-Geschäft; Prag: Joseph Zint, Ap., Ferdinandsstraße 29 neu; Salzburg: Dr. W. Sedlitz, k. k. Hof-Ap.; Triest: Ant. Suttino, Ap., Via Dogona 10, sowie in den anderen Städten der österr.-ung. Monarchie.

## FRANZ SVADLO,

Bauschlosserei, Rouleaux- u. Oefen-Fabrik  
VII., Untere Waldzeile Nr. 3,  
BUDAPEST



empfehlte seine patentirten, ganz geräuschlosen, sich selbst aufwickelnden Verschlussläden aus gewelltem Stahlblech mit Metallgurten  
ferner patentirte  
**Blasceet & Drecska'sche Zülvendilations-Oefen**  
und Luftheizungsanlagen. Ein Ofen kann für 3 bis 4 Zimmer benützt werden.  
Ueberrahme aller Gattungen Bauarbeiten unter reeller u. prompter Ausführung. Preiscurante gratis und franko.

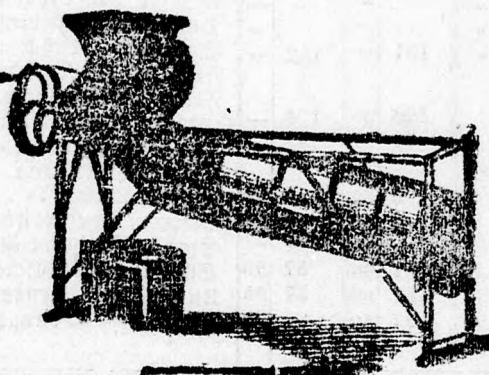


# JOSEPH BROGIE,

Maschinen- und Siebblech-Fabrik, Budapest,  
empfehlte seine auf allen landwirthschaftlichen Ausstellungen best-prämiierten verbesserten

**Trienre mit Wechselfieben**  
solider Konstruktion.

**Rörnerpuzmaschinen** mit Saugwind.  
**3scharige Pflüge**, Patent Nr. 28,466.  
**Dreschmaschinen-Siebe.**



Fabrik: Waiknerstraße, nächst dem österreichischen Staatsbahnhofe.  
Niederlage: Waiknerboulevard Nr. 68,

**Windrenter** (System Väder).  
Spezialitäten für Mühlen.

**Gelochte und durchgeschnit-**  
**tene Bleche**

von Eisen, Stahl und Zink, sowie alle Gattungen landwirthschaftliche Maschinen und Geräte. - Preiscurante franko und gratis.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

11. Jahrgang Nr. 239.

Beilage des „Neues Wiener Journal“

Donnerstag, den 31. August 1882

## NEMZETI SZÍNHÁZ.

Manheit J. ur vendégjátékúal.  
**Az afrikai nő.**  
Opera 5 felvonásban. Zenéjét szerző Meyerbeer.

Selika  
Ines  
Vasco de Gama  
Don Alvar  
Nelusco  
Don Pedro  
Don Diego  
Főinquisitor

## NEPSZÍNHÁZ.

### A denevér.

Operetta 3 felv. Zenéjét szerző Strauss János.  
Bussola Antonio  
Rosalinde  
Fujo  
Orlofszky  
Ritenuto

Crapotti, ügyvéd  
Tapa, jegyző  
Ghita  
Cina  
Ida  
Melanie

Vidor  
Ujvári  
Komáromi M.  
Horváth  
Réti Laura  
Vidorné

## Sommertheater im Stadtwaldchen.

Direktion: Siegmund Feib.  
**Othello II.**  
Posse in 1 Akt von D. A. Hermann.

Robert Mohr  
Karelle  
Gottlieb Frieblsch  
Stifette

Gr. Kruberg  
Fr. Kühnau  
Dr. Guttmann  
Fr. Mikola

## Eine Sizingebliedene.

Romische Szene von E. Gottsleben.  
Fräulein Ristori  
Michael Schlankef  
Sebastian

Fr. Böck  
Dr. Gottsleben  
Dr. Jobel

## Große Operetten-Revue.

## Neues Orpheum

chem. Belosnay-Garten. 11305

Täglich Vorstellung im Garten.

Bei kühler Witterung im Salon.

Auftreten derung. Lieberjängerin Fräulein **Virág Mariska**,  
Auftreten des Thierstimmen-Imitators

**Herrn HULTAM.**

Auftreten der vorzüglichen Velocipede-Gesellschaft

**Lentini.**

Auftreten des ausgezeichneten Ventrioloquisten **Mr. VOX**,  
des Gefangensformiers Herrn **Sami Neumann**, der Lieberjängerin Fräulein **Josefine Berger**, des französischen Duettistenpaares

**Le soeurs Pascal**,  
des ung. Lieberjängers **Molnár Józsa** u. des rumänischen Tänzerpaares **Fräulein Adele und Juliette**.

**Voranzeige.**

## CAFÉ ROSNER,

Karlsring.

Beginn der Saison-Konzerte Samstag, 2. September.

Einziges und solidestes

## Etablissement für Familien

Die Konzertkapelle unter Leitung von **G. Rosner** ist in ihrer jetzigen Zusammenstellung eine

## Spezialität Budapest's.

Herr **Edmund Rosner** (Orgel),  
Herr **Hermann Rosenzweig** (Piano),  
Kapellmeister: **J. Kaltenecker junior**.

## NOVITÄT.

18702

Jeden Montag und Freitag Konzert auf dem Harmonium-Platz und Piano, sowie Piano-Concerte (vierhändig) nach der Manier der Gebrüder **Sarner** in Wien (Schleifmethode). — Harmonium-Platz: Herr **E. Rosner**, Piano: Herr **H. Rosenzweig**.

## F. KLEEBERG'S Menagerie,

die grösste der Welt.

VII. Bezirk.

Stephansplatz

Täglich geöffnet v. 9 Uhr Morgens b. 10 Uhr Abends.

Dressur und Fütterung täglich 4 Uhr Nachmittags und 7 Uhr Abends. 18595

Entrée: 1. Platz 70 kr., 2. Platz 40 kr., 3. Platz 20 kr.

## Anzugstoffe

nur von haltbarer guter Schafwolle, für einen mittelmäßigem Mann 3 Meter 10 Centimeter auf einen Anzug aus guter Schafwolle um

fl. 4.96 kr. ö. W. auf einen Anzug aus besserer Schafwolle, um

„8-“ „ „ auf einen Anzug aus feiner Schafwolle, um

„10-“ „ „ auf einen Anzug aus ganz feiner Schafw., um

„12.40-“ „ „

Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 bis fl. 12, nicht lombenirende werden gegen Vergütung und Postporto zurückgenommen. Hochfeine Anzüge, Golen, Mod., Ueberzieher, Regenmäntel, Stoffe, Hüffel, Soben, Kommissärhütten, Cheviots, Tricots, Peruvians, Dostings, Kammgarne, Birkardtücher empfindlich 18661

## JOH. STIKAROSKY,

Fabriks-Niederlage in Brünn.

Muster franco. Musterarten für Schneider unvantirt.

Die Herren Schneidermeister werden auf die reichhaltige Auswahl und auf die ungemessen billigen Preise aufmerksam gemacht. Da viele B. T. Kunden mir das Vertrauen schenken und vorziehen, Stoffe zu bestellen, ohne vorher Muster gesehen zu haben, so nehme ich derartig behaltene Waare im nichtkonvenirenden Falle zurück. Muster von schwarz, Peruvians und Dostings können nicht geendet werden, da die Bestellung nur eine Vertrauenssache ist.

Korrespondenzen werden angenommen in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, französischer u. italienischer Sprache.

## Circus August Krembser

Ecke Waitznerstrasse und Alkotmánygasse.  
Heute, Donnerstag, den 31. August. — Abends 7 1/2 Uhr:

## Grosse Extra-Vorstellung.

Alles Nähere besagen die Plakate u. Austragezettel.

## Ziehung am 1. September. PROMESSEN

1864-er Lose auf Kredit-Lose

ganze ... fl. 4.—  
halbe ... fl. 2 1/4  
und Stempel.

Haupttreffer fl. 200,000 fl.

Haupttreffer fl. 150,000 fl.

Türken-Coupons werden bestens gekauft.

Triester Ausstellungs-Lose 50 kr. Haupttreffer fl. 50,000.

Vorschüsse auf alle Gattungen Werthpapiere, Lose und Aktien zum vollen Kurswerthe bei

**G. E. SCHREIBER,**  
Bank- u. Wechselgeschäft, Budapest, Christophplatz Nr. 6.

## Vaterländische Industrie.

Größtes Lager von

Schwedischen, Straßburger u. Altdeutschen (Nouveau-) Thonöfen,  
Spacherdkaefeln u. Saminen

elegantester Ausstattung aus Gsmörver feuerfestem Thone in verschiedenen Größen und Farben.

Zeichnungen und Preislisten versendet gratis und franco

**EDMUND F. MAYER,**  
Centralniederlage der Ersten Erlauer Thonöfen-Fabrikgesellschaft,  
Budapest, V., M.-Batericagasse 14.

K. k. ausschl. priv. Schuh-Fabrik.  
Bei Ausstellungen wiederholt prämiirt.

**Schuhfabrik Moriz Temesváry,**  
in Budapest, Königsplatz 1, Országház, ein gros & en détail.

Für Damen: Stiefletten, russisch-lackleder mit genag. Doppelfuß, fl. 5.20  
Stiefletten aus russisch-lackleder mit Nieten, hochgeschlitten, feinst bearb., fl. 3.—  
Leder-Zug-Stiefletten aus Kalb- oder Ziegen-, mit Doppelsohlen, fl. 3.40  
Nussisch lackirte Zuchten-Gummistiefletten mit genagelten Sohlen, fl. 2.50  
Doppelfußletten, feinst ausgekatt., fl. 4.—  
hochgeschlitten, fl. 4.—  
Für Herren: Stiefletten aus Kalb- oder Ziegenleder, in genagelten u. geschraubten Doppelfußletten, sehr stark fl. 4.—  
Stiefletten fl. 3 bis fl. 4.—  
Bestellungen werden gegen Postnachnahme oder Geldeinsendung besten versendet. Ausführliche Preis-Courante gratis. 13569



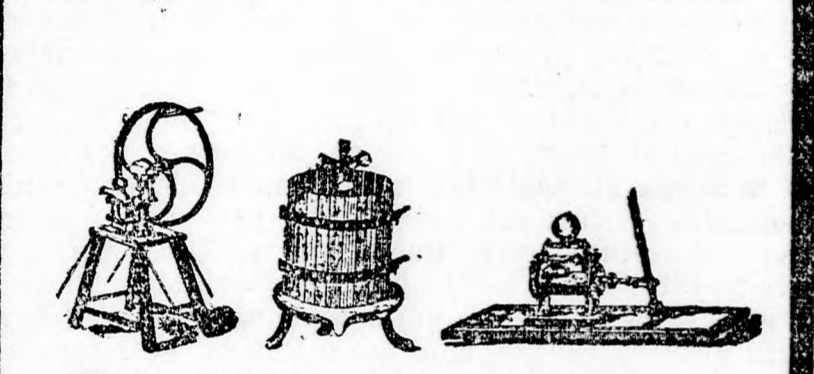
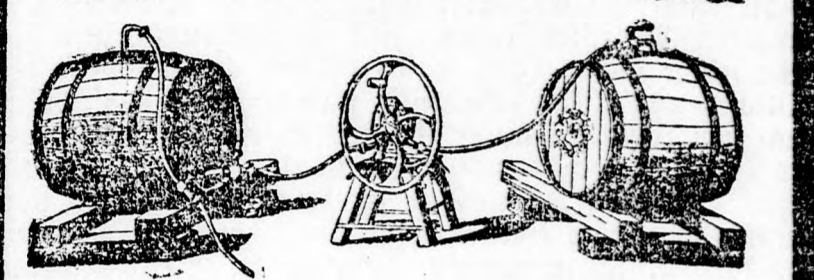
## Restaurations- und Kaffeehaus-Verpachtung.

In Bad Neu-Schmecks (Uj-Tátrafüred)

werden die Restaurations- und Kaffeehaus-Säle mit allen dazugehörigen Lokalitäten, wie 3 Speiseküche, 2 Speise-Glasterassen, der Kurjalon mit den Kaffeehauslokalitäten, der Tanzsaal, das Wirthshaus und die zur Restauration nöthigen Küchen, Keller, Speisekammern, Restauration, Kellner- und Personalwohnungen, ferner das Waarengewölbe vom 1. Januar 1883 in Pacht gegeben. Hierauf Reflektirende wollen sich direkt an den Badeeigenthümer Herrn **Dr. Nikolaus v. Szontagh** in Bad Neu-Schmecks per Posta wenden. Die Bade-Direktion.

## Geittner & Rausch,

Radialstrasse 12.  
Wein- u. Bierabziehpumpen-Fabrik.



Weinschläuche,  
Binderwerkzeuge,  
Vorzügliche Weinpressen.

Preiscurante auf Verlangen.

## 50 Kreuzer Lose der großen Triester Ausstellungs-Lotterie

Diese Lose sind in allen Wechselstuben, Eisenbahn- und Dampfschiff-Stationen, k. k. Postämtern, Tabaktrafiken, Lotokollektoren und bei sonstigen Verschleissern der österr.-ung. Monarchie zu haben.

Die so reich ausgestattete Lotterie hat

1 Haupttreffer von 50,000 fl. baar

1 " " 20,000 " "

1 " " 10,000 " "

ferner: andere große Treffer im Werthe von Gulden

10,000, 5000, 3000, 1000, 500, 300, 200, 100, 50 und 25;

im Ganzen Tausend offizielle Treffer im Werthe von

**Gulden 213,550 Gulden.**

Ferner viele andere höchst werthvolle Treffer in von den Ausstellern gespendeten Ausstellungs-Objekten.

Wegen Uebernahme des Verschleissers wende man sich sofort an die Wechselstube der Wiener Ung. Commerzial-Bank in Budapest, Dorotheagasse 1.

Bei Bestellungen von einzelnen Losen sind 15 kr. für Postspesen beizufügen.

## Alulirott azon oknál fogva, mert raktáromat jövőre tetemesen megnagyobbítottam a jelen nyári évadra szóló

nagyválasztékú férfi divatozikkéket, nevezetesen: saját készítésű fehér és színes férfi ingeket, lábravalót, harisnyákat, zsebkendőt, legújabb divatu nyakkendőket, nap- és esernyőket, séta-botokat, illatszereket, por- és esőköpenyeket, utazótakarókat és plaidéket stb.

meglepően olcsó áron végeladom.

Bátor vagyok tisztelettel kijelenteni, hogy ezen elárúsítás nem a szokásos névszerinti végeladás, — mely közönséges reclamnál nem egyéb, — ellenkezőleg alkalma nyilik a nagyérdemű közönségnek az árak tényleges leszállításáról meggyőződni.

Videkre: Ingkeltmemintákkal bérmentve szolgállok és megrendelések pontosan eszközöltetnek.

## KARIKÁS LAJOS,

fehértanú- és férfi divatárú-tízlete

Budapestben, V., Dorottya-utca 3. szám.

## Allerlei.

**(Vom russischen Hofe.)** Dem „N. W. Tagbl.“ wird von einem Kenner russischer Verhältnisse nachstehende vielbesprochene, aber nichtsfestere feststehende Thatsache mitgeteilt: Daß sich zwischen dem Czaren und dessen Lieblingsbruder, Großfürst Vladimir Alexandrowitsch, Differenzen entspannen, ist wahr, und ebenso wahr ist es, daß diese Differenzen dadurch möglich werden konnten, daß alle für die großfürstliche Familie bestimmten Briefe durch die Hand Ignatieff's gingen, gleich denjenigen Briefen, welche der Großfürst oder dessen Gemahlin absandten. Der Großfürst für seine Person war nun allerdings an diesen Differenzen gänzlich unschuldig und mit Politik hat die Affaire überhaupt am wenigsten zu schaffen. Die Gemahlin des Großfürsten, eine wohlgelaunte und liebenswürdige Dame, fand das Hofleben in Gatschina begreiflicher Weise etwas langweilig und schickte daselbst in einem von Ignatieff aufgegebenen Briefe in höchst drohlicher Weise. Sie war indessen vorsichtig genug, alle die in dem Briefe vorkommenden staatsrechtlichen Herren und Damen, sowie ihre eigenen hohen und höchsten Verwandten nicht ausdrücklich zu nennen, sondern an Stelle der Namen Hofbezeichnungen aus der Zoologie zu substituieren, und es wimmelte in diesem Briefe von Mäuschen, Käsechen, Möpchen u. c. Das gelangte nun, wie gesagt, durch Ignatieff zur Kenntniß des Czaren. Der Kaiser mochte es ihr nicht verzeihen, noch viel weniger aber die Kaiserin, und so mußte die Großfürstin nach kaum überstandener Wochenbette — kurz vor diesem hatte sie den berühmten Brief geschrieben — nach Italien gehen. Dies war der wirkliche Grund der Reise ihres großfürstlichen Gatten, der seine Frau in diesem Zustande nicht allein zu lassen wagte. Der Politik steht also, wie man sieht, diese russische Hofgeschichte zu ziemlich ganz fern. Alexander III. hat übrigens aus Liebe zu Vladimir der bereuenden Großfürstin bald verziehen.

**(Wirkung der Sonnenstrahlen auf verschieden gefärbtes Tuch.)** Vor etwa 120 Jahren theilte Franklin einer Bekannten die Beobachtung mit, daß verschieden gefärbte Tuchstücke die Sonnenwärme in ungleichem Grade aufnehmen; denn, auf Schnee gelegt, sinken sie an einem sonnigen Tage verschieden tief ein, das schwarze am meisten, das weiße gar nicht. Daran knüpft Franklin die Frage: „Wozu ist eine Theorie gut, wenn sie nicht irgend einen Nutzen bringt? Können wir nicht hieraus lernen, daß schwarze Kleider sich weniger dazu eignen, in einem heißen, sonnigen Klima getragen zu werden, als weiße? — Sollten die Sommerhüte für Männer und Frauen nicht weiß sein, um jene Hitze zurückzuwerfen, welche bei so vielen Kopfschmerzen und bei Manchem jenen schlimmen Anfall erzeugt, den die Franzosen Coup de soleil nennen?“ Obwohl die hierin ange deutete Anwendung in der Schule schon beim ersten physikalischen Unterricht zur Sprache kommt, wird doch gegen die hygienische Regel viel gekümmert, wohl aus dem einfachen Grunde, weil die Wirkung der Farbe allzusehr unterschätzt, vielleicht höchstens auf einige wenige Grade angeschlagen wird. Folgende Beobachtung dürfte Manche von einem Besseren belehren. Bringt man zwei Thermometer im Freien an die Sonne und deckt über das eine ein Papierhut, der außen schwarz angestrichen ist, so zeigt sich nach kurzer Zeit ein bedeutender Wärme-Unterschied; aber nicht das Thermometer, dessen Metallkugel von den Sonnenstrahlen direkt getroffen wird, sondern das im Schatten unter dem Hute

befindliche steht höher. Am 13. Juli Mittags zeigte bei der Ausführung des Experimentes dasjenige an der Sonne 27 Grad Celsius, das andere 46 Grad; somit war die Luft im Hute um 19 Grad wärmer als die äußere. Am 19. Juli, Mittags um 2 Uhr, waren 29.5 Grad an der Sonne und 51.5 Grad unter dem Hute zu beobachten; ja, am gleichen Tage, nachdem die breitere Seite des Hutes der Sonne zugekehrt worden, stand um halb 4 Uhr das erste Thermometer auf 28.5 Grad, das andere stieg aber auf 54 Grad, es betrug diesmal der Unterschied also mehr als 25 Grad. Berücksichtigt man, daß bei obigem Versuch die Wärme durch zwei zusammengelastete Bogen Zeichenpapier dringen mußte und daß unter einem weißen Papierhute das Thermometer fast einen Grad tiefer steht als an der Sonne, so läßt sich ermessen, wie viel rascher an der Sonnenhitze bei einer schwarzen Kopfbedeckung der Schweiß hervortreten und in wie großer Menge er verdunstet muß, wenn die Blutwärme von 37 Grad beibehalten werden soll. Franklin's Andeutung, daß der Sonnenstich auf die ange deutete Ursache zurückzuführen sei, dürfte daher viel Wahrscheinlichkeit für sich haben.

**(Als eine der eigenthümlichsten Manieren, seine Verlobung anzudeuten.)** kann wohl die folgende gelten. Der General von Platen, der Held aus den Freiheitskriegen, hatte sich nach dem Friedensschluß pensionieren lassen und nach Königsberg zurückgezogen. Ein alter Regimentskamerad, Major v. Kyckbusch, wohnte auf dem Gute Marauenen, nahe bei der Stadt, und den Freunden entging weder die häufige Wiederholung der Besuche Platen's auf Marauenen, noch die damit zunehmende Behaglichkeit und Frische seines Wesens. Endlich fand die Neugierde und Theilnahme der Freunde durch die vertrauliche Mittheilung des Generals volle Befriedigung, daß er sich mit der ältesten Tochter des Majors Kyckbusch verlobt habe. Die Art und Weise, in der er diese Mittheilung machte, war, wie Alles, was er that, sehr eigentümlich. Unschuldig nach einem inneren Kampfe fragte er plötzlich einmal aus dem Stegreif: „Meine Herren! Hat einer von Ihnen wohl einmal sein Ehrenwort gegeben, daß er niemals heirathen würde?“ Nachdem ihm die feste Versicherung gegeben war, daß dies bis jetzt weder geschehen, noch in Zukunft zu erwarten sei, fuhr er fort: „Ich auch nicht; aber Eines habe ich gethan: ich habe einst in einem Divouat unter Kameraden gesagt, wenn ich mich einmal verheirathen sollte, dann könne man mit Schrot auf mich schießen. Sehen Sie, meine Herren, dies ist nun der Fall. Ich frage Sie daher, ob Sie damals auch dabei gewesen sind; ist dies der Fall, dann muß Einer auf mich schießen; dort hängt die Pistole, ich werde mich nicht rühren. Ich habe mich mit Fräulein v. Kyckbusch verlobt.“ Es kam jedoch leider zu keiner Vermählung. Das Fräulein Braut, sehr selbstständig und bestimmt von Gemüthsart, erkannte sehr bald, daß das Glück der Ehe nur dann von Dauer sein könne, wenn Zartes sich mit Starkem eint, dagegen zweifelhaft erscheint, wenn Schrottes sich mit Strengem paart. Die Verlobung wurde aufgehoben und General v. Platen hatte nicht nöthig, mit Schrot auf sich schießen zu lassen.

**(Die Lieblingsblume des deutschen Kaisers.)** In einer der letzten Sitzungen des „Schlesischen Centralvereins für Gärtner und Gartenfreunde“ hatte Kunzgärtner Quabus aus Kleinburg einen prachtvollen Strauß seiner in mannigfachen Spielarten kultivirten Kornblumen ausgestellt. Bei dieser Gelegenheit machte der-

selbe auf die seltsame Begebenheit aufmerksam, welche diese einfache Feldblume zur Lieblingsblume des deutschen Herrscherhauses erhoben hat. „Die Königin Louise“, erzählt Niebner, „die edle Mutter unseres Kaisers, lebte während der unglücklichen Kriegsjahre zwei Jahre (von 1806 bis 1808) in Königsberg und bewohnte während der Sommermonate eine kleine, vor der Stadt gelegene ländliche Besitzung. Die Einsamkeit dieses Aufenthaltes that dem Gemüthe der schwer geprüften Frau wohl. Als die Königin sich eines Morgens, wie gewöhnlich, mit ihren Kindern in den Park begeben wollte, bot ihr ein Landmädchen einen Korb frisch gepflückter Kornblumen an. Königin Louise besah sie, freundlich dankend, das Mädchen und nahm die Blumen mit sich, über deren schöne blaue Farbe die damals zehnjährige Prinzessin Charlotte ihre volle Bewunderung äußerte. Auf einem Kubel im Park angelangt, versuchte die Prinzessin nach Anleitung der Mutter von den Blumen einen Kranz zu winden. Und als Charlotte endlich das fertige Gewinde auf ihr schönes Haupt drückte, stand es dem edlen, fein geschnittenen Gesichte der Prinzessin so vortrefflich, daß die anderen Geschwister, darunter auch der jetztige Kaiser, durch laute Jubelrufe ihrer Freude Ausdruck gaben. Auf Bitten der Geschwister band Charlotte auch für diese solche Kränze, und unter freudigem Aufjauchzen wurden die Geschwister damit geschmückt. Während die Augen der Kinder so froh erglänzten, perlten aus den schönen Augen der Königin Thränen hervor. Ihr volles Herz litt gar schwer unter dem unjagbaren Drucke. Die vergossenen Thränen galten dem unglücklichen Vaterlande und ihrer Familie. Lange schaute die Königin dem munteren Treiben ihrer Kinder zu, dann drückte sie dieselben an ihr Herz. Die Kornblume aber wurde seit jener Zeit nicht nur der Königin, sondern auch ihrer Kinder Lieblingsblume. Als im Jahre 1817 die Prinzessin Charlotte als Braut des Großfürsten Nikolaus, des nachmaligen Kaisers von Rußland, von ihrem Bruder Wilhelm begleitet, nach Petersburg reiste, fand sie die Gemächer im Königsberger Schlosse reich mit Kornblumen geschmückt, und einen Kornblumenkranz, den man ihr als Abschiedsgruß vom heimischen Boden des Vaterlandes dargebracht, auf dem Haupte, überschritten die königlichen Geschwister zu Fuß die preußisch-russische Grenze. Zehn Jahre später kam Charlotte als Kaiserin von Rußland zum Besuch nach Königsberg. Sie sprach es tief und gerührt aus, daß unter allen Dvationen, die man ihr dargebracht, die liebste ein Strauß Kornblumen sei, den man ihr überreicht habe. Wo später die Kaiserin in Rußland Kornblumen sah, ließ sie sich dieselben pflücken und drückte sie still an ihre Lippen. Mehr denn siebenzig Jahre sind verfloßen, seit Charlotte den Bruder Wilhelm mit Kornblumen schmückte. Das Alter hat seitdem das Haar unseres Kaisers gebleicht, aber sein Geist ist jung und frisch geblieben! Noch heute glänzt sein mildes Auge beim Anblick der Kornblume so froh wie damals, noch heute ist die schlichte Feldblume, die ihn an seine Kindheit und an seine edle Mutter erinnert, seine Lieblingsblume.“

**(Scheintod.)** Ein Aufsehen erregender Fall von Scheintod ereignete sich in diesen Tagen in dem etwa eine Meile von Bartenstein in Ostpreußen entfernten Gute Bassarienhof. Ein bei den Erntearbeiten daselbst beschäftigtes Mädchen fiel plötzlich unter einigen konvulsivischen Zuckungen zur Erde und blieb dann regungslos liegen. Der Gutsherr ließ daselbst schleunigst nach Hause fahren und Wiederbelebungsversuche anstellen, die sich jedoch als vollständig erfolglos erwiesen. Auch die Bemühungen eines

(59. Fortsetzung.)

## Rose Nozier.

Roman nach dem Französischen des **Henry Gréville**.  
Zweiter Theil.

21.

— Nachdem ich sie in einen Strom springen gesehen, der in einer Tiefe von dreißig Fuß liegt, konnte ich nichts Anderes vermuthen, als daß sie weggeschwimmt worden sei, in welchem Falle sie bereits zu entfernt war, als daß ich hätte Hilfe leisten können. Es blieb noch eine Möglichkeit, daß der Strom sie ans Ufer getrieben; aber ich habe sie auf einer Strecke von einer Viertelmeile gesucht und nichts gefunden.

— Ein Grund mehr, um die Behörden zu benachrichtigen, bemerkte der Präsident.

André antwortete nicht.

Ein Schauer durchrieselte den Körper Margueritens, die bis dahin ihren Verlobten mit den Augen verschlungen hatte, indem sie zugleich, ohne es zu wissen, die Hand ihrer Schwester, die sie in der ihrigen hielt, fest drückte.

— Man muß sich stets mit dem Gesetze in Einklang bringen, fuhr der Präsident fort; und man thut es immer, wenn man keine Gründe hat, anders zu handeln.

— Es hätte mir nichts genügt, zu thun, was Sie sagen, entgegnete André ruhig. Was mir heute passiert, wäre bereits vor drei Jahren geschehen, das ist Alles.

— Welche sind die Gründe, die sie veranlaßt haben. Klarheit in die Sache bringen zu wollen?

— Ich wollte mich wiederverheirathen sagte André, und zu diesem Zwecke brauchte ich einen Todtenschein meiner ersten Frau.

Dieselbe sympathische Bewegung, die den Eintritt des jungen Mannes begrüßt und die seine schlechte Ver-

antwortung etwas erkältet hatte, ging wieder durch den Saal.

Ein Mann, der sich verheirathen will, ist immer interessant. Die Frauen namentlich waren zu seinen Gunsten gestimmt.

Als bald trat tiefes Schweigen ein und die Gesichter nahmen einen Ausdruck unruhiger Neugierde an. Das Gericht schritt an das Verhör der Zeugen.

22.

Der erste Zeuge, der vorgerufen wurde, war Florence. Sie wurde mit einem Gemurmel der Neugierde empfangen; diese alte Frau, welche allein die Familie und die Freunde des Opfers repräsentirte, flößte großes Mitleid ein. Die Frage, welche das Publikum am meisten beschäftigte, war, zu wissen, ob ihre Aussage André günstig oder ungünstig sein werde.

Sie trat schwankenden Schrittes, aber mit viel Muth vor. Augencheinlich betrachtete sie es als ihre Pflicht, gewissenhafte Aussagen zu machen.

Ihre ersten Antworten waren unbedeutend und enttäuschten die Zuhörer, welche eingehendere Aufschlüsse über das Leben und die Gewohnheiten Rose's erwarteten. Bloslich trat Stillschweigen ein; der Präsident stellte eine Frage von hoher Wichtigkeit:

— Welches waren die Beziehungen zwischen Ihrer Herrin und ihrem Gatten?

— Die alte Frau zögerte; ihre Sicherheit schwand in einem Augenblicke. Sollte sie die Wahrheit sagen, auf die Gefahr hin, André zu belasten, oder dieselbe verschweigen, auf die Gefahr hin, ihm zu widersprechen? Dieses Zögern wurde von aller Welt bemerkt. Der Präsident wiederholte seine Frage.

— Ich habe gehört, mein Herr, antwortete Florence. Sie lebten wie Mann und Frau, in gutem Einvernehmen.

— Hat es zwischen ihnen nie heftige Szenen gegeben?

— Der Herr war zu gut erzogen, um sich Derartiges zu erlauben.

— Aber in Trouville hat er ihr ziemlich lebhaft Vorwürfe gemacht; die Besitzerin ihrer Wohnung hat es versichert!

— Das kommt wohl in allen Haushaltungen vor, mein Herr. Aber Herr André liebte seine Frau. Sonst hätte er sie nicht geheirathet.

— Und sie, liebte sie ihn?

— Wenn die Frau den Herrn nicht geliebt hätte, so würde sie ihn auch nicht geheirathet haben, antwortete die treue Magd. Sie war hübsch genug und liebenswürdig genug, um den zu heirathen, den sie liebte.

— Erzählen Sie uns, was der Abreise Ihrer Herrin nach Belgien vorhergegangen war.

— Ich habe nichts zu erzählen, Herr Präsident; die gnädige Frau erhielt regelmäßig Briefe vom Herrn, der abwesend war. Eines Tages sagte sie mir, ich solle ihr Reisegepäck zurechtmachen; ich habe es gethan. Daraufhin ist sie nach Paris abgereist; ich weiß nicht, ob sie auch anderswo war.

— Seitdem erhielten Sie keine Nachricht von ihr?

— Nein, bis zur Rückkehr des Herrn André! Doktor Langlois hat mir dann erzählt, was vorgefallen war. Er hat mir gesagt, daß die gnädige Frau in einem fremden Lande einen Selbstmord begangen hat.

Die Erregung schnitt der alten Frau die Stimme ab; sie hielt inne und schöpfte Athem. Dann fuhr sie fort:

— Er hat mir auch gesagt, daß die gnädige Frau den Herrn tödten gewollt; der Herr hatte auch eine Wunde, das ist wahr; einige Tage lang fand ich auf seiner Wäsche etwas Blut.

— Was dachten Sie damals?

— Ich dachte, es sei wahr, mein Herr.

— Ihre Herrin ließ sich also leicht hinarbeiten?

— Ja, mein Herr, obchon sie trotzdem sehr gut und sehr edelmüthig war.

— Sie hatten nie die Idee, daß Herr André seine Frau in einer Regung des Zornes getödtet haben konnte?

Florence schwieg still.

— Sie haben geschworen, die ganze Wahrheit zu sagen, beharrte der Präsident, indem er die Hand

nzwischen herbeigeholten Arztes, das Mädchen ins Leben zurückzurufen, waren ohne Erfolg, derselbe konnte nur ihren Tod konstatiren. Etwa vier bis fünf Stunden nach Abfahrt des Arztes richtete sich jedoch die vermeintliche Todte zum Schrecken aller im Zimmer befindlichen Angehörigen von ihrem Lager auf und begann zu reden. Sie habe, so erzählte sie, Alles gefühlt, was man mit ihr gemacht, Alles gehört, was man gesprochen, ohne sich rühren zu können. Eine furchtbare Angst habe sie befallen, als der Doktor sie für todt erklärte, mit Schrecken habe sie daran gedacht, daß man sie nun einsargen und endlich begraben werde. Sie habe schreien wollen, aber das sei ihr nicht möglich gewesen. Gegenwärtig befindet sich das Mädchen ziemlich wohl.

(Welo' vernichtenden Einfluß die Stürme) auf die Thierwelt, namentlich die Vögel, auszuüben vermögen, dafür bietet die auffällige Verminderung der Eidergänse in den längs der Küsten des nördlichen Norwegens befindlichen Fjords ein beredtes Beispiel. Milliarden von Seevögeln, namentlich Eidergänse, pflegten dort ihre Nester zu bauen und sie mit den weichen Flaumfedern ihrer Brust auszufüllen. Nach den neuesten Beobachtungen von Reisenden und Seeleuten hat sich die Bevölkerung der „Vogelberge“ an den Küsten Norwegens beträchtlich vermindert, eine Nachricht, welche durch einen aus Tromsø an die „Drontheimer Zeitung“ gerichteten Brief mit Hinzufügung folgender Details eine Bestätigung erfährt. „Jedes Jahr“, heißt es daselbst, „werden an den Seeufern längs des Norlandes und der Finnmarken eine ungeheure Menge Vögelster, namentlich von Möven und Eidergänsen, gesammelt, von welchen die Bewohner sich nähren. Dieses Jahr wurden nur sehr wenige Eier dieser Seevögel nach Tromsø auf den Markt gebracht. Auf alle Fragen antworten die Fischer, daß die meisten Vögel verschwinden sind. Allgemein glaubt man, daß die Mehrzahl derselben bei den furchterlichen Orkanen des verflossenen Winters um's Leben kamen.“ Auch an den englischen Küsten sah man im verflossenen Winter viele Tausende von todtten Seevögeln in den Umgebungen der Leuchthürme auf dem Meere treiben. In den norwegischen Finnmarken sind da und dort nur kleine Schaaren der Bewohner der Küste sichtbar.

(Kampf zwischen Gänsen und einem Adler.) Der „Newyork Herald“ erzählt: Auf dem White River bei Little-Rock in Arkansas schwamm eine Schaar Gänse ruhig im Flusse, als plötzlich ein starker Adler auf sie herabstieß. Im selben Augenblicke tauchten jedoch sämtliche Gänse unter, und der Adler mußte ohne Beute abziehen. Nach mehrfach wiederholtem Angriffe gelang es demselben doch, einer Gans habhaft zu werden. Er wollte sich mit seiner Beute davonmachen; allein sofort drängten sich die übrigen Gänse um das zappelnde Opfer, packten das Gefieder des Adlers mit ihren Schnäbeln und hielten ihn trotz dessen Schnabelstößen fest, so daß er sich nicht erheben konnte. Schließlich zog der Adler nach einem hartnäckigen Kampfe, der gegen 30 Minuten in erbitterter Weise geführt wurde, ohne Beute von dannen. Der Fluß war ringsum blutig gefärbt; unzählige Federn, die in der Hitze des Gefechtes verloren wurden, bedeckten den Wasserpiegel; keine der Gänse war jedoch schwer verwundet.

(Kroft im Orden.) Während hinten weit im Pharaonenland die Völker aufeinander schlagen, steht der Ghivide nicht gerade rosigster Laune in Alexandrien der Abwicklung seines schwarzen Schicksals entgegen. Wohl in gerechter Würdigung dieser speziell einem ähnlich gefärbten Fürsten nahegehenden Thatsache hat sich König Kalafaua bewogen gefunden, seinem Mitgefühl für den unglücklichen eher fröere in einer Form Ausdruck zu geben, welche deutlich beweist, daß der transatlantische Herrscher nicht vergeblich in den europäischen Städten Kultur geleckt

hat. König Kalafaua verlieh nämlich dem Ghivide das Großband seines Kalafaua-Ordens und entsandete einen Spezialbotschafter, Namens Abba-Bey, aus Honolulu nach Alexandrien, damit dem Ghivide die Dekoration in aller Form überreicht werde. König Kalafaua hat sich bekanntlich vor kurzem erst mit der Großkomthurschaft dieses Ordens bekleidet. Kenner der höflichen Sitten Honolulu's behaupten allerdings, daß dies so ziemlich das Einzige sei, womit er sich in den letzten Sommermonaten bekleidet hat. Auch ein Fortschritt!

(Billige Briefmarken-Sammlung.) Ein pfiffiger Amerikaner hatte seinem Jungen zum Konfirmationstage eine Briefmarken-Sammlung versprochen. Das Bestreben, billig zu einer solchen zu kommen, brachte ihn auf folgende sinnreiche Idee: Er ließ im „New-York Herald“ und in einer hervorragenden europäischen Zeitung folgende Annonce einrücken: „Heirathsge such. Eine junge, hübsche Dame, Erbin einer Million Dollars, wünscht sich mit einem mittellosen, aber angenehmen und aufrichtigen Manne zu verheirathen. Briefe werden erbeten bis Ende Juli unter Adresse: „H. H. Willton, Box 5830, New-York.“ Aus allen Theilen der alten und neuen Welt ließen etwa 25,000 Antworten ein, und der Pfiffikus hatte für ein Paar Dollars Inseratengebühr die schönste und reichhaltigste Briefmarken-Sammlung.

(Ein Feuer-Diner.) Gelegentlich eines am 20. August stattgehabten Bankettes des rheinisch-westphälischen Feuerwehr-Verbandes in Barmen wurde folgendes feurige Menu veranstaltet: „Verbands-Humor. — Flammen-suppe mit Feuerwerkskörpern. — Wasserleitungs-Salm mit Delegirten-Sauce. — Gelächtes Roastbeef mit Wasser-Gurken und Schlauch-Mudeln. — Spritzen-Sauertraut mit Affekuranz-Schinken und vertampelten Erbäpfeln. — Aus dem Feuer gerettetes Geflügel mit Sicherheits-Salat und Prämien-Kompot. — Brand-Lortz. — Dessert von verjuderten Rettungsfäden mit Strickleitern.“ Man kann sich den Durst denken, den dieses Feuer-Diner hervorrufen mußte.

(Ein irrthümlicher Soldat.) Aus Berlin wird unter dem Gezirgen gemeldet: „Aufsehen erregt die heute stattgefundene Erschießung eines Arbeiters durch einen Soldaten auf dem Schießplatze auf der Hagenhaide. Eine Gruppe Arbeiter saß im Grünen und genoß das Mittagessen, als plötzlich ein Posten auf sie zukam und das Gewehr auf sie anlegte. Die Arbeiter vermutheten einen Scherz und machten eine diesbezügliche Bemerkung. Der Soldat aber antwortete, er wisse, was er thue, und gab Feuer. Der Arbeiter Becker stürzte sofort todt nach hinten. Der Soldat feuerte noch sieben Schüsse in die Arbeitergruppe, ohne Jemanden zu treffen. Derselbe wurde sofort entlassen und als Militärgefangener abgeführt. Dem Kaiser wurde direkt Bericht über den Vorfall erstattet. Der Erschossene war Vater dreier Kinder. Eine offizielle Korrespondenz meldet, daß der Soldat, der, ohne mit den Arbeitern Streit oder Wortwechsel gehabt zu haben, acht Schüsse auf sie abgab, von Irrthum befallen ist.“

(Ein neues Hausthier.) Gouvernante: „Nun, nenn mir einige Hausthiere!“ Emma: „Das Pferd, die Kaze.“ — „Noch einige, Karl!“ — Karl: „Die Gans, die Schwabe.“ — Gouvernante: „Gut, ich dachte noch an ein vierfüßiges; man buldet es im Zimmer und es macht auch oft großen Lärm, so daß wir Abends nicht einschlafen können; nun Emma?“ — Emma (zuversichtlich): „Das Klavier!“

(Aeschylus.) erzählt man, wurde von den graustigen Gestalten, welche seine Phantastie schuf, so sehr geplagt, daß er kein anderes Mittel wußte, um in der Nacht Ruhe zu haben, als daß er eine große Schlafmütze über sein ganzes Gesicht zog.

erhob, um sie an die Feierlichkeit ihres Eides zu erinnern.

— Ich dachte, mein Herr, daß Herr André seine Frau liebe, und daß . . . Nein, mein Herr; was ich mir dachte, geht nur mich an, und ich habe nichts zu sagen.

Marguerite erhob sich, ihre Schwester hielt sie zurück und drückte sie sanft auf ihren Sitz. Alles Blut drängte sich dem jungen Mädchen ins Gesicht und machte es purpurn.

Eine tiefe Emotion ging bei dieser Antwort, welche André verurtheilte, durch den Saal.

Florence hatte es begriffen; sie weigerte sich, fernere Aussagen zu machen und man mußte an das Verhör neuer Zeugen schreiten. Unter diesen befand sich die Wirthin von Doffrignies, deren Aussage für André belastend war. Der unglückliche junge Mann, der zwanzigmal hinaus- und wieder zurückgeführt wurde, den man mit Leuten konfrontirte, die er, wie nicht zu leugnen war, unter belastenden Umständen gesehen hatte, fand einige Widerstandskraft erst in dem Augenblicke, in welchem der kleine Bediente des Wirthshauses, der ihn zuletzt gesehen hatte, aus sagte, er habe Rose in den Strom gestoßen.

— Ich habe ihren Schatten gesehen, sagte er mit sonderbarer Hartnäckigkeit; er wollte ihre Umrisse sagen, aber er kannte dieses Wort nicht. Der Herr hat die Dame gestoßen, und diese ist dann gefallen.

— Du lügst! rief André mit donnernder Stimme.

— Welches Interesse hätte er, zu lügen? fragte ein Geschworener.

— Er hatte mir diverse Kleinigkeiten entwendet und ich hatte ihm gedroht, ihn zu beueln, wenn er dies noch einmal thun würde.

— Bedenken Sie, bemerkte der Präsident, daß die Aussage des Zeugen dann eine schreckliche Sache wäre.

— Dieser Bursche, erwiderte der Angeklagte, plötzlich beruhigt, dieser Bursche, den ich ganz gut gesehen habe, war im Augenblicke des Unglücks zu weit, um sich von meinen Bewegungen in exakter Weise Rechenschaft geben zu können. Er liebte mich nicht, er hat

mich schuldig geglaubt, und er spricht nach Wissen und Gewissen, nichts ist natürlicher.

Das Auditorium hatte beinahe Bravo! gerufen. Die Antworten vor dem Riffenhofe sind selten von so viel Weisheit und Mäßigung durchdrungen.

Der Advokat André's fühlte, daß sein Klient wieder an Terrain gewinne.

— Wo haben Sie diese Waffe aufgehoben? fragte der Präsident den Zeugen, indem er ihm das Stilet Rose's zeigte.

— Nicht weit vom Ufer, dort, wo ich den Herrn mit dem kleinen jungen Manne der sich dann als seine Frau entpuppte, plaudern gesehen hatte.

— War das Stilet mit Blut besetzt?

— Ich bin dessen nicht sicher, Herr Präsident. Es war feucht, aber es regnete, und die Waffe lag auf dem Grase. Sie hätte auch mit Blut besetzt sein können, und ich hätte es nicht bemerkt, oder der Regen hätte es rein gewaschen.

— Sie beharren bei der Behauptung, sprach der Präsident zu André, daß Ihre Frau Sie mit dieser Waffe gestochen hat?

— Wie könnte es auch anders sein, erwiderte der Ingenieur, da ich die Spur der Wunde trage?

— Die Anklage ist anderer Ansicht. Sie sagt, daß Sie diesen Dolch gegen Ihre Frau gezückt und sich dann selbst leicht verwundet haben, um den Verdacht abzulenken.

André erbleichte; das hatte er nicht vorausgesehen. Die Verlesung der Anklageschrift war an seinem ermüdeten Geiste vorübergegangen, ohne in demselben eine Spur zurückzulassen, und er hatte sogar den Paragraphen nicht gehört, auf welchen der Präsident angepielt hatte.

Sein Muth kehrte in einem Augenblicke zurück; er begriff, daß er da sei, um sein Leben zu verteidigen, oder mindestens seine Freiheit; daß Niemand ihn besser verteidigen würde als er selbst, und daß er schon nur wegen Margueritens seine ganze Energie aufwenden müsse, um die unerwarteten Feinde zu bekämpfen, die sich ihm entgegenstellten.

(Fortsetzung folgt.)

Joh. Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier.

### Allerneueste Heilungsberichte

über die wunderbare erzielte Heilung vom 1. August 1882 durch das Joh. Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier; selbes hat unzähligen schon geholfen, wo andere angewendete Mittel erfolglos blieben.

An den k. k. Hoflieferanten Johann Hoff, kön. preuß. Kommerzienrath, Besitzer des k. k. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden, Erfinder u. alleiniger Fabrikant des Johann Hoff'schen Malzextraktes, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, Wien, Fabrik Grabenhof, Bräunerstraße 2, Komptoir u. Fabriks-Niederlage Graben, Bräunerstraße 8.

Hauptgeschäft für Ungarn: Budapest, Grödlergasse 7.

Es Wohlgeboren! Ich bedaure sehr, Ihre der Gesundheit so wohlthunenden Malzpräparate nicht früher gebraucht zu haben. Ich getreue es Ihnen mit Dank, daß ich gleich beim ersten Gebrauch Ihres Malzextrakt-Gesundheitsbieres eine bedeutende Erleichterung beim Atmen und Kräftigung des ganzen Körpers verspürte. Ich erlaube Sie höflichst mir wieder 2 1/2 Flaschen Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier und 5 Dutzend Bräu-Malzbonbons zu senden. Ihr dankbarster

Joseph Pichler, Grundbesitzer. Billitz (Mähren), 1. August 1882.

Joh. Hoff'sche Bräu-Malzbonbons in blauem Papier.

### Bad Neu-Schmecks,

Kaltwasserheilanstalt und klimatischer Kurort für Lungentränke.

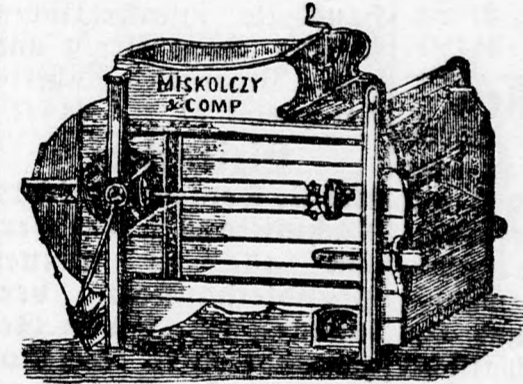
Mit der heurigen Saison ganz reorganisiert und durch fünf Neubauten ergänzt. Vom 1. September sehr ermäßigte Preise: Pension monatlich 60 fl. (Zimmer, Verköstigung, freie Badefur und Bedienung). Fahrermäßigung auf den meisten Bahnen mit 33 1/2%. Der Herbst ist in der Lára meist anhaltend schön und zur Kur ganz besonders geeignet. Für Winterkurbefürdige (Lungentränke) bildet er die Zwischen-Saison. 1887

Dr. Nikolaus v. Szontágh in Bad Neu-Schmecks per Fella Ungarn.

### S. Miskolczy & Co.,

Budapest, Waitznerstrasse 55,

empfehlen ihr Lager von Vater und Augreuter, so auch Windfeger für Getreidehändler, neu verbesserte 2- und 3stnarige Pflüge unter Garantie sofort lieferbar. Illustrirte Preis-courante auf Verlangen gratis und franko. 18698

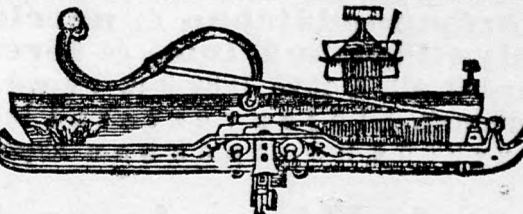


### Für Militär

Uniform-Sorten, sowie Kleider, Osako, Mützen, Säbel, Kuppel, Porte-epée, Feldbinden, Handschuhe und Kravaten und alles Sonstige in grosser Auswahl bei 18521

### H. TILLER, Kronprinzgasse 8.

Sendungen für die Provinz mittelst Nachnahme



Neu konstruirte, vereinfachte, sowie vielfach prämiirte und patentirte

### Strickmaschinen

für Groß- und Hausindustrie, sowie Familiengebrauch. General-Vertreter der ältesten und größten Strickmaschinen-Fabrik von Lane und Timaeus in Leobtan-Desben, für das Königreich Ungarn und Nebenländer.

PÁPAI MANÓ, Budapest, Radialstrasse 19.

Spezifizirte Preislisten und nähere Details auf Verlangen gratis und franco. 18634

### Gummi und Fischblasen.

8ct französisch, fl. 1.50 bis 4 fl., wie auch Damenspezialitäten (Pariser Schwämme) per Dgd. fl. 2.50 bis 4 fl., bei

### F. Spitz, Bandagist,

Budapest, Dorotheagasse 3. Bei mir ist die berühmte Wunder-Bandage zu haben. Preis per Tigel fl. 2.75.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Westler Journal“.

Auskünfte erteilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

**Dampfmaschine**  
sammt Kesseln, fast neu,  
billig zu haben bei  
**Karl Wagner jun.**  
in Neusohl.  
24460

**Für Equipagen-  
Besitzer.**  
Ein schöner Vierbestall für  
2 Pferde, dann Wagenremise  
vom 1. November l. J. ab  
zu vermieten. VII., Rákos-  
grabengasse 22. 24309

**Ofen,  
Hauptgasse 17.  
Palais Andrassy.  
Original Singer  
Nähmaschinen  
gegen Wochenraten  
von nur  
Einem Gulden!**  
22057

**Für Bücher- und  
Bilderfreunde.**  
Im Bücher- u. Bilder-Anti-  
quariat des **Sauer Sándor**  
in Budapest, Waizner-  
Boulevard Nr. 27 (neben  
Hotel Paris), werden ge-  
kauft und verkauft zu den  
soulantesten Preisen alle  
Gattungen Bücher, sowie  
ganze Bibliotheken; fer-  
ner alle Gattungen Bilder,  
Delgemälde, Aquarelle,  
Glasmalerei, Handzeichnun-  
gen, Radirungen, Kupfer-  
und Stahlstiche, Holzschnitte,  
Holzschnitzerei, altes Porzellan,  
ferner alte Pergament-  
Bücher oder Dokumente u.  
überhaupt alle Gattungen  
Antiquitäten und Musi-  
kalien. 24312

**Für Eltern.**  
Eine ältere Dame, Witwe,  
Ungarin, wünscht einige die  
hiesigen Schulen besuchende  
Kinder in ganze Verpflegung  
und Aufsicht zu nehmen.  
Franz., deutsche, ungar. Kon-  
versation. Klavier- u. Benüt-  
zung. Näh. Auskunft Hol-  
lendergasse Nr. 21, 2. St.  
Thür 17. 24466

**Ein in besten  
Jahren stehender, verhei-  
rathet, kinderloser, in jeder  
Branche versierter und mit  
Prima-Referenzen versehenen  
Geschäftsmann, vier Landes-  
Sprachen mächtig, wünscht  
seinen Kenntnissen und Er-  
fahrungen in geschäftlicher  
Beziehung jeder Art ange-  
messene Stellung. Anträge  
unter „M.“ an die Exp.  
24523**

**Die Tapezier- und  
Tischler-Möbel-  
Industrie**  
verkauft wegen Lokalverän-  
derung ihre eigenen Erzeug-  
nisse in Schlaf- u. Speise-  
zimmereinrichtungen, großes  
Lager von Salongarnituren  
von Seiden-, Crepe- und  
Cafschmirstoffen, ferner Otto-  
manen, Divans; sämtliche  
Möbeln werden zu bedeu-  
tend herabgesetzten Preisen  
verkauft. Hochachtungsvoll  
Franz Glogovák, Budapest,  
Hochstraße 12, Ecke Palatin-  
gasse. 24454

**Lotto-Kollektur.**  
Traffik, alter lebhafter Posten,  
2500 fl. jährliches Einkom-  
men, anstößende Wohnung,  
billig abzulösen. Näheres  
bei J. Hans, Waizner-Bou-  
levard 42. 24434

**Engagement**  
in einem Herrenkleider- oder  
Schuhwaarengeschäft sucht  
ein intelligenter junger  
Mann, der in dieser Branche  
gut versiert ist, des Deut-  
schen, Ung. und Slavischen  
mächtig, eventuell in einem  
Wohelgeschäft als Magazin-  
neur oder Inassant placirt  
zu werden. Antr. erbittet un-  
ter „Inländer 50“ gegen  
Inseratenschein an die Exp.  
24554

**Nr. 1. November**  
ist am Franz Josephsplatz  
ein großes Gassengewölbe,  
für jeder Branche geeignet,  
zu vermieten. Näh. in der  
Exp. 24535

**Zwei Hausknechte,**  
Schlosser oder Maurer von  
Profession, werden aufge-  
nommen. Nr. in der Exp.  
24533

**Gesucht**  
wird ein intelligenter, soli-  
dider junger Mann, mit  
guten Zeugnissen, zum Ver-  
kauf eines gangbaren, zum  
Haushalte unentbehrlichen  
Artikels gegen Figur und  
hohe Provision. Näheres  
Kerespesiut 27. 24491

**Exposition.**  
Am 5. September 1882  
Nachmittags 2 Uhr wer-  
den alle in meiner  
Pfandleihanstalt ver-  
fallenen Effekten in Ge-  
genwart eines k. n. No-  
tars, auch unter dem  
Schätzungswerte ver-  
äußert. Kurzwil David,  
Dohutca 40. 23206

**Ein steuerfreies  
Haus**  
mit einem 1000<sup>0</sup> großen  
Garten ist zu 80% Rein-  
Ertragniß Familienverhält-  
nisse halber zu verkaufen.  
Anträge unter „M. R.“ an  
die Exp. 24482

**Ein Lehrling**  
und ein Praktikant (Christ)  
aus gutem Hause werden  
sogleich aufgenommen in  
der Glas- und Spiegelhand-  
lung, Budapest, Pariserhaus.  
24506

**Ich verkaufe**  
sämmliches Inventar,  
Tische, Sessel, Büch-  
erschire, Glas- und Por-  
zellengeschirr, Kellerein-  
richtung, Tischzeug, Eß-  
zeug, Sparherd, 3 Zimmer  
Möbel staunend billig im  
Gasthaus, Leopoldstetel,  
Ofen. Gruber. 24509

**Französische Vorne**  
wird allsogleich aufgenom-  
men. Näh. die Exp. 24512

**2 Schulknaben**  
oder Mädchen werden in  
Kost und Erziehung ange-  
nommen in der Familie  
eines französischen Profes-  
sors. Französischer, engli-  
scher, deutscher, lateinischer  
und Klavier-Unterricht. IV.,  
Kecskeméteggasse 12, 1. St.  
24397

**Gábor Deutsch,**  
Klavier- u. Klavier-  
Stimmungs- u. Reparatoren  
während der Sommer-  
saison auch ins Grüne gegen  
eine monatliche Leihgebühr  
von nur 5. W. fl. 4 auf-  
wärts vermietet. Alle Kla-  
viere werden gegen neue  
umgetauscht, Klavier-Stim-  
mungen und Reparaturen  
durch einen bewährten  
Wiener Klaviermacher,  
ebenso die Verpackung und  
der Transport von Klavie-  
ren, Pianinos u. s. w. un-  
ter Garantie prompt be-  
sorgt. 24078

**Eine Trafit**  
am schönsten Platze, elegant  
eingerrichtet, innere Stadt,  
Lage-Lothung 80 fl., ist we-  
gen Todesfall preiswürdig  
abzulösen. Zu erfragen  
Waiznerstraße 42, 1. Stock,  
18. bei K. Hans. 24519

**Eine diplomirte  
deutsche Lehrerin,**  
die Französisch, Englisch u.  
auch Klavier vorzüglich un-  
terrichtet und mit Prima-  
Referenzen versehen ist,  
wünscht in einem bisti-  
guirten Hause gegen Woh-  
nung u. Verköstigung einige  
Stunden zu geben. Vermitt-  
ler ausgeschlossen. Briefe  
unter „E.“ an die Exp.  
24508

**Eine diplomirte  
Lehrerin,**  
welche befähigt ist, in un-  
garischer u. deutscher Sprache  
und Literatur, sowie in  
französischer Grammatik zu  
unterrichten und mit den  
besten Zeugnissen versehen  
ist, wünscht Lektionen in  
p. t. Instituten oder Fa-  
milien zu geben. Werthe  
Adressen werden unter „M.  
3. 30“ an die Exp. erbet-  
ten. 24505

**R. W. Dehn's  
Klavier-Schule.**  
Schüler-Aufnahme täglich.  
Kronprinzgasse 17. 24333

**Ein Eshaus,**  
Hochhaus, mit 20 Fenstern  
Front, in der besten Zinsge-  
gend, um 14000 fl. zu ver-  
kaufen. Anträge unter „M.  
R.“ an die Exp. 24481

**Eine alleinlebende  
Dame**  
oder Schulkind findet bei  
einer ordentlichen Familie  
billige Wohnung in der  
inneren Stadt. Wo? sagt  
die Exp. 24567

**Ein Zimmer**  
in der Leopoldstadt, nächst  
dem Hotel Frohner, mit  
separatem Eingange und  
möblirt, ist einer Dame oder  
einem Herrn, oder auch  
einem Ehepaar vom 1.  
September billigt zu über-  
lassen, eventuell auch ganze  
Verpflegung. Auch Studie-  
rende die in der Nähe des  
Staatsgymnasiums oder der  
Handelsakademie wohnen  
mollen, finden daselbst pa-  
ssende Unterkunft. Näh. die  
Expedition. 1000

**Violinunterricht**  
ertheilt für mäßiges Hono-  
ror ein Universitätslehrer,  
der in dieser Kunst mit  
bestem Erfolge gewirkt hat.  
Gef. Antr. brieflich unter  
„J. G. Violinist“ über-  
nimmt die Exp. 24560

**Ein Fräulein**  
wünscht in einer Konditorei,  
Bäckerei oder in einem an-  
deren Geschäft baldigst pla-  
cirt zu werden. Antr. unter  
„P. 3.“ an die Expedition.  
24555

**Gesucht werden:**  
1 Verwalter, mehrere Er-  
zieher und Erziehertzen von  
3-600 fl. für adeliche Häu-  
ser; 1 Oberförster, 1 Förster,  
mehrere Kommiss, 1 Schrei-  
ber, 1 Maschinist, 1 Aufse-  
her und 1 Obermüller, 1  
Wirthschafterin, 30 fl., 1  
Hausfräulein, 25 fl. und  
Verpflegung, 1 Verkäuferin  
für ein feines Geschäft, u.  
mehrere Hausmeister. Näh.  
gegen Marken durch das  
Central-Bureau Minerva,  
Königsstraße 86. 24556

**Ein Praktikant**  
aus anständigem Hause, der  
die Handelsschule mit Er-  
folg besucht, wird aufge-  
nommen. Näh. die Exp.  
24557

**Zwei große neue Eichenholz-  
Bottiche**  
mit Eisen-Heifen sind billigt  
zu verkaufen. Kottenbiller-  
gasse Nr. 36. 24559

**Erzieherinnen**  
mit Sprach- und Musik-  
kenntnissen für bürgl., adel-  
und gräf. Familie, wie  
auch für Schulen, zum so-  
fortigen Eintritt dringendst  
gesucht durch Dorothea  
Grossé, nordb. gepr. Lehr-  
erin, Budapest, Széchenyi-  
Promenade 6, 2. St. Bei  
brieflichen Anfragen sind  
Zeugn.-Kop. u. Photographie  
unerlässlich. 24562

**Franz. Unterricht.**  
Kurse für Erwachsene 3 fl.  
monatlich. Herren: Dienstag,  
Donnerstag, Samstag, Da-  
men: Montag, Mittwoch,  
Freitag. Grammaire von  
5-6, franz. Konversation  
von 6-7; franz. und engl.  
Privatstunden 8 fl. monat-  
lich. Der Professor wohnt  
IV., Kecskeméteggasse 12, 1.  
St. Th. 11. 24564

**Mehrere  
tausend alte Thüren  
und Fenster sind in al-  
ten Dimensionen von  
den demolirten Häusern  
der Radialstraße zu  
staunend billigen Prei-  
sen bei Brüder Giesler,  
Gr. Feldgasse 43, zu ha-  
ben. 21574**

**Klavierunterricht,**  
5 fl. monatlich Theorie und  
Vortrag für Anfänger, Da-  
men oder Knaben, ertheilt  
eine distinguirte Dame zu  
Hause. IV., Kecskeméteggasse  
12, 1. St. Th. 11. 24565

**Fertiger  
Gurken-Essig,**  
wird kalt, ohne etwas zuzu-  
thun, auf die Gurken ge-  
gossen. Ein Liter 9 kr.  
Weineisig 1 Liter 10 kr.  
Tabakgasse 34. 24561

**Große  
Blisiermaschine,**  
neu, von deren vorzüglicher  
Leistungsfähigkeit sich Jeder-  
mann überzeugen kann, ist  
aus Gesundheitsrücksichten  
billig zu verkaufen. Näh.  
in der Exp. 24470

**Als passendes Geschenk  
für Fest- und Ge-  
burtstage**  
wird ganz besonders der  
Roman:

**„Die Geheimnisse  
des Rochuspitales“**  
von

**Gustav Klinger**  
empfohlen.

Dieser Roman, welcher  
schon bei seinem Erscheinen  
im „Politischen Volksblatt“  
von dem Romanlesenden  
Publikum mit außerordent-  
licher Sympathie aufge-  
nommen wurde, bewirkte  
in ganz kurzer Zeit das Er-  
scheinen von zwei großen  
Separat-Auflagen, die rasch  
vergriffen wurden und nach-  
dem die Nachfrage nach  
diesem Romane noch immer  
eine sehr rege ist, wurde  
das Erscheinen noch einer  
dritten Auflage veranstaltet  
Der Roman

**„Die Geheimnisse  
des Rochuspitales“**  
kostet 50 kr., mit Franko-  
Zufendung 55 kr.

Als Fortsetzung der „Ge-  
heimnisse des Rochuspitales“  
sind vom selben Verfasser  
erschienen die

**„Neuen Geheimnisse  
des Rochuspitales“**  
auch dieser Roman kostet  
50 kr., mit Franko-Zusen-  
dung 55 kr.

Beide Romane kosten  
90 kr.  
mit Franko-Zufendung 1 fl.  
Bestellungen sind zu richten  
an die  
Administration des „Po-  
litischen Volksblattes“,  
Leopoldstadt, Spiegelgasse 5.

## Ein Comptoirist

wird bei einer Budapestter Aktien-Gesellschaft zu sofortigem Antritt acceptirt. — Bedingung ist vollständige Kenntniss der ungarischen und deutschen Sprache, ferner gründliche theoretische Vorbildung in den kaufmännischen Wissenschaften. — Offerte in beiden Sprachen sind zu richten sub „K. X. 1949“ an Haasenstein & Vogler, Budapest.

## Hausverkauf.

Im II. Bez. (Ofen), Hauptgasse, nächst der Kettenbrücke, ist ein ebenerdiges Haus, 233 <sup>0</sup> fl., aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer VIII. Bez., Volkstheatergasse Nr. 26, I. Stock 29, zwischen 3 bis 5 Uhr. 13663

## Tan- és nevelőintézet.

Az „Országos köznevelési egyesület“ nyilvános mintaközéptanodájában és nevelőintézetében, mely nyolcz osztályu főgymnázium- és főreáliskolából s előkészítő tanfolyamból áll, a jövő 1882/3-ik tanév-re a beiratások aug. 26-án kezdődnek, előjegyezten lehet azonban már július és augusztus hónapokban naponként az intézet helyiségében

### IV., ujjvilág-utca 21. sz.

Az intézet államérvényes bizonyítványokat állit ki, és jelestaneróvivel az állami iskolák tanterveszerint működik.

Az intézet ujjvilág-utca 21-ik számu házát kizárólag és állandóan maga az intézet foglalja el, és ugy helyiségei mint berendezése és gyűjteményei a nevelés és tanítás kellékeinek tökéletesen megfelelnek. Az intézet növendékei lehetnek: benlakók, félkosztosok és bejárók. Levélbeli megkeresésre azonnal választ, illetőleg programot küldünk.

Budapest, 1882 július havában

**Dr. László Mihály,**

13177

intézetulajdonos és igazgató.

## Suche Erzieherinnen,

Ungarinen u. Deutsche für Budapest, die Provinz, Rumänien, Rußland, Griechenland; ferner eine ung. Kindergärtnerin, die gut deutsch spricht, und eine 13695

### franz. Bonne.

Mme. Anna B. Benetianer, Budapest, Dohány-utca Nr. 28, Thür 13.

## Bandwurm mit Kopf

entfernt mit Leichtigkeit sofort das billige und renommirte Destillat aus der Apotheke in Ingersdorf, Wien. Erfolg und absolute Unschädlichkeit garantirt.

## Dr. Hartmann's „AUXILIUM“

(Gonorrhoe)

(Fluor)

Harnröhrenfluss

Schleim-Fluss

bei  
Herren,

bei  
Damen,

schmerzlos, ohne Einspritzung, ohne die Verdauung störende Medikamente, ohne Folgenkrankheiten, ohne Berufsstörung frisch entstandene und noch so sehr veraltete (chronische), gründlich und entsprechend schnell. — Das „Auxilium“ ist ein bestmögliches, streng nach medizinischen Vorschriften bereitetes, vorzüglich wirkendes und mit bestem Erfolge erprobtes Medikament.

Von großem Vortheile für die betreffenden Patienten ist es, daß jedem „Auxilium“ eine belebende Broschüre, eine Gebrauchsanweisung in allen Sprachen und eine Karte von Dr. Hartmann beiliegen. Die Karte berechtigt den Besizer zu einer einmaligen mündlichen oder schriftlichen unentgeltlichen Konsultation in der Anstalt des Herrn Dr. Hartmann.

Das „Auxilium“ ist in allen renommirten Apotheken Oesterreich-Ungarns wie auch des Auslandes um den Preis von 2 fl. 80 kr. zu haben. Ausdrücklich verlange man:

„Dr. Hartmann's Auxilium für Herren oder Damen.“

**Haupt- und Versendungs-Depot: W. Twerdy,**  
Apotheker „zum gold. Sirschen“, Rohlmart 11, Wien.

NB. Herr Dr. Hartmann ordnirt in seiner Anstalt und werden daselbst auch ferner wie bisher alle Haut- und geheimen Krankheiten, insbesondere Manneschwäche, nach überaus gründlich bewährte Methode ohne Folgeschäden, Sphärisis und Geschwüre aller Art bestens geheilt. Discretion selbstverständlich. Medicamente werden besorgt. Honorar mäßig. Auch brieflich.

Wien, Stadt, Seilergasse Nr. 11 (elf).  
Depot in Budapest: Jos. v. Török,  
Apotheker.

Der Kapitalist.

B u d a p e s t, 30. August.

(Der Waggonmangel der ungarischen Staatsbahnen.) Eine offiziöse Korrespondenz hatte bekanntlich vor einigen Tagen die auf der ungarischen Staatsbahn herrschenden Verkehrskalamitäten zu beschönigen versucht und hatte behauptet, daß nicht so sehr ein Mangel an Waggonen herrsche, als daß die an Stelle des General-Direktors während seines Urlaubs fungirenden Beamten schlechte Dispositionen mit den vorhandenen Waggonen getroffen hätten. Freilich fügte die bezeichnete Korrespondenz wenige Zeilen später hinzu, Herr v. Tolnay sei nach Wien und nach Süddeutschland gereist, um von dort Waggonen herbeizuschaffen. Bis diese Bemühungen aber praktischen Werth erlangen, steigern sich die Uebelstände auf den ungarischen Staatsbahnen geradezu bis ins Unerträgliche, und die so vielversprechend begonnene Exportcampagne droht durch die Nachlässigkeit oder Unfähigkeit der Direktion dieser Bahnen eine Unterbrechung zu erleiden, da die ausländischen, namentlich aber die norddeutschen Käufer mit Rücksicht auf die Unmöglichkeit, die gefauste Waare rechtzeitig an ihren Bestimmungsort zu befördern, ihre Einkäufe einstellen. Die auf den Bahnhöfen lagernde Waare leidet, da sie nicht überall genügend gedeckt ist, in Folge der häufigen Regen großen Schaden, und es ist nicht zu verwundern, wenn die Händler über die unqualifizirbare Wirthschaft auf den ungarischen Staatsbahnen die heftigsten Klagen führen. Schon jetzt sind die Verluste, welche das Land durch diese Zustände erleidet, enorm, und der mit der Leitung des Kommunikations-Ministeriums betraute Herr Handelsminister, dem man wenigstens — wie man auch sonst über die Amtsführung in seinem bisherigen Ressort denken mag — guten Willen nachrühmt, hat vollauf Gelegenheit, durch energisches Eingreifen eine möglichst baldige Abstellung der herrschenden Uebelstände zu bewirken.

(Zur Einführung der Petroleumsteuer.) Die Zollerhöhung für Petroleum und die Petroleumsteuer tritt bekanntlich am 1. September in Kraft; wir glauben aus diesem Anlasse die betreffenden Handelskreise auf nachstehende Punkte aufmerksam machen zu sollen: Der bisherige Zoll wurde für das Sporco gewicht entrichtet und betrug für Sporco 100 Kilo oder Netto 80 Kilogr. gleich 3 fl. in Gold, respektive auf Basis des vom Finanzministerium für den laufenden Monat festgesetzten Zollagio mit 20 Prozent per Netto 100 K. 4 fl. 50 kr. in Noten. Vom 1. September angefangen wird der Petroleumzoll für das Nettogewicht entrichtet und beträgt für Netto 100 Kilogr. 10 fl. in Gold, respektive 12 fl. in Noten. Es beträgt sonach die Erhöhung des Zolles per Netto 100 Kilogr. in Noten 7 fl. 50 kr. Die am 1. September zu entrichtende Konsumsteuer per 6 fl. 50 kr. versteht sich nur für die an diesem Tage vorhandenen Vorräthe, dagegen wird für das vom 1. September angefangen zu beziehende Petroleum außer dem Zoll von 10 fl. in Gold keinerlei weitere Steuer zu entrichten sein.

(Internationale Waggonleih-Gesellschaft.) Unter diesem Titel wird morgen hier eine neue Aktiengesellschaft konstituirt werden, welche sich die Aufgabe stellt, zu der Beseitigung des herrschenden Waggonmangels bei den Eisenbahnen beizutragen. Die Gesellschaft wird auf einem Aktienkapital von 1.600.000 fl., getheilt in 16.000 Aktien zu 100 fl., basirt sein. Als Gründer fungirt die Wiener Firma Lindheim und Komp. Das neue Unternehmen hat mit verschiedenen Fabriken die Lieferung von 1000 Waggonen abgeschlossen, von welchen ein Theil sofort, die übrigen successive in den folgenden Monaten fertig werden; die Gründer haben auch bereits die Waggonen in dem Maße, als sie abgeliefert werden, auf ein Jahr hinaus an verschiedene Bahnen vermietet.

(Einstellung der amtlichen Untersuchung der Weingärten.) Das Handelsministerium hat angeordnet, daß mit Rücksicht auf die eintretende Reise der Trauben die amtlichen Untersuchungsarbeiten in den Weingärten bis auf Weiteres eingestellt werden.

(Ungarische Hypothekbank.) In den, im Monat Juli l. J. abgehaltenen Direktions-Sitzungen wurden an 39 Partien Darlehen im Gesamtbetrage von 490.300 fl. bewilligt, wovon auf Häuser 57.200 fl., auf Grundbesitz 433.100 fl. entfallen. — In den, im Monat August l. J. abgehaltenen Direktions-Sitzungen wurden an 44 Partien Darlehen im Gesamtbetrage von 518.900 Gulden bewilligt, wovon auf Häuser 95.000 fl., auf Grundbesitz 423.900 fl. entfallen.

(Das Prager Zucker-Exporthaus Vogts und Komp.) geriet in Zahlungsstockung, was enormes Aufsehen erregt. Die Firma Vogts, deren Chef eine hochgeachtete Persönlichkeit ist, exportirte jährlich an 500.000 Sack Zucker, somit nahezu ein Viertel des gesammten Exports. Die Firma war bahnbrechend für Oesterreichs Zuckerexport und hatte für die laufende Campagne große Troladegeschäfte abgeschlossen. Die Passiven sind relativ nicht groß, sie werben auf 200.000 fl. geschätzt. Haupttheilhaber sind Holland und London, die Prager Filiale der Anglobank war mit 50.000 fl. engagirt, ist jedoch bis auf 9000 fl. sichergestellt.

(Türkenlose.) Der Administrationsrath der türkischen Staatsschuld hat nun offiziell bekanntgegeben, daß die Zinszahlung für die Anlehen aus den Jahren 1858, 1860, 1862, 1863/64, 1865, 1869, 1872, 1873 und für die allgemeine Staatsschuld für acht Monate in der Höhe von 1 Prozent des reduzirten Kapitals am 1./13. September l. J. erfolgen wird. Bezüglich der Einlösung der verfallenen Coupons der Türkenlose, welche in Gemäßheit des Artikels 13 des kaiserlich-ottomanischen De-

rets vom 8./20. Dezember 1881 zu erfolgen hat, enthält indes diese Kundmachung nichts, was umso bedauerlicher ist, als gerade in dieser Beziehung Klarheit nothwendig ist, wie sie sich mit den, den Stück anhaftenden Coupons vom 1. April 1876 verhalten sollen. Gelangen dieselben gleichfalls mit dem entfallenden Betrage am 1./13. September zur Einlösung, so müssen sie detachirt werden, um dem Käufer keinen ihm nicht gebührenden Bonus einzuräumen, und werden sie detachirt, bevor über den Punkt der Einlösung volle Klarheit herrscht, so verlieren die Stücke die Kursfähigkeit an der Börse, nachdem den bisherigen Bestimmungen nach alle nicht eingelösten Coupons mitgeliefert werden müssen.

(Die Ernten der Welt.) Soeben wurde in Paris das bekannte, in jedem Jahre zur Erntezeit erscheinende Werk „Die Ernten der Welt“ ausgegeben. Bei dem großen Interesse, welches die Geschäftswelt den Meldungen über die Ernten der für den Getreidehandel und die Approvisionirung Europa's wichtigen Produktion der Erde entgegenbringt, beeilen wir uns, einen Auszug aus der Publikation zu geben. Anlangend Frankreich, so liegen Meldungen über die Weizenernte in 88 Departements vor. Die Ernte ist in 40 eine sehr gute, in 25 ist sie als ziemlich gut, in 10 als mittelmäßig und in 13 als schlecht angegeben, so daß die Berichte in diesem Jahre jedenfalls einen viel besseren Ertrag konstatiren als im Vorjahre. Ueber Gerste liegen Berichte aus 72 Departements vor, und denselben zufolge ist die diesjährige Ernte eine mindestens ebenso gute wie die vorjährige. In Rußland wird die diesjährige Ernte mit Ausnahme einiger Striche zu den besten gehören, deren sich das Czarenreich in den letzten Jahren erfreute. Man tagirt für das Jahr 1882/83 die Ausfuhr von Getreide wie folgt: Weizen 8 1/2 Millionen Tschetwert, Roggen 4 Millionen Tschetwert, Gerste 2 1/2 Millionen Tschetwert, andere Körner und Mehl 9 1/2 Millionen Tschetwert, also zusammen 24 1/2 Millionen Tschetwert, d. i. um 1 Million Tschetwert mehr als im Vorjahre. Die Vereinigten Staaten erfreuen sich einer Ernte über dem Durchschnitt. Neuesten Berichten zufolge tagirt man die Ernte auf sicher 550 Millionen Bushels Weizen und den Ueberfluß für den Export (in Form von Weizen und Weizenmehl) auf 240 Millionen Bushels. Die Maisernte, welche beuer verspätet ist, veranschlagt man auf 1730 Millionen Bushels; in Hafer, Roggen, Gerste eine volle Durchschnittsernte. In England wird die Weizenernte mit einem Durchschnittsertrage angegeben. Man schätzt dieselbe auf 10 3/4 bis 11 Millionen Quarter. In den anderen Körnerfrüchten tagirt man die Ernte als einen Mitteltrage. Die Berichte aus Italien bezeichnen die Ernte als sehr mittelmäßig und weit hinter dem Ueberfluß des Jahres 1880 zurückbleibend. Was Deutschland anbelangt, so rechnet man in Norddeutschland in allen Provinzen auf eine quantitativ gute Ernte, indes Süddeutschland einen Ertrag ziemlich unter dem Durchschnitt aufweist. Süddeutschland wird mehr importiren, als in 1881—82. Aus den unteren Donauländern melden die Berichte sehr Günstiges; der Ertrag bleibt fast bei allen Getreidearten über dem Durchschnitt. In der Schweiz bleibt die Ernte hinter dem vorjährigen Ertrage, so daß dieses Land mehr importiren wird, als in den letzten Jahren. In Spanien wird die ganze Ernte als schlecht bezeichnet, und zwar ist dieselbe noch schlechter, als im Vorjahre, so daß man von einer totalen Mißernte sprechen kann. Die belgischen und holländischen Berichte konstatiren, daß man in der Campagne 1882—83 wird ebensoviel importiren müssen, als bisher. Am Schlusse des Berichtes ist eine ziffermäßige Uebersicht über die Weizeneinfuhr, beziehungsweise Weizen-Mehreinfuhr verschiedener Staaten in den letzten zehn Jahren angefügt: Von 1872 bis 1881 betrug die Einfuhr, beziehungsweise Mehreinfuhr im Durchschnitt per Jahr in: England 24 1/2 Mill. Zentner per 100 Kilogramm, Frankreich 10 Mill. Zentner, Belgien 3 Mill. Zentner, Schweiz 2 1/2 Mill. Zentner, Italien 2 1/2 Mill. Zentner, Holland 1 1/2 Mill. Zentner. An der Spitze der Importländer steht Großbritannien, in zweiter Linie Frankreich, welsches letzteres in den letzten vier Jahren zwischen 13 Mill. und 23 Mill. Meterzentner fremden Weizen eingeführt hat.

(Kurz-, Wirt-, Nürnberg- und Galanteriewaaren.) [Bericht von Em. und Jul. Leipnicker.] Der Waarenverkehr war in der ersten Hälfte des Monats August ziemlich begrenzt; er konnte keine Lebhaftigkeit gewinnen, da die Käufer vom Plage fern blieben und das Geschäft sich zumeist auf die Reisenden beschränkte, welche wohl nicht unbedeutende Aufträge erzielten, immerhin aber nicht viel mehr, als im Monat August des vorigen Jahres. In der zweiten Monatshälfte gestaltete sich aber der Verkehr viel lebhafter, die Käufer erschienen recht zahlreich; besonders zur Zeit des Stephansfestes ging es volle vier Tage außerordentlich lebhaft zu. Winter-Waaren blieben etwas vernachlässigt, weil die Detaillisten noch ziemlichen Vorrath vom vergangenen Winter haben. Das Komptantgeschäft speziell regte sich ein wenig, aber nicht in dem Maße, als in derselben Periode des Vorjahres, während der Waarenabzug im Allgemeinen besser war. Das Intasso hat sich noch immer nicht gebessert, Prolongationen wurden vielfeiltig verlangt und Insolvenzen kamen auch im Monat August sehr oft vor. Webe-garne wurden für spätere Lieferung ziemlich abgesetzt und zwar zu besseren Preisen. Stratin- und Paraffinzerzen wurden trotz höherer Preise viel vom Markte genommen. In Glain- und Kerneise blieb der Absatz gut, die Preise fest. Außerdem erfreuten sich eines besseren Absatzes: Cottontüchel, Battittüchel, Baumwoll-Leinwände, Wäsche, Krügen, Mandetten, Kravatten, Glacéhandschuhe, Shawls, Lächer, Spitzen, alle Gattungen Knöpfe, Strickwolle, Spools, Ribbons- und Faisle-Bänder, Regenschirme, Zinnstahl, Rauchrequisiten, Feinstecke, Lederpeitschen, Peitschenstüde und Wachsbilder.

Fremdenliste.

— Vom 30. August. —

Hotel National. Se. Excellenz R. Széll, Reichstags-Abgeordneter, Preßburg. — Baron D. Bánffy, Ober-gepan, Dees. — Baron J. Jelenkly sammt Familie,

Gutsh., J. Hidvégh. — Dr. C. Hauswirth, Abt, Wien. — Sigm. F. Amabile, Rent., Neapel. — Mr. Richard Young sammt Gemahlin, Priv., B.-Fürst. — J. Czefejamnt Familie, Dampf-mühlbesitzer, Güns. — Dr. K. Szepes, Szegedin. — Bencze-Batyef, Stuhlrichter, Komráh. — J. Becke, Notár, B.-Csaba. — Frau B. Hollán, Gutsb., Naglavicza. — R. Barcal, Lieutenant, Meratovicz. — J. Traiber, Student, Bonyhád. — F. Ungyal, Kaufm., Bonyhád. — J. Bay sammt Gemahlin, Kaufm., Léva. — A. Böck, Kaufm., Wien. — M. Klein, Kaufm., Bépa. — J. Kiss, Grundb., Debreczin. — E. Müller, Kaufm., Reichenberg. — F. Nowak, Kaufm., Wien.

Hotel de l'Europe. Graf Münster, Partikul., Frankfurt a. M. — Baron Otto v. Brena, Gutsb., Schloß Merzbach, Baiern. — Baronin Marie Brena-Nottenham, Schloß Merzbach. — G. Freih. v. Knyll, Partikul., Berlin. — Mr. und Miß Russell-Endean, Esquire, London. — Mr. F. Shutwell, Propriet., New-Hastings. — Mr. B. Shutwell, Propriet., New-Hastings. — Mr. und Md. Paul Buget, Partikul., Paris. — Frau C. Lafert s. Familie, Realitätenbes., Wien. — Dostal, Bergwerksdirektor, Karwin.

Hotel zum Erzherzog Stephan. S. Neumann, Kaufm., Komorn. — A. Wener, Kaufm., Feufeld. — A. Spitz, Kaufm., Fehér-Gyarmath. — Frau A. Fußt, Ingenieursgattin, Ercsi. — C. Baumgartner, Student, Wien. — J. Davis, Fabrikant, St. Louis. — M. Stenjanfen, Fabrik., Boston. — A. Petrovics, Kaufm., Belgrad. — K. Hahn, Kaufm., Wien.

Hotel zur Stadt London. Frk. Gad, Priv., Szeghád. — Dr. Maşnyif, Arzt, Wien. — W. Krebs, Kaufm., Wien. — H. Berge, Kaufm., T-Megger. — T. Ball, Kaufm., Kreibitz. — M. Scheinberger, Kaufm., Arab. — E. Szabó, Kaufm., Bépa. — J. Dobiaschi, Kaufm., Arab. — S. Panert, Kaufm., Paris. — C. Bermüller, Kaufm., Bépa.

Hotel Hungaria. B. Antony, Priv., Rotterdam. — E. Lonalla, Priv., Bukarest. — M. Mezen, Priv., Preßburg. — J. Reinhardt, Dir., Wien. — A. Schindler, Nath, Paris. — E. Chauveau, Ing., Paris. — G. Imbonettes, Ing., Paris. — N. Uby, Ing., Paris. — D. Durás, Ing., Paris. — J. Bécsey, Prof., Pancsova. — M. Bátor, Adv., Raab. — G. Balog, Adv., Klausenburg. — A. Pollitzer, Adv., Gálács. — Frau A. Farago, Priv., D.-Adony. — K. Burgham, Maschinenf., Paris. — D. Leberer, Kaufm., Großwardein. — Lichtenstein, Kaufm., Miskolc.

Hotel zur Königin von England. B. Woronka, Dir., Prag. — Frau G. Modos, Gutsb., Lemesvár. — Frau B. Maenen, Gutsb., Semlin. — M. Streicher, Gutsb., Semlin. — G. Savanthy, Arzt, Pancsova. — C. Blumreich, Kaufm., Wien. — G. Bauer, Kaufm., Wien. — K. Keis, Kaufm., Fünfskirchen. — B. Hirsch, Kaufm., Karlsruhe. — P. Schmid, Kaufm., Frankfurt. — M. Erlebach, Kaufm., Frankfurt. — G. Mics, Kaufmann, Verlas.

Hotel zum Tiger. J. Müller, Gutsb., Feggyvernef. — S. Kohn, Fabrikant, Kassel. — G. Lafner, Priv., Wiener-Neustadt. — L. Egés, Apotheker, Ada. — J. Billischer, Defonom, E.-Bece. — S. Glaz, Defonom, Bonyhád. — J. Unterreiner, Kaufm., Grabacz. — A. Heger, Kaufm., Keschiza. — J. Rabherny, Kaufm., Palánka.

Hotel Széchenyi (Fen). L. Raszó, Buchführer, K.-Uj-Szállás. — L. Molnár, Buchführer, Debreczin. — A. Komaromy, Schulaufseher, S.-Szt.-György. — J. Athanaszovics, Geistlicher, Pancsova. — J. Kanch, Geistlicher, Siofok. — E. Böslig, Turnlehrer, Newyork.

Hotel zum König von Ungarn. M. Dejeny, Gutsb., B.-Komlós. — J. Szij, Adv., Großwardein. — G. Pomesányi, Forster, Ungvár. — J. Szabó, Professor, Arab. — J. Kis, Advokatur-Kandidat, Kanisa. — K. Nrobenberg, Priv., Belgrad. — A. Drakancics, Priv., Eßegg. — A. Kvaifer, Priv., Prag. — J. Deutsch, Defonom, Megyer. — D. Villági, Apotheker, Kisbér. — J. Fefete, Priv., Szegedin. — A. Müller, Baumeister, Kalocsa. — B. Binaghi, Baumeister, Wien. — E. Rentwich, Kaufm., Wien. — K. Fehér, Kaufm., Wien. — M. Bauer, Kaufm., Broob. — J. Blau, Kaufm., Songrad. — A. Reiner, Kaufm., Gásof. — S. Kaufmann, Kaufm., Zombor. — J. Kraus, Kaufm., Békprim. — M. Balázs, Hotelier, Stuhlweissenburg. — A. Hoffer, Kaufm., Bircsa.

Hotel zum weißen Schwan. J. Rodrovickly, Chefshtellvertreter, T-Magurelli. — A. Goldhammer, Defonom, B.-Ujváros. — B. Stieber, Pächter, Domokhó. — B. Zuckermann, Kaufmann, Szentes. — J. Göbl, Kaufmann, Szentes. — G. Frank, Kaufmann, Sz.-Szálás. — M. Tauber, Kaufmann, B.-Ujhelj. — J. Fürst, Gutsbesitzer, Bátorfey.

Holzwarth's Hotel Frohner. Jose del Valle, Privatier, Madrid. — E. Alvarez, Privatier, Madrid. — L. v. Selár mit Frau, Wien. — A. Ruták mit Frau, Wien. — W. Heinrich, Atteur, Wien. — J. Braun, Bau-Unternehmer, Wien. — E. Hofstein, Kaufm., Wien. — H. Hirschler, Kaufm., Wien. — L. Heschrich, Kaufmann, Wien. — B. Hopp, Kaufm., Wien. — J. Reiter sammt Frau, Szegedin. — J. Goldstein, Kaufmann, Zenta. — J. Waratschek, Kaufm., Schönlinde. — J. Klein, Kaufm., Rosenbergl. — L. Maurin sammt Frau, Hájsej. — B. Davidel, Kaufmann, Prerau. — A. Szabó, Privatier, Kalocsa. — M. Neuhauer sammt Frau, Kalocsa. — J. Weiß, Kaufm., Kalocsa.

Hotel zur Stadt Paris. A. v. Rosenbeck, Gutsbesitzer, Pukta Szantó. — M. Herzka, Gutsb., Neujohl. — J. Janovial, Defonom, Bobro. — C. Schwarz, Ingenieur, Keschiza. — J. Raub, Beamter, Warasdin. — J. Wolfram, Beamter, Diókeh. — S. Schwarz, Priv., Bukarest. — A. Ghl, Priv., Wien. — A. Wang, Jurist, Szt.-Marton. — A. Horovik, Kaufmann, Bukarest. — J. Quittner, Kaufm., Wien. — S. Kothé, Kaufm., Diókeh. — J. Steiner, Kaufm., Széplak. — D. Kollatovics, Kaufmann, Verbáb.

Hotel zur Königin Elisabeth. S. Eörf, Gutsb., L.-Nána. — G. Gubody, Oberstadthauptmann, N.-Körds. — L. Ollé, i. Richter, Erlau. — Dr. J. Szarada, Prof., Neutra. — F. Holbos, Holzhändler, Szentes. — J. Ivanovics, Adv., Bépa. — J. Szinnay, Jurist, Lennye. — L. Poka, Adjunkt, Félégyháza. — J. Eöth, Adjunkt, K.-Szt.-Miklós. — G. Koviz, Jurist, Szentes. — L. Szitibányi, Arzt, Preßburg.

Kerepeserstrasse

**2.**

Das größte

Herren- und Knaben-

Kerepeserstrasse

**2.**

# Kleider-Etablissement

von

## LISSAUER HENRIK,

**B U D A P E S T,**

Gde Kerepeserstrasse vis-à-vis dem Nationaltheater-Gebäude,  
empfehlst seine Erzeugnisse zur herannahenden

**Herbst- und Winter-Saison**

zu folgend staunend billigen Preisen.

Herbst- u. Winteranzüge zu fl. 13, 16, 20, 24 bis 35 fl.

Herbst- u. Winter-Überzieher zu fl. 9, 12, 15, 18, 22 bis 28 fl.

Herbst- u. Winterhosen u. Gilets zu fl. 7, 9, 11, 14 bis 18 fl.

### WINTER-RÖCKE

aus glatten oder aufgeworfenen Sheepskin-Stoffen zu fl. 15, 17, 20, 24, 28, 32, 40 bis 50 fl.

Winter-Mäntel, Havelock u. Wient-schiffoss zu fl. 11, 13, 16, 20, 25 bis 30 fl.

Jagd- u. Schützen-Röcke zu fl. 6, 8, 10, 12 bis 15 fl.

Reise-Gubas aus echt steierischem Loden zu fl. 10, 12, 16 bis 20 fl.

Schlaf-Röcke zu fl. 8, 10, 12, 14 bis 18 fl.

Salon-Röcke, u. Fracks, schwarzer Bernvienné zu fl. 10, 12, 15, 20, 25 bis 30 fl.

Salon-Hosen, schwarz Tosting zu fl. 4, 6, 8, 10 bis 15 fl.

Salon-Gilets, schwarz u. weiß zu fl. 2, 3, 4 bis 7 fl.

Stadt-Bezge große Auswahl zu fl. 30, 35, 40, 50 bis 150 fl.

Jagd- u. kurze Bez-Röcke zu fl. 11, 13, 15, 18 bis 25 fl.

Reise-Bezge mit Siebenbürger, Schop-pen-, Fuchs-, Wolf-, Biber- und Stunks-Futter zu fl. 32, 35, 40, 48, 54, 62, 80, 100 bis 160 fl.

**Kinder- u. Knaben-Anzüge zu fl. 5, 7, 10, 13—20.**

Bestellungen nach Maß werden binnen 12 Stunden prompt effectuirt.

Bei Bestellungen genügt die Brustweite des Rockes und Länge der Hose.

Provinz-Aufträge werden prompt und streng solid gegen Nachnahme ausgeführt.

**Nichtkonvenirendes wird anstandslos umgetauscht.**

Um Irrthümern vorzubeugen, bitte die Adresse genau zu beachten.